

Danzig 7 n III

Ausw

al

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 50 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 G. wöchentlich 0.90 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.30 G. monatlich für Vorkosten 5.00 G. Anzeigen: Die 10. Seite 0.40 G. Die 11. Seite 0.30 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 181

Mittwoch, den 6. August 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Ewenhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Verlags- und Anzeigengeschäft: Danzig, Am Ewenhaus Nr. 6
Sammelnummer 215 Nr. Von 8 Uhr abends unter
Schriftleitung 232 91. Anzeigenannahme,
Expedition und Druckerei 242 97.

Um den Beitritt zur Arbeitsorganisation

Albert Thomas tritt für Danzig ein

Die Verhandlungen vor dem Haager Gerichtshof — Ein Kompromissvorschlag des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes

In der gestrigen Sitzung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag erließ bei der weiteren Verhandlung über den Danziger Streikfall der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, das Wort.

Er warnte davor, die Mitgliedschaft bei der internationalen Arbeitsorganisation von der Zugehörigkeit zum Völkerbund abhängig zu machen.

Sollte nämlich der Internationale Gerichtshof sich dahin aussprechen, daß nur die Staaten der internationalen Arbeitsorganisation beitreten könnten, die Mitglieder des Völkerbundes seien, so würde z. B. auch die Mitgliedschaft Brasiliens in Gefahr sein, da Brasilien seinerzeit aus dem Völkerbund ausgeschlossen, aber Mitglied der internationalen Arbeitsorganisation geblieben sei. Ferner würden zahlreiche Beschäftigte, die die internationale Arbeitsorganisation in den letzten Jahren gefaßt habe, gewissermaßen in der Luft hängen. Wenn der polnische Vertreter ausgeführt habe, daß die Universalität der internationalen Arbeitsorganisation f. S. ein unerreichbares Ideal darstelle, so müsse dem entgegengehalten werden, daß diese Universalität im Teil XIII des Verfallener Vertrages verbürgt worden sei.

Albert Thomas, dessen Ausführungen sich im allgemeinen mit dem Standpunkt der Freien Stadt Danzig decken, machte dann einen Kompromissvorschlag, der

die polnischen Bedenken gegen die Zulassung Danzigs zur internationalen Arbeitsorganisation beheben soll.

Die polnische Forderung, wonach Danzig die volle Wahrnehmung seiner außenpolitischen Angelegenheiten Polen überlassen müsse, soll nach Vorschlag von Thomas insofern erfüllt werden, als Polen eine einmalige generelle Zustimmung zur Teilnahme Danzigs an der Arbeit der internationalen Arbeitsorganisation geben solle. Sobald dieser Akt der außenpolitischen Vertretung erledigt und damit den polnischen Wünschen Genüge getan sei, soll Danzig völlig frei darin sein, innerhalb der internationalen Arbeitsorganisation alle Rechte und Pflichten auszuüben, die die anderen Mitglieder der Organisation hätten.

Wollte Woldemaras putzen?

Es ist auch weiterhin mit ihm zu rechnen

Um den aus Kowno verbannten Exdiktator Woldemaras bilden sich immer wieder neue Gerüchte, die demontiert, nochmals aufgetischt oder in veränderter Form in Umlauf gebracht werden. Während einerseits behauptet wird, Woldemaras sei

unmittelbar vor dem Ausbruch eines Putches seiner Anhänger verhaftet

und verhaftet worden, wird dies von anderer Seite durchaus in Abrede gestellt und die Anhängerenschaft des Verbannten als so schwach dargestellt, daß von ernst zu nehmenden Putchplänen gar nicht die Rede hätte sein können. Diese letzte Auffassung vertreten gerade die Merkmalen, d. h. also die Feinde des gestürzten Diktators, von denen man erwarten dürfte, daß sie ihn auch heute noch als einen sehr gefährlichen Verschwörer hinstellen, um dann eine noch schärfere Bewachung und Isolierung zu fordern.

Dagegen stellt sich die sozialdemokratische Presse auf den Standpunkt, daß der „wandlungsfähige“ Woldemaras keine politische Rolle wohl noch nicht ausgespielt habe und daß man sich daher mit ihm versehen müsse.

Der Fall Cuvelier

Jetzt Anklage gegen die Urheber

Die Nationalsozialisten wegen Bedrohung verfolgt — Auch das Justizministerium äußert sich

Im Zusammenhang mit der Affäre des französischen Schwimmers Cuvelier hat nunmehr die Staatsanwaltschaft, wie wir erfahren, gegen die an den Beschimpfungen der französischen Sportleute in Belgien beteiligten Nationalsozialisten ein Verfahren wegen Bedrohung, Nötigung und groben Unfugs eingeleitet. Die Ermittlungen nach weiteren Teilnehmern an diesen Vorgängen in der Nacht zum 7. Juli dauern noch an. Wenn es zur Anklageerhebung und zum Prozeß in dieser Sache kommt, dann würde damit zu rechnen sein, daß Cuvelier und sein Landsmann Tribouillot als Zeugen geladen werden.

Wiederaufnahmeverfahren im Fall Cuvelier?

Der Verteidiger des französischen Schwimmers Cuvelier, Rechtsanwalt Dr. Blume-Weipzig, hat sich an das preussische Justizministerium mit dem Ersuchen gewandt, durch Entsendung von Berliner Kriminalbeamten neue Ermittlungen in Belgien über die fraglichen Vorgänge in der Nacht vom 6. zum 7. Juli d. J. anstellen zu lassen, damit möglicherweise ein Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet werden kann.

Im Justizministerium steht man vorläufig auf dem Standpunkt, daß das Ersuchen um weitere polizeiliche Nachforschungen in erster Linie an die Polizei, bzw. an das preussische Innenministerium zu richten wäre, weil das Justizministerium in einem noch nicht rechtmäßig abgeschlossenen Verfahren von

Im Zusammenhang mit dem Fall Woldemaras erörtert man in den Kreisen der Linksoption auch die gegenwärtige Lage der Regierung: zwischen den starken Oppositionsparteien von rechts und links stehe die Regierung sehr schwach und unsicher da; es könne daher mit Sicherheit erwartet werden, daß die Regierung mit der Rechtsopposition, d. h. mit den Merkmalen, eine Verständigung suchen werde, um sich eine Stütze zu schaffen.

Neuartige Methoden

Antifaschistische Propaganda durch Flaschenpost

Bei Lofka an der Küste Estlands wurde eine aus Land gespülte verstopfte Flasche gefunden, die zehn in russischer Sprache abgefaßte Aufrufe mit scharf sozialistischer Tendenz enthielt. Unterzeichnet sind die Aufrufe von einer Gruppe der werktätigen Bauernschaft. Die Aufrufe wenden sich gegen das Sowjetregime im ganzen und gegen die Kollektivierung der Landwirtschaft in besonderen und fordern die Bauern an, sich vom Joch der kommunistischen Partei zu befreien.

In Estland hat diese Flaschenpost großes Interesse erregt.

kommt, die in den letzten Wochen im Finnischen Meerbusen Manöver abgehalten haben. Ob Matrosen bauerlicher Abstammung diese Flaschenpost (deren Abstreifen nach Estland natürlich nicht vorausgeschickt war) abgeworfen haben oder ob sie auf andere Weise angeschickt worden ist, läßt sich von Estland aus nicht nachprüfen.

Blutiger Rassenkampf im Gefängnis

400 Weiße und Neger liefern sich einen erbitterten Kampf

In dem nordamerikanischen Gefängnis Welfare Island, das sich auf einer Insel inmitten des Flusses befindet, der den Stadtteil Manhattan von Brooklyn trennt, kam es gestern zu einem erbitterten Kampf zwischen 400 Weißen und Negern, in dessen Verlauf 7 Straflinge schwer verletzt und über 20 leicht verletzt wurden.

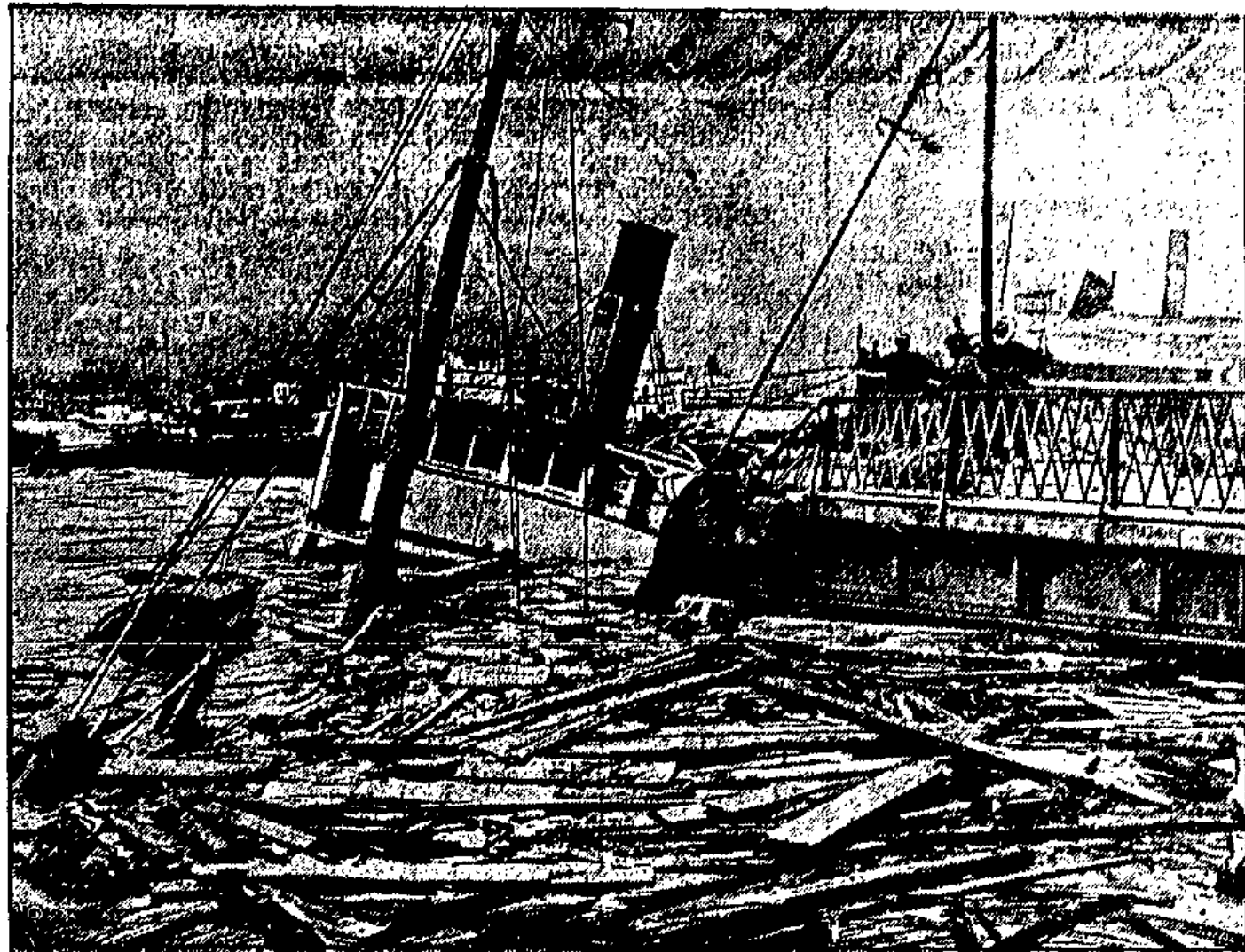
Tausende von Passanten sahen von den benachbarten Brücken der Hundentlangen Schlägerei zu, die sich in dem Gefängnis abspielte und bei der es sich weder um eine Meuterei noch einen Mordversuch, sondern lediglich um die Austragung von Rassengegensätzen handelte.

Kommunistische Umsturzversuche in Havanna

Vorher aufgedeckt — Zahlreiche Verhaftungen

In Havanna wurde eine kommunistische Komplotz zum Einzug der Regierung aufgedeckt. 70 Personen wurden verhaftet. Die Geheimpolizei beschlagnahmte kommunistisches Propagandamaterial und einen Briefwechsel der Verschwörer mit Moskau. Die Verhafteten sind Chinesen, Spanier und Einheimische. Die Ausländer werden ausgewiesen werden.

So hauste der Taifun in Japan



Von dem großen Taifun, der vor einigen Tagen Teile Japans und Koreas vernichtete, sind jetzt die ersten Bilder eingetroffen. Sie lassen die ganze entfesselte Gewalt des Wirbelsturms erkennen, der der vierstärkste war, die die Welt überhaupt heimgesucht haben. Am schwersten hat der große Hafen Nagasaki gelitten, wo, wie unser Bild zeigt, Schiffe und Bauten in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt wurden.

Streikbrecher kommen aus Belgien

An der französischen Grenze kommt es zu Zusammenstößen
Der Streik im nördlichen Industrie-Revier Frankreichs breitet sich unaufhaltsam weiter aus. Der sozialistische „Le Travail“ meldet, daß die Zahl der Streikenden seit Montag um 10 000 Mann zugenommen habe.

An der belgischen Grenze haben sich in der Nacht zum Montag und am Dienstagmorgen schwere Zwischenfälle ereignet. Die Streikenden empfingen wiederholt belgische Streikbrecher, die in Autobussen von der Arbeit über die Grenze zurücktransportiert werden sollten, mit Steinwürfen. Mehrere belgische Arbeiter und Arbeiterinnen wurden verletzt. Infolge dieser Zwischenfälle kam es schließlich zu Zusammenstößen zwischen belgischer und französischer Gendarmerie und Demonstranten. Auf beiden Seiten waren mehrere Leichtverletzte zu verzeichnen. Außerordentlich heftig waren die Zusammenstöße in der Nacht zum Dienstag, als größere Truppen belgischer Arbeiter über die Grenze zurückgeschickt werden sollten.

In Lille kam es am Dienstagvormittag ebenfalls zu Zusammenstößen, als Streikende den Direktor einer dortigen Fabrik am Betreten seines Betriebes hindern wollten. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Militärflugzeug geriet in Infanteriefire

Die Insassen getroffen — Einer tot

Ein Militärflugzeug geriet bei Dugaypitts (Belgien) in den Feuerbereich der Infanterie, deren Schießschiß sich in der Nähe des dortigen Flugplatzes befindet. Die beiden Insassen des Flugzeuges wurden von Geschossen getroffen. Einer von ihnen ist seinen Verletzungen erlegen.

sich aus weder neue Ermittlungen einleiten noch zu einem evtl. Antrag auf Wiederaufnahme Stellung nehmen kann.

Solange noch die Revision beim Oberlandesgericht Nürnberg schwebt, kann der Antrag des Verteidigers Cuveliers lediglich als eine Vorsichtsmaßnahme für den Fall der Verwerfung der Revision gewertet werden. Würde dagegen die Revision zurückgezogen werden, dann würde das Urteil gegen Cuvelier alsbald rechtskräftig werden und das Justizministerium könnte dann zur Frage eines Gnadenbeweises Stellung nehmen. Außerdem wäre dann auch auf Grund neuer tatsächlicher Feststellungen ein Antrag auf Einleitung eines Wiederaufnahmeverfahrens zulässig.

Die französischen Schwimmer brechen nicht mit Deutschland

Der französische Schwimmverband hat sich trotz seines tiefsten Bedauerns über die erneute Verurteilung Cuveliers in Weissenfels dazu entschlossen, die sportlichen Beziehungen zu Deutschland nicht abzubrechen. Der Beschluß ist, wie die Sportpresse offen zugibt, auf die „klugen Rat schläge“ Briand zurückzuführen. Der französische Schwimmverband will sich jedoch eine Garantie dafür geben lassen, daß es bei dem Schwimmfest in Nürnberg nicht zu neuen Zwischenfällen kommt.

Sie können zusammen nicht kommen

Man versucht es mit gegenseitigen Appellen — Die Volkspartei will nach rechts

Die zwischen der Staatspartei und der Volkspartei bestehenden Gegensätze, die einem Zusammengehen dieser beiden Gruppen bisher im Wege standen, haben jetzt zu öffentlichen Versöhnungsversuchen Anlaß gegeben.

In der „Abtischen Zeitung“ veröffentlicht der preussische Finanzminister Dr. Hülpert-Aschhoff einen Appell, in dem es u. a. heißt: Es gilt, die staatsbürgerliche Mitte aus der Demokratischen Partei, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der volksnationalen Bewegung zu bilden. Es ist

ein Zugschluß, auch die anderen Elemente der neuen Rechten in die neue Staatspartei einzuflechten zu wollen.

Wie sollen wir auf die Dauer mit Westarp und Schiele gemeiname Kulturpolitik, Wirtschaftspolitik und Außenpolitik machen können? Die neue Staatspartei, unsere Hoffnung, kann nur dann groß und mächtig sein, kann nur dann die Bedürfnisse von Millionen von Staatsbürgern erfüllen, wenn ihr die entschlossene Richtung politischen Handelns nicht durch eine Verkopplung mit fremden Elementen verdorben wird. Der Appell endet mit der Hoffnung, daß die Männer und Frauen auch der Deutschen Volkspartei die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der Mittelparteien einsehen.

Im „Berl. Börsencourier“ veröffentlicht der Deutschen Volkspartei angehörende Oberregierungsrat in der Presseabteilung der Reichsregierung Dr. Walter Helde einen offenen Brief an den Parteiführer Dr. Scholz, worin er ihn auffordert, auch die letzte Möglichkeit zu einer Sammlung auf der ursprünglichen geplanten Basis, also unter Einfluß der Deutschen Staatspartei, zu erschöpfen.

Es geht um 20 000 Dollar

Verhaftung eines Sowjetbeamten in Berlin

Der Direktor der „Kupferwerke“ in Berlin, einer russischen Aktien-Gesellschaft, die neben dem Hauptsitz Wien auch eine Zweigstelle in Berlin unterhält, und an der zu 50 Prozent die russische Handelsvertretung und zu 50 Prozent private Wirtschaftskreise beteiligt sind, ist gestern in einem Hotel verhaftet worden.

Die Maßnahme erfolgte auf Verreiben der Berliner russischen Handelsvertretung, die bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen Smoloff wegen Unterschlagung von 20 000 Dollar erhoben hatte. Dieser Bezeichnung stellt der Generaldirektor der Behauptung gegenüber, daß von einer Unterschlagung keine Rede sein könne, sondern daß er dieses Geld, das aus der Liquidierungsmasse der Berliner Filiale stamme, nur als Gegenmaßnahme gegen die Konfiskation seines Besitzes in Rußland, die auf seine Weigerung, sich in Moskau zu stellen, erfolgt war, einbehalten habe. Gleichzeitig erklärte er sich bereit, sowohl die strittige Summe bei den Gerichten zu hinterlegen, als auch den deutschen Behörden gegenüber völlige Rechnung zu legen.

Nach einer Meldung der „Liberte“ ist der Kassierer der sowjetrussischen Handelsvertretung in Paris namens Fainberg verschwunden. Er war vom Außenkommissar Litwinow nach Moskau berufen worden, hatte sich aber geweigert, dahin zurückzukehren.

Dr. Dboral freigesprochen

Vom Prager Divisionsgericht wurde gestern der bekannte Schriftsteller und Oberleutnant des Sanitätsdienstes Dr. Dboral von der Anklage des Mißbrauchs der Amts- und Dienstgewalt freigesprochen. Gegen Dboral bestand der Verdacht, er habe bei den militärischen Aushebungen eine Anzahl Dienstpflichtige unredlicher Weise für dienstuntauglich erklärt. Die Verhandlung gegen ihn war wegen Meinungsverschiedenheiten unter den gerichtlichen Sachverständigen verlagert worden und kam gestern zum Abschluß. In neun ärztlichen Gutachten wird festgestellt, vom ärztlichen Standpunkt aus könnte kein Verdacht bestehen, wonach die von Dr. Dboral bei

Eine Abfrage der Volkspartei

Das parteiamtliche Organ der Deutschen Volkspartei befragt in seiner Mittwochsausgabe, daß den für Donnerstag anberaumten Besprechungen zwischen Herrn Scholz und Herrn Koch-Weser keine besondere Bedeutung zukommt. Es handele sich nur um eine Aussprache von „Mensch zu Mensch“. Die Haltung der Volkspartei sei durch deren Reichsausschuß einstimmig festgelegt worden und daran habe sich nichts geändert.

„Die Deutsche Volkspartei würde jedoch — so heißt es in der parteiamtlichen Auslassung zum Schluß — mit großer Befriedigung davon Kenntnis nehmen, wenn die Staatspartei an den eingeleiteten, erfolgsversprechenden Verhandlungen über die Bildung einer großen Front teilnehmen würde.“

Das ist eine klare Abfrage an die Auser nach einer Verschmelzung zwischen der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei. Die Volkspartei wünscht zunächst nicht mehr als einen „Burgfrieden“, und zwar mit der Staatspartei auch nur dann, wenn Westarp und Trevisanus gleichzeitig mitmachen. Wertvoller als die Bundesgenossenschaft der Staatspartei ist ihr die der „Antikonstruktiven Volkspartei“. Der Drang der Volkspartei nach rechts ist unerlöschlich!

Ein Vermittler bietet sich an

Der Schwerindustrielle Abtling-Saarbrücken, der seit Jahren immer wieder das Bedürfnis hat, irgendeine politische Rolle zu spielen, hat sich in dem Kampf zwischen Deutscher Staatspartei und Deutscher Volkspartei höchst persönlich und dazu telegraphisch als Vermittler angeboten.

den Aushebungen getroffenen Entscheidungen nicht der Wirklichkeit entsprechen hätten. Daraufhin sprach das Divisionsgericht den Angeklagten wegen Mangels des Tatbestandes des ihm zur Last gelegten Verbrechens frei.

Die Abstimmung nach Geschlechtern

Aber nur dann, wenn das Wahlgheimnis nicht gefährdet ist

Die deutsche Reichsstaatsordnung läßt bei Reichstagswahlen eine nach den Geschlechtern der Wähler getrennte Stimmabgabe zu. Für kleine Gemeinden ist die getrennte Stimmabgabe nicht unbedingt, da sie das Wahlgheimnis gefährden kann. Der Reichsminister des Innern hat daher die Landesregierungen ersucht, bei allen auf eine getrennte Stimmabgabe abzielenden Anordnungen besonders sorgfältig zu prüfen, ob eine getrennte Stimmabgabe ohne Gefährdung des Wahlgheimnisses angeordnet werden kann. Eine Trennung der Wahlberechtigten nach Geschlechtern kann zur Vermehrung einer Verletzung des Wahlgheimnisses nur in solchen Gemeinden vorgehen werden, die nach ihren Gesamtverhältnissen hierzu geeignet sind, d. h. wo durch die Größe der Stimmbezirke und bei Berücksichtigung aller Verhältnisse eine Gefährdung der Geheimhaltung der Wahl ausgeschlossen ist.

Schwere Strafe für Sprengstoff-Beschwörer

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den kommunistischen Stadtverordneten Robert Cohnen wegen Hochverrats und Sprengstoffvergehens zu sechs und den wegen Diebstahls und Unterschlagung bereits dreimal verurteilten Schlosser Peter Hipphausen zu fünf Jahren Zuchthaus.

Die Höhe der Strafe hat ihren Grund darin, daß bei dem angenommenen Vorliegen eines Sprengstoffkomplotts nach § 8 des Sprengstoffgesetzes auf eine Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus erkannt werden muß. Der Gerichtshof ging, wie das Urteil zeigt, über dieses Strafmaß noch hinaus.

Frau Kollontai Sowjetgesandtin in Stockholm. Das Zentralerekutivkomitee der Sowjetunion hat Frau Kollontai zur bevollmächtigten Vertreterin der Sowjetunion in Schweden ernannt.

Politische Häftlinge im Hungerstreik

Weil sie am 18. Hafttage noch nicht verhöört waren

Am 13. Juli waren in Prag bei einer Hausdurchsuchung im kommunistischen Parteifretariat fünf Personen verhaftet worden. Da diese bisher nicht verhöört wurden, sind sie am letzten Freitag, dem 18. Tage der Haft, in den Hungerstreik getreten. Ihnen schlossen sich die beiden Schweflern Hasel an, die wegen Verteilung von Flugzetteln einige Wochen in Haft gehalten wurden. Auf eine Intervention des kommunistischen Abgeordnetenclubs beim Justizminister erklärte dieser die lange Verzögerung der Untersuchung damit, daß sich der Staatsanwalt in Urlaub befinde. Die Schweflern Hasel wurden nunmehr gestern nachmittags aus der Haft entlassen, nachdem sie genau 100 Stunden die Nahrungsaufnahme verweigert hatten.

Sie machen nicht mit

Weil die Heimwehrleute in die Bundesbahnen eingreifen

Der Sektionschef Ingenieur Enderes, früherer Unterstaatssekretär im Eisenbahnministerium, ist aus der Verwaltungskommission der österreichischen Bundesbahnen ausgeschlossen, weil er gegen eine Politisierung der Bundesbahnen ist. Die Politisierung liegt in der Ernennung des Heimwehrkandidaten Dr. Straßella zum Mitglied der Verwaltung. Auch das Verbleiben des jetzigen Präsidenten der Bundesbahnen, Dr. Bauhaus, des früheren Eisenbahnministers, gilt als fraglich.

Weisheiten der polnischen Reservisten

Sie wollen den Sejm durch eine Berufskammer ersetzen

In den letzten Tagen fand in Wilna der Kongreß der polnischen Reservistenunteroffiziere statt. Selbstverständlich wurde diese Gelegenheit benützt, um die Bewandtheit der polnischen Armee in der Politik zu zeigen. Es wurde eine politische Resolution gefaßt, die eine Reform der polnischen Verfassung fordert. Dann wird in der Resolution der Sejm zum Ziel von Angriffen genommen, „dem möglichst rasch ein Ende gemacht werden muß“. Anstelle des Sejms müsse eine Kammer treten, die aus Vertretern vieler Institutionen zusammengesetzt wäre und gesetzgebende Befugnisse hätte. Diese Kammer soll mit den Parteien in Polen aufträmen, „und nach englischem Muster ein System von drei Parteien“ einführen. Erst dann soll ein neuer Sejm einberufen werden.

Es bleibt nur noch abzuwarten, ob die Herren Obersten diese Maßnahme der politisierenden Reservistenunteroffiziere ernst nehmen als sie es wert sind.

Er plante ein neues Attentat

Kapphengst will sich nicht ausweisen lassen

Der an den Bombenattentaten in Preußen beteiligte Kapphengst, dem u. a. auch die Teilnahme an dem Anschlag auf den Reichstag zur Last gelegt wird, hat sich bei seinem Verhör vor der Polizei in Lugano seiner Ausweisung mit der Begründung widersetzt, daß er ausschließlich politische Verbrechen begangen habe. Kapphengst, dem auf seiner Reise nach dem Letztin ein deutscher Kriminalbeamter folgte, hatte vor seiner Verhaftung in Basel eine Zusammenkunft mit rechtsradikalen politischen Freunden. Briefe, die bei ihm gefunden wurden, bewiesen, daß Kapphengst ein neues politisches Attentat geplant hat.

Schlußbericht über Pan-Europa wird vorbereitet

Der Quai d'Orsay ist eifrig mit der Fertigstellung des Schlußberichtes beschäftigt. Nach einer Meldung des „Revue Parisien“ sind bereits mehrere Texte ausgearbeitet, doch wird das Schlußdokument erst nach erneuten Verhandlungen mit den befragten Regierungen fertiggestellt werden. Das Schriftstück solle jedoch den interessierten Regierungen noch vor Beginn der Genfer Völkerverbundstagung ausgehändigt werden, damit die Vorberhandlungen in Genf auf seiner Grundlage aufgebaut werden können.

Seines Postens enthoben. Der Arbeitskommissar der Sowjetunion, Uglanow, ist von der Zentralerekutivkomitee seines Postens enthoben worden. Zu seinem Nachfolger wurde Anton Michailowitsch Zichon ernannt. Der neue Arbeitskommissar, der 1887 geboren ist, war bisher Vorsitzender des Zentralkomitees des Bauarbeiterverbandes.

Der Papa

Von Michael Sostschenko

Rechtlich haben sie dem Wolodja Gussow bei Gericht was angedrückt. Er wurde als Vater eines Kindes festgesetzt mit zwangsweisem Abzug des dritten Teiles vom Lohn. Der Kammer des glücklichen jungen Vaters spottet jeder Beschreibung. Unendlich ist seine Trauer über dieses Ereignis.

„Schon immer“, sagt er, „war es mir widerlich, einen Säugling zu sehen. Mit den Füßen strampeln sie herum, brüllen und niesen. So ein Balg kann sich auch ganz einfach jeder Zeit schmutzig machen. Das Leben kann es einem direkt verleiden.“

Und hier soll man noch für so ein Balg Geld hergeben. Den dritten Teil vom Lohn will er haben. Das ist ja nicht mehr schön. Krank kann man davon werden.“

Ich habe dem Volksrichter auch gleich gesagt:

„Väterlich“, hat ich gesagt, „Herr Volksrichter. Das ist“, sag ich, „direkt lächerlich und in höchstem Grade unnormal. So ein winziger Bumm“, sag ich, „und den dritten Teil. Wozu braucht er den dritten Teil? Der Säugling trinkt nicht, raucht nicht und spielt keine Karten, und hier leg' ihm sein Monatsgehalt auf den Tisch. Krank kann man davon werden“, sag ich, „so unnormal ist das.“

Aber der Richter sagte:

„Wie ist das nun mit dem Säugling? Erkennen Sie ihn an, oder nicht?“

Ich sage:

„Was Sie für sonderbare Reden führen, Herr Volksrichter. Direkt kränkend ist das“, sag ich. „Krank kann man von solchen Reden werden. Natürlich“, sag ich, „ist das mein Kind. Aber, ich weiß schon“, sag ich, „müssen Intriquen das sind. Das ist dieser Maruschka Rowzowa, dieser Giftkröte, eingefallen, über mein Geld zu verfügen. Das ist sie, die Wäntele fordert. Die steht dahinter. Aber ich“, sag ich, „bekomme selbst nur 32 Rubel. 10,75 Rubel soll ich abgeben, was bleibt denn da übrig. Ich soll also“, sag ich, „in zerrißenen Hosen herumgehen? Und hier“, sag ich, „daneben, wird Maruschka für mein Geld Klaviere anschaffen und Strumpfbänder aus Batif. Pfui“, sag ich, „hol dich der Henker, welche Unannehmlichkeiten.“

Aber der Richter sagt:

„Ist das Kind nun Ihres oder nicht?“

Ich sage:

„Ich kann mich nicht erinnern. Krank kann man von diesen Erinnerungen werden“, sag ich. „Und was Maruschka

betrifft, so hat sie sich einmal in meiner Wohnung aufgehalten. Und in der Elektrischen“, sag ich, „sind wir auch gefahren. Ich habe bezahlt. Aber dafür kann ich doch nicht jeden Monat zahlen. Verlangen Sie das lieber nicht...“

Der Richter sagt:

„Falls Sie das Kind anzweifeln, so werden wir es gleich beschlagnahmen und dann wird es sich zeigen, welche Merkmale es hat.“

Aber Maruschka, die Giftkröte, steht gleich daneben und packt schon den Säugling aus.

Der Richter befiehlt den Säugling und sagt:

„Das Mädchen ist aber ausgesprochen das Ihre.“

„Das Mädchen“, sag ich, „erkenne ich an. Das Mädchen sieht mir wirklich ähnlich. Für das Mädchen“, sag ich, „bin ich bereit, 3 Rubel oder sogar 3 1/2 Rubel zu zahlen. Aber“, sag ich, „der übrige Organismus ist nicht von mir. Ich bin ein ausgesprochenes Krümelchen Mann, und dies hier ist ja, entschuldigen Sie den Ausdruck, weiß wie eine Zür. Für so ein weißes Geschöpf kann ich 3 Rubel oder 3 1/2 Rubel zahlen“, sag ich. „Wozu denn mehr“, sag ich, „wenn es doch weder trinkt, noch raucht, noch Parteibeiträge zu zahlen hat.“

Der Richter sagt:

„Die Ähnlichkeit ist allerdings ziemlich unklar. Es stimmt auch, daß das Kind sehr weiß ist. Aber die Nase“, sagt er, „ist ganz der Papa.“

Ich sage:

„Die Nase ist kein Beweis. Die Nase“, sag ich, „könnte von mir sein, aber die Wäntel in der Nase können nicht von mir zu sein, gar zu klein sind die Wäntel. Für solche Wäntel“, sag ich, „kann ich nicht mehr wie einen Rubel zahlen.“

Und sie haben das Urteil gefällt — den dritten Teil des Gehalts.

Ich sage:

„Pfui auf euch alle. Krank kann man von solchen Sachen werden.“

Die Theaterdirektoren auf Probe gestellt

Molière als Prüffstein

Prinz Antoine Bibesco, der ein namhafter Bühnenschriftsteller ist und dessen Theaterstück „Radies III“ zur Zeit in Neuyork große Erfolge erzielt, hat sich mit einer Anzahl Pariser Theaterdirektoren einen Scherz gestattet, der viel belacht wird.

Um den Nachweis zu führen, daß einige der Theatergehaltigen von literarischen Dingen so gut wie nichts ver-

stehen, schrieb Prinz Bibesco Molières „Georges Dandin“ Wort für Wort sein faulerlich ab, wobei er nur die Namen des Verfassers und der auftretenden Personen änderte. Er übersandte das Manuskript an sieben Theaterdirektoren. Drei von diesen schickten es sofort mit der obligaten Phrase des Bedauerns zurück, daß das Stück sich für ihr Theater nicht eigne. Es war klar, daß sie das Stück auch nicht erannt hätten, wenn sie es gelesen hätten. Die anderen vier Direktoren würdigten den Absender überhaupt keiner Antwort.

Prinz Bibesco versichert, daß es ihm fern gelegen habe, sich einen trivialen Spaß zu machen. Er habe ein Interesse daran gehabt, den Theaterdirektoren eine Lektion zu erteilen und ihnen zu Gemüte zu führen, daß, wenn sie es für unter ihrer Würde hielten, sich ernsthaft mit dramatischen Dingen zu beschäftigen und sich nicht einmal die Mühe nähmen, die eingesandten Manuskripte zu lesen, sie das Recht verweigert hätten, ernst genommen zu werden. „Wenn nicht einmal Molière Gnade vor den Augen der Herren findet“, erklärte Prinz Bibesco, „wer soll da noch der Hoffnung leben, ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen?“

Das Testament Siegfried Wagners

Siegfried Wagner hat in seinem Testament zur Universal-erbin seine Gattin Winifred eingesetzt, ihr ist auch die völlige Verfügung über das Festspielhaus übertragen. Winifred Wagner gehörte bereits dem Verwaltungsausschuß der Bayreuther Festspiele an, den Siegfried Wagner eingesetzt hatte und dem auch Dr. Knittel (Karlsruhe) und Herr Fries angehörten. Diese beiden Herren haben jetzt Frau Winifred ihre Ämter zur Verfügung gestellt. Die neue Herrin des Hauses Wagner hat sie aber gebeten, in ihren bisherigen Stellungen weiter zu wirken. Siegfried Wagner habe gewünscht, daß die Organisation und die Leitung der Festspiele nicht geändert wird. Die Bayreuther Tradition solle gebührend werden.

Die erste Bekanntmachung des Verwaltungsausschusses lautet: „Die Festspiele werden im Sinne Siegfried Wagners programmäßig weitergeführt.“

Zu der Aussegnung der Leiche Siegfried Wagners war u. a. Gräfin Gräfin, die Gattin des Hohen Kommissars in Danzig erschienen.

Freitagabend findet im Festspielhause eine große Trauerfeier des Orchesters und der gesamten Künstlerschaft für Siegfried Wagner statt.

Gefährliche Pläne

Müssen Danziger Arbeiter auswandern?

Stimmungsmache für einen Siedlungsplan in Brasilien — Es läßt sich auch hier Arbeit schaffen

Neuerdings bemüht sich ein Ingenieur namens Schneider sehr eifrig für die Beförderung der Erwerbslosigkeit in Danzig durch Propagierung neuer Auswanderungspläne. Angeblich soll dieser Herr vor und auch nach dem Kriege längere Zeit in Brasilien tätig gewesen sein.

Man muß sich nämlich wundern, daß dieser Herr nicht in Brasilien geblieben, sondern wieder zu den deutschen Gleichschicksen zurückgekehrt ist. Wahrscheinlich wird es für ihn ebenfalls besser sein, in Danzig als in Brasilien zu leben.

In einem längeren Artikel schlägt Herr Schneider gleich einen vollständig fertigen Organisationsplan für eine Auswanderung nach Brasilien vor; auch soll dieser Plan schon der Danziger Regierung unterbreitet sein. Es ist daher notwendig, rechtzeitig zu warnen vor jeglicher Auswanderung nach Südamerika, damit

nicht wieder Hunderttausende von Gulden ins Wasser geworfen werden für eine aussichtslose Sache,

wie es bei der Argentinien-Auswanderung geschehen ist. Auf Grund seines Vorschlages sollen gleich 3000 Danziger Staatsbürger nach Brasilien gebracht werden. Aber wenn dieser Herr behauptet, daß der Versuch mit der Auswanderung Danziger Staatsbürger nach Argentinien zu 75 Prozent geglückt sei, dann muß man doch sagen, daß ein großes Stück Unkenntnis in dieser Frage bei dem Artikelschreiber vorliegt.

Von den nach Argentinien Ausgewanderten ist die Hälfte wieder nach Danzig zurückgekehrt, nachdem sie die traurigsten Erfahrungen gemacht haben. Von den noch in Argentinien verbliebenen Danziger Auswanderern lebt der größte Teil in bitterstem Elend, und nur ein Teil hat Arbeitsstellen gefunden, auf denen bei schwerer Arbeit und unerträglichem Klima ein einigermaßen auskömmlicher Lohn verdient wird.

Zunächst kommt es dem Artikelschreiber darauf an, auf Staatskosten eine Kommission nach Brasilien reisen zu lassen, die dort für die Danziger Staatsbürger ein Siedlungsgebiet aussindigt machen soll.

Nach dem Vorschlag des Artikelschreibers hat der Senat weiter nichts nötig, als fünf Millionen für die Auswanderung von 3000 Danziger Staatsbürger bereitzustellen. Dafür soll die in Aussicht genommene Kolonie dann auch nicht in den tiefliegenden Küstengebieten, wo das tödliche Fieber herrscht, gegründet werden, sondern in den etwa 600 Meter hoch gelegenen Gebieten, wo gesünderes Klima sein soll. Jeder Siedler soll 50 Morgen Kolonialland und 1000 Quadratmeter Stadtplatz erhalten. Auf diesem Lande soll dann Qualitätsproduktion betrieben werden.

Das größte Interesse an einer solchen Massenauswanderung dürften die Schiffsahrtsgesellschaften haben. Wahrscheinlich gibt es aber noch Menschen, die indirekt an einem solchen Geschäft Geld verdienen.

Die Danziger Regierung kann nur gewarnt werden, in irgendeiner Weise eine Auswanderung Danziger Staatsbürger auf Grund staatlicher Subvention vorzubereiten. Kein Danziger Arbeiter braucht in die Wildnis getrieben zu werden, ob das Brasilien oder sonst wo ist, wenn hier in unserem Lande dafür gesorgt wird, daß der Zustrom ausländischer Arbeitskräfte unterbunden wird, und die in Danzig vorhandenen Arbeitsplätze von den Danziger Staatsbürgern besetzt werden.

Es ist unnötig, daß Danziger Arbeiter auswandern sollen, während unzählige Ausländer hier beschäftigt werden. Jede Auswanderung Danziger Arbeiter ist unter diesen Umständen ein Verrücktes an Deutlichkeit in Danzig. Sie bedeutet Abwanderung der eigenen Staatsbürger aus der Heimat und Ueberfremdung der freien Stadt Danzig durch ausländische Arbeitskräfte. Jeder Gulden, den die Danziger Regierung für Zwecke der Auswanderung verausgabt, ist megenworrenes Geld, wenn es nicht gleichzeitig möglich ist, den Zustrom landfremder Elemente vollständig zu unterbinden.

Ähnere Danziger Volksgenossen sind auch zu schade und zu wertvoll, als daß man sie in die Wildnis nach Brasilien schickt, wo nur Südländer mit den erbärmlichsten Lebensansprüchen gerade noch existieren können.

Wenn 5 Millionen Gulden dazu verwendet werden, Einrichtungen in Danzig zu schaffen, die dem Danziger Staatsbürger die Danziger Arbeitsstellen sichern, dann braucht kein Danziger Arbeiter mit Hilfe staatlicher Subvention ins Ausland geschickt werden.

Wenn aber Danziger Arbeiter entgegen allen Warnungen durchaus auswandern wollen, dann sollen sie es auf eigene Kosten und eigenes Risiko. Dann hat der Staat als solcher keinerlei Verantwortung zu tragen.

Als vor drei Jahren der große Mißerfolg der Auswanderung nach Argentinien zutage getreten war, haben die Vertreter der Spitzengewerkschaften in einer Verhandlung auf dem Arbeitsamt einstimmig vor jeder Auswanderung Danziger Arbeitskräfte gewarnt und vom Senat verlangt, daß die freie Stadt Danzig und ihre Regierung keinerlei geldliche Unterstützung für eine solche Auswanderung mehr gewährt.

Seit dieser Zeit haben sich die Verhältnisse in den Ländern von Südamerika ebenso wie in Kanada ganz gewaltig verschlechtert, so daß die Auswanderungsämter der verschiedensten Länder wiederholt gewarnt haben, einer Auswanderung nach diesen Ländern das Wort zu reden oder gar Gelder hierfür fortzuwerfen.

Die freie Stadt Danzig braucht keinen Kolonieschutz in Brasilien. Es sind hier noch weite Länderstrecken, namentlich in der Niederung, zu kultivieren. Und mit fünf Millionen Gulden kann man in dieser Beziehung in der eigenen Heimat mehr erreichen, als in Brasilien, wo Klima und Lebensbedingungen für unsere Danziger Arbeiter den Untergang bedeuten müssen.

Daher sei der Staat rechtzeitig gewarnt! Hände weg von der Auswanderung! Keinerlei staatliche Unterstützung für eine Auswanderung Danziger Arbeitskräfte, dagegen aber alle Machtmittel des Staates angewendet zur Sicherung der Danziger Arbeitsplätze für die Danziger Staatsbürger und zur Fernhaltung unangebrachten Zugewandelter Arbeitskräfte.

Paul Kozowski, Abgeordneter.

Fahrpreisermäßigung zur Königsberger Dtmesse! Auf den Dampfern des Seebienstes Ostpreußen erhalten Besucher der bevorstehenden 18. Deutschen Dtmesse (17.—20. August) bei Vorzeigung der amtlichen Messeausweise, die in der Danziger Geschäftsstelle der Deutschen Dtmesse, Vorstädtischer Graben 58 (Tel. 26428) kostenlos erhältlich sind, 50 Prozent Ermäßigung auf den normalen Fahrpreis. Diese Ermäßigung erstreckt sich nicht auf die Rückfahrt. Bei Benutzung der Bahn wird eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent, und zwar ebenfalls gegen Vorzeigung des amtlichen Ausweises auf der Strecke Marienburg—Königsberg und zurück gewährt. Es

ist notwendig, in Marienburg sofort die Fahrkarte für die Rückfahrt zu lösen. Die Einfahrt kann in den Tagen vom 12. bis zum 20. 8., und die Rückfahrt vom 17. bis zum 30. 8. ausgeführt werden.

Im Weichselmünder Wäldchen tot aufgefunden

Freitod eines Schupobeamten

Im Wäldchen bei Weichselmünde fanden gestern nachmittags Spaziergänger den 42 Jahre alten Georg H., Hauptwachmeister der Schutzpolizei, Abteilung Salzenverwaltung, tot auf. Er hatte sich in der Nähe der Strandhalle mit seinem Dienstrevolver erschossen. Aus einem Mordschicksbrief geht hervor, daß Lebensüberdruß die Ursache der Vereweltungstat ist. Er litt schon seit längerer Zeit an einer tiefen Depression, deren Ursache niemand bekannt war. Bereits vor einem Jahr soll er verknücht haben, seinem Leben ein Ende zu machen. Dienstliche Verfehlungen liegen jedenfalls nicht vor. Der Fall ist deshalb besonders traurig, weil die Frau des Lebensmüden kurz vor ihrer Niederkunft steht.

Unser Wetterbericht

Unbeständig

Vorhersage für morgen: Wechselnd bewölkt, einzelne Regenschauer, mild.

Maximum für Freitag: Keine wesentliche Veränderung. Maximum des letzten Tages 24.2 Grad. — Minimum des letzten Nacht 14.7 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 17 Grad, in Weßen, Gletkau und Neubude 18 Grad.

Neu-Langfuhr hat nun Anschluss

Der Betrieb auf der neuen Straßenbahnlinie nach Langfuhr aufgenommen

Heute fahren mit Fähnchen geschmückte Straßenbahnwagen durch Danzig. Es sind die Wagen der neuen Straßenbahnlinie, die das neue Wohnviertel bei Nord-Langfuhr mit Danzig verbinden. Jetzt ist es möglich, in längstens einer halben Stunde vom neuen Wohnviertel zur Stadt auf verhältnismäßig bequeme Art zu gelangen. Der Spak kostet allerdings 30 Pfennige, was für viele Arbeiter auf die Dauer schwer aufzubringen sein wird.

Der erste Wagen nach der Ringstraße

fuhr bereits um 5 Uhr morgens. Es war ein ganz neuer Wagen, der gegenüber den anderen in Betrieb befindlichen Wagen einige Verbesserungen aufweist. So ist die Eingangstür recht breit, so daß ein ungehindertes Ein- und Aussteigen möglich ist. Begrüßt werden dürften auch die Haltestangen auf den Perrons, ebenso die Tischchen an den Fenstern. Alles Neuerungen, die den Danziger Wagenpark immer moderner gestalten, obwohl Danzig hier schon sehr vielen größeren Städten zum Vorbild gereichen könnte.

Welch großes Bedürfnis die neue Straßenbahnlinie befriedigt, bewiesen bereits die ersten Verkehrsstunden. So waren insbesondere die Wagen, die von Langfuhr nach Danzig fuhr, alle recht stark besetzt, da viele Arbeiter und Angestellte die Straßenbahn benutzen, um von ihrer entlegenen Wohnstelle zum Arbeitsplatz zu gelangen.

Auf der Strecke wird noch gearbeitet. Gleich wenn man an der Sporthalle absteigt, sind Arbeitskolonnen damit beschäftigt, den Raum zwischen den Schienen mit Pflastersteinen auszufüllen. Das Bild wiederholt sich bis zur Endhaltestelle an der Ringstraße noch recht oft. Der Max-Halbe-Platz ist von dem Umbau am meisten betroffen. Hier kreuzt die neue Linie die Straßenbahnlinie 9, die über Bröfen nach Neufahrwasser fährt.

Die Endhaltestelle der neuen Linie

liegt noch am Heeresanger, berührt aber die Ringstraße. Eine Gleisschleife ist hier nicht vorhanden, obwohl sich diese Gleisschleifen doch an vielen Stellen bereits bewährt haben. Es ist jetzt also möglich, in einem Zuge, ohne umsteigen zu müssen, von der Weibengasse über die Große Allee nach der Ringstraße zu fahren. Alle 10 Minuten wird auf dieser neuen Linie ein Wagen verkehren. Jeder zweite Wagen der früheren Linie 3 wird bis zur Ringstraße fahren. Die Fahrzeit beträgt genau 35 Minuten. Die Haltestellen dürften bis zur Sporthalle bekannt sein. Dann sind Haltestellen an der Frauenklinik, am Striebbach, an der Ecke Bärenweg—Dfsestraße (Weichselkolonie), am Max-Halbe-Platz, am Neuen Markt und an der Ringstraße eingerichtet.

Die Fahrt selbst dürfte auch den verwöhnten Ansprüchen genügen, da erstens die neuen Wagen außerordentlich gut gefedert sind und auch die geschweißten Schienen eine ruhige Fahrt gewährleisten.

Sonderfahrt nach Schiwenhorst. Die Weichsel N.-O. veranstaltet im Rahmen ihrer beliebten Ferien-Sonderfahrten am Donnerstag, dem 7. August, eine Sonderfahrt nach Schiwenhorst mit ihrem Salondampfer „Panl Bencke“. Der Reifweg führt über See bis zur Weichselmündung, an dem „Baltara“-Wrad vorbei in die

Zum letzten Male „Freischütz“

Trauerkundgebung für Siegfried Wagner

Auf der Zoppoter Waldbühne wurde gestern zum letzten Male in diesem Jahre Carl Maria von Webers „Freischütz“ aufgeführt. Am Dirigentenpult saß Professor Max von Schilling, die Aatthe sang Liana Veinly, Hannover, das Mädchen Genau Neumann-Napp, Köln den Kaspar Ludwig Kosmann, Wien, den Max sang Max Lorenz, Dresden, den Grafen Witold Kuntze, Danzig. Die Aufführung war gut besucht, das Wetter prächtig. Der Beifall, der bereits in den Pausen stark war, wuchs zum Schluß noch an, so daß die Darsteller sowie Hermann Merz und Max von Schilling oftmals auf der Bühne erschienen mußten. Außerdem gab es zahlreiche Blumen Spenden.

Vor Beginn des dritten Bildes fand eine kurze Trauerfeier für Siegfried Wagner statt. Hermann Merz sprach einige Worte des Gedankens, worauf Max von Schilling „Siegfrieds Tod“ aus der „Götterdämmerung“ dirigierte.

22 278 Besucher in der Waldoper

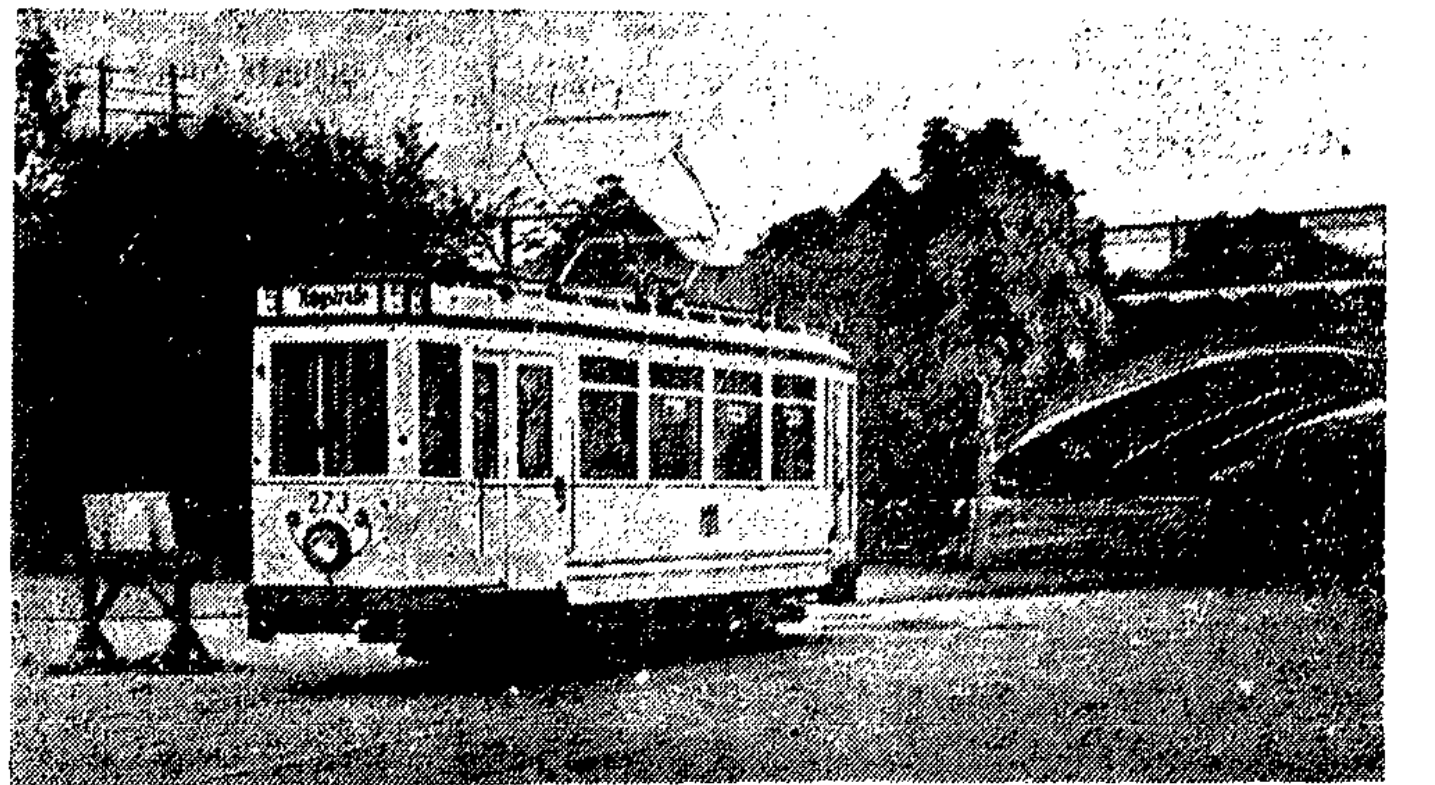
Die diesjährige Aufführungen der Waldoper in Zoppot hatten unter Regenwetter schwer zu leiden. Nur zwei Vorstellungen waren vom Wetter begünstigt, und zwar die Aufführung am Sonntag und am gestrigen Dienstag.

Insgesamt haben in diesem Jahre 22 278 Personen die Waldoper besucht (im Vorjahre 27 586), wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß damals auch für den Besuch der Generalprobe ein Eintrittsgeld erhoben wurde. 5332 Personen besuchten im vergangenen Jahre die Generalprobe, für deren Besuch in diesem Jahr kein Eintrittsgeld erhoben wurde.

Die erste Vorstellung des „Freischütz“ besuchten 3810 Personen, die erste Aufführung der „Meisterl singer“ im Vorjahre 3951. Die zweite Aufführung zählte 3897 Personen (im Vorjahre 4128). Die dritte Aufführung war von 3171 Personen besucht (3529). Die vierte Aufführung am Sonntag brachte eine Steigerung der Besucherzahl, und zwar auf 5519 (im Vorjahre 3827). Die letzte Vorstellung erzielte die höchste Besucherzahl 5938 (6819). Veranschlagt man, daß die Generalprobe nicht, so haben die diesjährigen Waldoperaufführungen 24 278 Besucher mehr gezählt als im Vorjahre.

Noch ist die Schlussabrechnung der Waldoper nicht erfolgt. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß Einnahmen und Ausgaben sich ausgleichen.

Stromwechsel hnein, wo die Fahrt im Schiwenhorster Hafen endet. Ein Aufenthalt von etwa 1/2 Stunden bietet den Fahrgästen Gelegenheit, je nach ihrer Wahl die beiden Mündungsorte Schiwenhorst oder aber Rieckswalde zu besuchen. Auf der Hin- und Rück-



In Fahrt auf der neuen Strecke

fahrt wird Zoppot angefahren. Die Fahrketten sind so vorgesehen, daß von und nach Bröfen Dampferanschlässe vorhanden sind. Ueber weitere Einzelheiten gibt die Anzeige in unserer heutigen Ausgabe Auskunft.

Beregneter Wochenmarkt

Anhaltender Regen läßt keinen Betrieb auf dem Wochenmarkt auskommen. Preiselbeeren werden pro Pfund mit 25—35 Pfennig abgegeben, Johannissträuben kosten 25 Pfennig, Spillen und Pfäumen 50 Pfennig, Kefel 25—35 Pfennig, Birnen 3 Pfund 1 Gulden, 1 Pfund Tafelbirnen 50—80 Pfennig, Stachelbeeren 30—40 Pfennig, Tomaten 60 Pfennig. Eine Banane preist 50—60 Pfennig, 1 Pfund Weintrauben 2,20 Gulden. Sauerkirschen 20—25 Pfennig.

Der Gemüsemarkt hat sehr viel Steinpilze, das Pfund preist 35—40 Pfennig, Pfifferlinge sollen pro Pfund 80 Pfennig bringen, 1 Pfund Spinat kostet 25 Pfennig, 1 Bündchen Radieschen 10 Pfennig, das Bündchen Zwiebeln 10 Pfennig, 1 Pfund Mohrrüben 10 Pfennig, Weikohl 10 Pfennig, Rotkohl 15 Pfennig, Kürbis 25 Pfennig, Schneeböhen 20 Pfennig, Wachsböhen 25 Pfennig, Salatgurken 20 Pfennig, 1 Köpchen Blumenkohl nach der Größe 30—60 Pfennig, 1 Pfund Kariofein 5 Pfennig. Die Mandel Eier preist 1,40—1,50 Gulden. Für 1 Pfund Landbutter werden 1,30—1,40 Gulden verlangt. Junge Hühner sollen pro Stück 1,70—2,20 Gulden bringen, eine Brathenne 3—4 Gulden, eine junge Ente 3 Gulden.

Die Fleischpreise sind unverändert. Der Blumenmarkt bietet Gladiolen, Dahlien, Nelken, Wiken und Schleierkraut an.

Der Fischmarkt hat nur wenig Ware. Flundern kosten das Pfund 35—60 Pfennig, kleine Steinbutten 60 Pfennig, kleine Weiße Fische 60 Pfennig, Hechte 90 Pfennig, Aale 1,00—1,50 Gulden. Traute.

Polizeibericht vom 6. August 1930. Festgenommen 19 Personen, darunter 2 weg. Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 2 wegen Fahrgeschens, 3 wegen Trunkenheit, 9 wegen Obdachlosigkeit, 2 laut Festnahmenotiz.

Aus aller Welt

Haltet den Autodieb

Wilde Jagd in Berlin — Ein Polizist mit dem Schraubenschlüssel niedergeklappt

Eine wilde Jagd auf einen Autodieb gab es am Dienstagabend in Berlin-Schöneberg, durch die das ganze Stadtviertel in Aufregung versetzt wurde. Eine gegen 9 Uhr abends an der Ecke Haupt- und Brunnenstraße patrouillierende Schutzstreife wurde plötzlich durch den Ruf „Haltet den Autodieb!“ alarmiert. Sie sahen, wie in schneller Fahrt ein Privatauto herankam, das von einer Autodrohsche verfolgt wurde. Der Polizeiwachmeister Dienel sprang kurz entschlossen auf das Trittbrett des Privatautos und versuchte, den Fahrer zum Halten zu bringen. Dieser gab jedoch Vollgas und in rasender Fahrt ging es bis zur Eisenacher Straße.

Plötzlich verringerte der Ausreißer das Tempo und schlug mit einem Schraubenschlüssel auf den Beamten, der daraufhin den Halt verlor und auf Pflaster stürzte, wo er mit einem schweren Schädelbruch besinnungslos liegen blieb. Der zweite Polizeibeamte verfolgte jedoch mit der Autodrohsche den Täter. Es ging in wilder Fahrt bis zum Magdeburger Platz. Als man dem Dieb auf den Fersen war, wurde er unter Feuer genommen, so daß er halten mußte und festgenommen werden konnte.

Feuergeschehen im Hausflur

Ein Berliner Pensionsinhaber von Einbrechern schwer angegriffen

Einen schweren Kampf mit Einbrechern hatte in der vergangenen Nacht der Inhaber einer Pension in der Falckenstraße, ein Russe namens Fradkin-Tschernoff, zu bestehen. Kurz vor 4 Uhr hörten Mieter des 1. Stockwerks verdächtige Geräusche auf dem Korridor und riefen um Hilfe. Tschernoff, der seine Privaträume ebenfalls in der Pension hat, kam, nur leicht gekleidet, herausgelaufen und sah sich drei fremden Männern gegenüber. Die Einbrecher feuerten auf den Pensionsinhaber und verletzten ihn erheblich durch einen Oberschenkelerschuß. In der Aufregung und dem Durcheinander gelang es ihnen dann, zu entkommen. Da sie auf dem Hofe die Hauptwasserleitung zerstört hatten, konnte von seinem Teilnehmer im Hause das Ueberfallkommando angerufen werden, man mußte ein Telephon in der Nachbarschaft suchen. Dadurch gewannen die Einbrecher großen Vorsprung.

Gewittersturm tötet vier Menschen

Ein ganzes Dorf vernichtet

Der Gewittersturm, der am Dienstag über Savoyen niederging, hat furchtbare Verwüstungen angerichtet. Das Dorf Montfayon geriet durch Blitzschlag in Brand und wurde bis auf die Kirche zerstört. 450 Einwohner sind obdachlos. Insgesamt wurden 4 Personen durch Blitzschläge getötet und 6 lebensgefährlich verletzt. Der Grenzbahnhof Annemasse ist durch die Fluten abgeschnitten. Der Verkehr nach Genf muß durch Autobusse aufrecht erhalten werden.

Mehrere Dörfer überschwemmt

Eisenbahnstrecken unterhöhlt

An der schweizerisch-französischen Grenze haben große Wassermassen des Plüschens Joron mehrere Dörfer überschwemmt und zerstört. Die Wassermassen unterhöhlt teilweise auch die Eisenbahn. Der Schaden an dem Bahnhof

Annemasse wird auf eine halbe Million Schweizer Franken geschätzt. Das Dorf Juigny ist vollständig zerstört. Die Bewohner sind obdachlos.

600 Meter hinabgestürzt

Drei Hochtouristen tödlich verunglückt

Drei niederösterreichische Touristen stürzten gestern mittag beim Aufstieg vom Großglockner, als sie den gleichzeitig auf dem Aufstieg befindlichen Hochalpinen Kurs des Landesgenarmierkommandos für Kärnten überholen wollten, wobei sie die nötige Sicherung unterließen, über einen 600 Meter hohen Steilhang in der Südwand des Kleinglockners ab. Die vollkommen entstellten Leichen wurden nach Salzburg gebracht.

Wer macht das Rennen?

Konkurrenz der schiefen Türme

Der schiefe Turm von St. Moritz, der seinem Kollegen in Pisa schon immer scharfe Konkurrenz gemacht hat, scheint



nun auch im Einfürzen das Rennen machen zu wollen. In der letzten Zeit hat sich seine Neigung so sehr geneigt, daß man das Schlimmste befürchtet, soll ihm durch eine radikale „Stützungaktion“ das Leben verlängert werden.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Die Fenster waren vergittert — Drei Arbeiterinnen tot

Ein schweres Schadenfeuer zerstörte am Dienstagabend in Marseille eine Holzwerkfabrik. 12 Arbeiterinnen, die im ersten Stockwerk arbeiteten, wurden von den Flammen eingeklemmt. Vergeblich versuchten sie, durch die vergitterten Fenster zu entfliehen. Vor den Augen der entsetzten Zuschauer brach ein Opfer nach dem anderen in den Flammen zusammen. Als die Feuerwehr in den Arbeitsraum vordringen konnte, waren drei Arbeiterinnen bereits bei lebendigem Leibe verbrannt. Die übrigen konnten nur mit schweren Verletzungen gerettet werden.

Der „Raubüberfall“ auf den Bezirksvorsteher

Ein Teil des Geldes gefunden — Die Frankfurter Affäre aufgeklärt

Daß von dem Bezirksvorsteher Suret in Frankfurt a. M., der behauptet hatte, in seiner Wohnung überfallen und beraubt worden zu sein, auf die Seite gebrachte Geld des Frankfurter Bohlshausamtes, ist unter sensationellen Umständen, wenigstens zum Teil, aufgefunden worden. Gestern abend erschien bei der Kriminalpolizei eine Bekannte Surets, um ein Paket abzuliefern, das Suret ihr am 20. Juli, dem Tage des „Raubüberfalls“, überbracht hatte. Er habe ihr dabei erklärt, in diesem Paket befände sich eine größere Geldsumme, die er aus gewissen Gründen nicht gern in seiner Wohnung aufbewahren wolle. Als die Polizei das Paket öffnete,

entdeckte man darin 4870 Mark.

Diese Summe stellt aber nur einen Teil des verschwundenen Geldes dar; im ganzen fehlten über 15 400 Mark. Wo die restlichen 11 000 Mark geblieben sind, ist noch zu ermitteln.

Ein Beamter der Kriminalpolizei suchte nun Suret im Krankenhaus auf und teilte ihm das Geschehene mit. Als man dem Ueberraschten nahelegte, jetzt, da er restlos überführt sei, ein Geständnis abzugeben, erwiderte er, er habe nichts zu gestehen. Es sei ihm unbegreiflich, wie die Frau der Polizei berartige Märchen erzählen könne. „Wer weiß, woher sie das Geld hat!“

Nachdem jetzt ein lückenloser Indizienbeweis gegen Suret erbracht ist, hat der Untersuchungsrichter einen Haftbefehl gegen ihn erlassen. Suret wurde sofort aus dem Krankenhaus als Untersuchungsgefangener in die Strafanstalt Preunghaus transportiert.

Unklar in der Angelegenheit ist noch

die Rolle der Frau,

in deren Händen das Geld bisher gewesen ist. Ob sie seine Bekannte war oder in welchen Beziehungen sie sonst zu Suret stand, muß die Untersuchung ergeben. Auf alle Fälle muß Suret Anlaß gehabt haben, sich auf ihre Verschwiegenheit zu verlassen. Tatsächlich hat die Frau auch tagelang geäußert, ehe sie auf die Bitte der Kriminalpolizei um Mitteilungen über den Fall Suret reagierte.

DO X macht Probeflüge

Sie sind auflebenstüchtig verlaufen

Nachdem der Motorenwechsel des Flugzeuges DO X nunmehr vollendet ist, hat, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, das Flugzeug gestern zwei eindrucksvolle Probeflüge unternommen, die glatt verlaufen sind. Die Motoren liefen zur Zufriedenheit. Die Werksflüge sollen in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Nachdem nun auch die gesamte Einrichtung — der Flugzeugraum, die funktionsfähige Station u. a. — eingebaut worden ist, können die Werksflüge, die vom Chefpiloten der Dornier-Werke, Richard Wagner, durchgeführt werden, demnächst zum Abschluß gelangen. Dann wird die eigentliche Befahrung des Flugzeuges das Schiff übernehmen und Flugversuche mit Brennstoffverbrauchsmessungen und verschiedenen Belastungsproben ausführen. Erst nach Abschluß dieser Versuche wird das Programm für die großen Flüge definitiv festgestellt werden.



Programm am Donnerstag

6-8.30: Wettervorhersage; anschließend Frühstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 8.30-7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30-9: Turnstunde für die Hausfrau (für Anfängerinnen); Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Wolke. — 11.30: Schallplatten. — 12.15-14.15: Mittagskonzert. — 15.30: Jugendsunde. Allerlei vom Briefschreiben. Eine Blauderei für junge Mädchen von Carola Herfel. — 16: Ein Gang mit dem Jäger durch Feld und Heide; Oberförster G. D. Georg Schödel. — 16.30-18: Nachmittagskonzert. Dirigent: Erich Seibler. — 18.15: Bühnensunde; D. Jenlich. — 18.45: Die praktische Ausbildung von Werkmännern und Ingenieuren in der Staatlichen Maschinenbauschule in Humberg. — Dr. G. Bock, Direktor der Gewerbeschule, berichtet über die Tätigkeit der Staatlichen Maschinenbauschule in Humberg. — 19.30: Zur Unterhaltung können Senne Neumann-Ruapp (Kölner Dramatiker) und Fritz Neumann (Wittenburger Mundart). Weitere Lieder und Duette. Funkorchester. Leitung: Karl Bruch. — 20.05-22.30: Übertragung von den Salzburger Festspielen; Szenen. — 22.30: Wetterbericht, Presse- und Sportberichte. Dann Funkstille.

Ein armes kleines Herz

Roman von Guy de Téramond

Alleinberechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Johannes Kunde. Copyright durch Verlag „Das neue Geschlecht“, Frankfurt am Main

8. Fortsetzung

Eustache Balland hatte klar gesehen. Alles beobachtet. Er wollte ihrer Befangenheit zu Hilfe kommen. . . ihr das immer Lästige einer Weichte ersparen.

Trotz seiner rauhen Außenseite war er doch eigentlich sehr gut! Daß sie ihn so verkannt hatte! Ihn für gleichgültig, egoistisch halten konnte, für einen Geschäftsmann, der nur an die Geschäfte dachte!

„Warum bist du so zag?“ fragte er gütig. „Es ist ja ganz natürlich, daß du daran denkst, dir einen Herd zu gründen. Ich wäre der Letzte, dir daraus einen Vorwurf zu machen. . . zumal der, um den es sich handelt, ein so ausgezeichnete Mensch ist. . . Ich merke, du verstehst mich schon.“

„Wie gut Sie sind, Onkel! Ich fühle mich so glücklich!“ Diese Antwort hätte Balland bestreben müssen — handelte es sich doch um jemand, den sie gar nicht kannte! Ueber den Erfolg seiner Einleitung erfreut, überzeugt, daß Francine, obwohl er so wenig ihren Charakter verstand, nur an die Heirat dachte, fuhr er eifrig fort:

„Sei zufrieden! Der Bräutigam, den ich dir auszuwählte, ist der prächtigste junge Mann, den ich mir denken kann — kein Unmüher, wie man heute so viele sieht; er gehört nicht zu den Verschwendern, welche die Mitgift ihrer Frauen zum Fenster hinauszuwerfen; er ist ein Mann von Wert, eine Kraft, auf die ich mich verlassen kann, denn ich werde alt und würde es nicht ungern sehen, wenn ich einen Teil meiner Sorgen auf einen Neffen übertragen könnte; ich möchte sagen — auf einen Schwiegersohn, denn du bist für mich so gut wie eine Tochter. Ich würde ihn in meinen Betrieb einführen, damit er mein Associe und eines Tages mein Nachfolger wird. Es wäre mir schrecklich gewesen, wenn ich ein so intelligentes Geschöpfchen wie du bist, einem Müßiggänger, einem Tropf hätte hingeben müssen, der nicht imstande wäre, deinen Wert einzuschätzen. So aber bin ich ruhig. . . Du bekommst einen fleißigen, tüchtigen, reichen Gatten, der Millionen besitzt — was gewiß kein Nachteil ist!“

Francine war es, als müsse sie die Bestimmung verlieren; sie rief entsetzt:

„Nein?“

Aber sie beherrschte sich wieder; nur ihre Stimme bebte noch, als sie fragte:

„Von wem sprechen Sie?“

Balland war vor ihr stehen geblieben. Erstaunt, beunruhigt sah er sie an.

„Von wem glaubst du denn, daß ich spreche?“ fragte er mit einem Ton, aus dem man schon ein leises Grollen herauszöhren konnte.

„Soviel ich weiß, habe ich keinen Namen noch nicht genannt! . . . Der mich gestern wissen ließ, daß er glücklich sein würde, dich heiraten zu können — er heißt Hector Ploucaffen, ist der Sohn des Bankiers. . . Fünf Millionen hat er, er verbindet sie mit trefflichen Charaktereigenschaften.“

„Daran zweifle ich nicht,“ unterbrach ihn gütig Francine, „aber ich werde Hector Ploucaffen niemals heiraten!“

„Was soll das heißen?“ Das ist eine grobhartige, ganz unverschämte Partee — das ist viel! Bist du natürlich, Kind? Man entdeckt für dich einen Mann, den ein jedes Mädchen selbst die verwegendste — glücklich wäre zu bekommen — und du magst ihn nicht — aus Kaprice nicht. Nicht einmal einen Grund gibst du an!“

„Oh, den habe ich wohl,“ erwiderte Francine, in dem Maße ruhiger werdend als Balland sich erhobte.

„Nun, den Grund möchte ich erfahren!“

„Ich liebe einen andern!“

Eustache Ballands Gesicht war dunkelrot geworden; wie eine höherere Dogge starrte er seine Nichte an. Wahnsinnige Wut packte den an Widerstände nicht Gewöhnten.

Er ahnte bereits, daß dieses Mädchen, welches ihm mit ihren blauen Augen, ohne zu zittern, ins Gesicht sah, ihm einen Einspruch entgegenzusetzen würde, an dem womöglich seine Pläne scheitern mußten.

Durfte das geschehen? In eben der Stunde, wo er die Rettung nahe wähnte, sollte er auf diese Heirat verzichten, welche doch die einzige Hilfe war, mit der er rechnen konnte.

„Darf man erfahren, wer es ist?“ Born und Hohn klangen aus seiner Frage.

„Ich denke gar nicht daran, ein Geheimnis daraus zu machen — vor Ihnen am wenigsten. Ich liebe Jacques Landry und er mich: einen andern als ihn nehme ich nicht zum Mann!“

„Jacques Landry!“ wiederholte Balland wie betäubt.

Plötzlich lachte er geblüht auf:

„Dahaga! Er hat kein Schiff zu lenken verstanden! Man kann also den genialen Mann spielen, der über alles Fehdliche hoch erhaben ist, und dabei doch imstande sein, gar nicht so trübselige Pläne auszuhängen! Die Nichte des Chefs

heiraten, die Mitgift einstreichen, Teilhaber werden — die Kalkulation ist nicht übel!“

„Ich bitte Sie, Onkel, sprechen Sie nicht so. Jacques ist der selbstloseste großherzigste Mensch, den es gibt!“

„Ach geh! Uebrigens handelt es sich nicht darum!“ erklärte Balland in völlig verändertem Ton, denn er begriff, daß er einen falschen Weg eingeschlagen. Der Streit über den Charakter des Ingenieurs spornte seine Nichte nur zur Auflehnung an.

„Diese Heirat ist unmöglich!“ sagte er kurz.

„Und warum? Jacques besitzt nicht die Millionen eines Bankierssohnes, das ist wahr! Aber große Fähigkeiten! Haben Sie mir nicht oft genug gesagt, daß durch seinen Motor der Gewinn der Fabrik um das Hundertfache gesteigert werden könne? Erklären Sie keine Erfindung nicht für eine ganz wunderbare?“

„Wenn man Kapital hat, um sie auszunützen!“

„Sie haben es! Ein jeder wird es Ihnen vorreden, falls Sie Ihr eigenes nicht einsetzen wollen. Nehmen Sie meine Mitgift! Ich gebe es gern.“

Einen Augenblick verharrte Balland in Schweigen. Sollte er Francine die Wahrheit gestehen und ihr die Gründe nennen, um derenwillen es dringend notwendig war, daß sie auf Jacques Landry verzichtete und Hector Ploucaffen heiratete?

Er entschied sich rasch.

Er mußte diese Heirat um jeden Preis durchsetzen, und wenn er sich vor seiner Nichte demütigte, — und wenn er in ihren Augen als der unredliche Vormund erschien, der gewissenlos über das ihm anvertraute Geld verfügte hatte — er war bereit zu bitten, zu drohen, zu allen Mitteln der Einschüchterung oder List zu greifen.

Seit dem gestrigen Tage fühlte er sich als ein anderer. Er hoffte auf einen fabelhaften Aufschwung der Fabrik, auf Millionen, welche die Banken ihm gutschrieben, auf eine große Machtstellung.

Al das sollte wie in Kartenhaus durch die Saune dieses Mädchens zerstört werden?

Nein, er würde der Stärkere sein und den bösen Tropf brechen!

Er trat an Francine heran und sagte leise, mit rauher Stimme: „Deine Mitgift? Sie ist im Wert angelegt. Wenn alles gut geht, wird sie sich um das Vier- um das Fehnfache vermehren, du wirst so reich, daß du nicht weißt, wieviel du besitzt!“

„Das ist mir gleichgültig!“

„Was dir aber weniger gleichgültig sein wird, ist, daß du alles verlierst, wenn ich die Schwierigkeiten nicht überwinde, mit denen ich jetzt kämpfe.“

Francine blickte verunruhigt empor. (Fortsetzung folgt)

Ein Geheimnis, das nicht zu lüften ist

Das Buch in der Hand der Toten

Die besten Kriminalisten versagen — Rätsel um die Freundin berühmter Männer

Eine alte Frau, die durch den Mord starb, war vor Jahren einmal elegant, hübsch und geistreich gewesen. Sie war eine Jugendfreundin des Dichters d'Annunzio, sie kannte auch den iranischen Schriftsteller Paul Bourget sehr gut, sie zählte zu den gern gesehenen Gästen in den Häusern der großen Welt, in Paris, in Nizza, in Süditalien. Ihr Leben war voll von Geheimnissen, sie war märchenhaft reich und nun starb sie auch anders als alle ihre Jugendfreunde und überläßt es der Welt, das Rätsel ihres Todes zu lösen.

Cauderan heißt der kleine Ort in der Nähe von Bordeaux, wo sich die Tragödie abspielte. Fräulein Marie-Louise Vermond, die fast Achtzigjährige, bewohnte mit ihrer Nichte und ihrer alten Hausangestellten Victorine eine kleine Villa. Das Leben floß in Eintönigkeit dahin. Das alte Fräulein, einst die gefeierte Heldin aller literarischen Salons zur Zeit Zolas und Alphonse Daudets, lebte nur noch der Erinnerung. War

unauflösbare Liebe der Grund,

warum sie sich niemals verheiratete? Man weiß es nicht. Man ließ die alte Dame in Ruhe, kümmerte sich nicht um sie, selbst die nächsten Verwandten fanden sich nur selten zum Besuch ein. Fräulein Vermond liebte nur ihre Bücher. Besonders d'Annunzio hatte sie aus unbegreiflichen Gründen in das Herz geschlossen. Eine Jugendliebe? Mag sein — die alte Dame hatte immer eines seiner Werke, mit eigenhändigen Widmungen versehen, neben sich im Behnstuhl liegen. Seit einigen Wochen änderte sich plötzlich das Wesen der alten Dame. Das hellere, zufriedene Lächeln floß von ihren Lippen, trübe Gedanken quälten sie. Das Wort „Tod“ kam oft in ihren Reden vor. Bei einer Achtzigjährigen gewiß nichts Außergewöhnliches; aber in diesem Falle doch von besonderer Bedeutung.

Es war Sonntagvormittag. Fräulein Vermond schied ihre Nichte in die Stadt, auch die Hausangestellte erhielt Urlaub. Die alte Dame war allein zu Hause. Als das Mädchen um 6 Uhr zurück kam, war es zu spät. Fräulein Vermond lag ermordet in ihrem Behnstuhl. Ein Küchenmesser steckte in der Brust. Mit einem eisernen Gegenstand war der Greif der Kopf zertrümmert worden. Und in der Hand, festgekrampft wie einen Schatz, hielt die Ermordete ein Buch. Dieses Buch stammte von Gabriele d'Annunzio und führte den Titel:

„Betrachtungen über den Tod.“

Kann man sich ein geheimnisvolleres, unheimlicheres Bild vorstellen? Die Hausangestellte rannte wie geheiht auf die Straße und schrie den Nachbarn die schaurige Nachricht zu. Alarm, Aufruhr im Orte, Kriminalpolizei rast im Auto aus Bordeaux heran. Die Mordkommission ist zehn Minuten später zur Stelle.

Wer hat am Nachmittag das Haus betreten? Niemand. Wurden verdächtige Personen in der Nähe der Wohnung von den Nachbarn beobachtet? Nein. Fremder führte die übliche Sonntagvormittagsruhe. Hat der Hofhund gebellt? Niemand hörte ihn. Könnte ein unbekannter Täter heimlich in das Haus gelangen? Unmöglich.

Aber der Mörder muß doch existieren! Kommt etwa gar die alte Hausangestellte als Mörderin in Frage? Oder die Nichte? Anknacksellos! Sie waren nicht zu Hause, besitzen ein Auto. Der Mord passierte zu einer Zeit, als beide mehr als zehn Kilometer vom Tatort entfernt waren. Ein Verwandter? Unmöglich. Welche Motive sollte er haben? Die Ermordete hatte schon längst ihr

beträchtliches Vermögen den Erben übergeben.

Der Mörder muß irgendwo sein! Vergebens! Nicht Tage lang waren die besten menschlichen Spürhunde an der Arbeit. Das Messer, mit dem die Tat geschah, stammt aus der Küche. Der schwere Gegenstand, mit dem der Kopf eingeschlagen, ist eine Kohlen-Schaukel. Sie wurde in der Küche versteckt gefunden.

Rätsel über Rätsel. An den Mordwaffen fand man keine Fingerabdrücke. Warum ließ die alte Dame im Augenblick der Mordtat ausgerechnet jenes unheimliche Buch über den Tod? Auch das weiß niemand zu erklären.

Es wird auch nach Europa kommen

Ein amerikanisches Studentenlied auf der Weltreise

Das populärste Lied, das zur Zeit in den Vereinigten Staaten gelungen wird, ist zweifellos der sogenannte „Maine Stein Song“, und man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß dieser Waffenhauer seinen Weg über den Ozean finden wird. Sind doch noch viel minderwertigere Erzeugnisse der amerikanischen Liedproduktion nach Europa gekommen. Dieser „Stein Song“ hat eine kurze Entstehungsgeschichte. Er wurde im Jahre 1902 von einem Professor der Universität Maine nach einem Märch bearbeitet und unmittelbar nach seiner Entstehung von den Studenten zur Universitäts-Hymne erhoben. Trotzdem blieb sein Wirkungsfeld beschränkt.

Vor einiger Zeit nun faßte die amerikanische Rundfunkgesellschaft den Entschluß, in ihr Programm ein Volkslied aufzunehmen, um zu ermitteln, ob und welchen Einfluß die Verbreitung durch das Radio auf den Absatz der Noten zu geminnen vermöge. Man wählte zu diesem Versuch die im Verborgenen blühende Unterhaltungs-Hymne, von der seit 20 Jahren auch nicht ein einziges Exemplar verkauft worden war. Man ließ das Stück instrumentieren und engagierte einen beliebigen Volkslied-Sänger, um es am Mikrophon vorzutragen. Der Erfolg war verblüffend. Die Melodie verfestete das ganze Land vom Atlantik bis zum Pazifik in einen wahren Begeisterungssturm. Man piffte und sang die Melodie überall, und innerhalb von zwei Wochen waren 250 000 Exemplare der Noten verkauft.

Ungetreue Polizeibeamte. In Köln wurden zwei Polizeibeamte ihres Amtes enthoben. Der eine, ein Polizeimeister, ist überführt, mehrfach Polizeikostenmarken von alten Akten

abgenommen und wieder verwendet zu haben. Das Geld hat er für sich verwandt. Der andere, ein Kriminalassistent, ist überführt, aus den Taschen eines Mannes, der bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückte, 82 Mark an sich genommen, aber nur 8 Mark abgeführt zu haben.

Wie du mir, so ich dir

Direktor der russischen Handelsvertretung weigert sich, 20 000 Dollar herauszugeben

Der in Wirtschaftskreisen bekannte Generaldirektor der Russisch-Baltischen Aktiengesellschaft in Wien, ist in Berlin verhaftet worden. Bei der Staatsanwaltschaft war von der Berliner und Wiener russischen Handelsvertretung Strafanzeige gegen Smolow erstattet worden. Er soll angeblich aus den Beständen der Liquidation der Russisch-Baltischen Aktiengesellschaft 20 000 Dollar veruntrent haben. Smolow bestritt jede strafbare Handlung. Er weigert sich nur, das Geld auszuliefern, weil die russische Regierung ihm sein Vermögen vorerhalten. Er übe deshalb an dem ihm anvertrauten Geld ein Zurückbehaltungsrecht aus.



20 Millionen Dollar kostete sie

Die neue, riesige Eisenbrücke der Stadt Montreal in Kanada, deren Bau 20 Millionen Dollar kostete. Der große Passagierdampfer „Duchess of Richmond“ passiert gerade die Eisenbrücke.

Im „Scherz“ einen Jungen erschossen

Zwei Siebzehnjährige töten einen zwölfjährigen Knaben — Die Leiche im Bach versenkt

In dem kleinen Dörfchen Urm (bei Lichtenau) war, wie aus Rühl gemeldet wird, ein zwölf Jahre alter Knabe verschwunden. Er wurde gestern nachmittags als Leiche in einem Bach in einem kleinen Bach gefunden. Die Leiche wies einen Revolverschuss auf. Die Untersuchung ergab, daß der Knabe am Sonntagvormittag mit zwei siebzehnjährigen Burschen zusammengekommen war. Diese wurden festgenommen und haben erklärt, daß der eine von ihnen den zwölfjährigen im Scherz durch einen Revolverschuss getötet habe und daß sie dann aus Angst die Leiche in einen Bach gesteckt und im Bach versenkt haben.

Murde Amundsen durch Eskimos begraben?

Eine Expedition unterwegs

In den einsamen Niederlassungen von Nordkanada machen seit einiger Zeit sonderbare Gerüchte die Runde in bezug auf den Tod des bekannten Polarforschers Amundsen, der bekanntlich vor zwei Jahren mit dem Franzosen Guilbaud, als sie den Versuch machten, die Leute des Luftschiffes „Italia“ zu retten, selbst zu Tode gekommen und verstorben ist.

Nach diesen Gerüchten unter den kanadischen Pelzjägern und Fischern soll Amundsen, als sein Flugzeug ins Meer gestürzt war, nicht ertrunken, sondern mit dem Boot an die Nordküste von Grönland angepöbelt worden sein. Dort sei er im Frühjahr 1920 infolge der schrecklichen Entbehrungen den Strapazen erlegen. Wandernde Eskimos fanden später, wie die Gerüchte melden, seine Leiche, die sie in einer Felsspalte beiseiten.

Diese Gerüchte gelangten auch nach der Stadt Rom in Alaska. Bei der Bevölkerung dieser Stadt stand Amundsen, der einige Jahre vorher nach seinem Flug mit der „Morge“ über den Nordpol dorthin gekommen war, in besonderer Verehrung. Sofort beschloßen denn auch die Einwohner von Rom, alles zu tun, was möglich ist, um mit Sicherheit das Los des Polarforschers aufzuklären. Eine Anzahl erfahrener Jäger und Fischer wurde ausgerüstet zum Zweck, das Grab Amundsens festzustellen. Bis jetzt ist es ihnen aber noch nicht geglückt.

Der Mann im Rinnslein

„Haben Sie einen Polizisten gesehen?“ — Ein neuer Trick

Der Kassierer eines Gesellschaftsklubs auf Coney Island (New York) lehrte lehrte lehrte von einem Vereinsabend spät nachts in seine Wohnung zurück. Er fand an einer Straßenecke einen Mann liegen, der leise wimmerte. Ein eleganter Stock und ein steifer Hut lagen neben dem Bewußtlosen, der wohl das Opfer eines Straßenräubers geworden war. „Um Gottes willen“, rief der am Boden Liegende, als der Kassierer sich zu ihm niederbückte, „ich bitte Sie, seit zehn Minuten kommt hier keine Seele vorbei, Herrgott, haben Sie denn nicht wenigstens einen Polizisten gesehen auf dem Wege hierher?“

Der andere hatte auf dem ganzen Wege weder einen Polizisten noch sonst jemand bemerkt, erbot sich aber, einige Beamte herbeizuholen. „Lassen Sie nur“, meinte darauf der Fremde und erhob sich vom Boden, „wenn auch Sie keine Polizei gesehen haben, so ist das unserm Unterneh-

Die Hitze kostet 500 Millionen Dollar

Milchversorgung in New York gefährdet — Wassermangel

Der Schaden, den die im größeren Teil der Vereinigten Staaten herrschende Dürre bisher angerichtet hat, wird auf rund 500 Millionen Dollar geschätzt. Allein an Korn sind nach den Berechnungen der Getreidemäcker im Juli 400 Millionen Bushel vernichtet worden. Die Milchversorgung in New York ist gefährdet. Außerdem meldet man aus einzelnen Gegenden bereits sehr fühlbaren Wassermangel.

Die Lage ruft in Regierungskreisen lebhafteste Besunruhigung hervor. Präsident Hoover hatte mit dem Sekretär für Ackerbau eine längere Besprechung über die Not der Landwirtschaft.

Silbemaßnahmen für die amerikanische Landwirtschaft

Im Welken Hause wurde erklärt, die gegenwärtige Dürre sei die längste seit 50 Jahren. Sie treffe besonders die Gegenden östlich der Flüsse Mississippi und Ohio sowie längs des Potomac-Rivers sehr hart. Die erste Lage mache eine größere Silbemaßnahme notwendig. Das Ackerbauamt stelle zur Zeit Ermittlungen an und hoffe, in der nächsten Woche Notmaßnahmen vorschlagen zu können.

Täglich viele Stihlschlüge

Die Hitze fordert täglich zahlreiche Todesopfer. In New York sind gestern sechs Personen dem Stihlschlag erlegen. Die Landwirte werden angewiesen, das dem Viehgenossen ausgelegte Getreide als Viehfutter zu verwenden. In der Stadt New York allein beträgt der Schaden, der dem Wirtschaftslieben durch die lähmende Hitze zugefügt wird, schätzungsweise fünf Millionen Dollar täglich.

In zwei Teile geschnitten

Ein schwedischer Dampfer gesunken — Vier Mann ertrunken

Der amerikanische Dampfer „Chikafaw“, der sich auf der Reise nach New York nach dem Baltikum befand, überrannte heute nacht auf der Höhe von Stagen den schwedischen Dampfer „Femern“. Die „Femern“ wurde in zwei Teile zerhackt. Der vordere Teil sank, während der hintere Teil von einem Bergungsdampfer in Schlesien genommen wurde, um nach Frederikshavn bugsiert zu werden. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Mann der Besatzung der „Femern“ ertrunken. Der Rest wurde an Bord der „Chikafaw“, die nur leicht beschädigt wurde, und des Bergungsdampfers genommen.



Eine phantastische Leistung

400 Silben in der Minute

Das aus Anlaß der Tagung des Deutschen Stenographenbundes veranstaltete Schnellschreiben gewann unter 3000 Stenographen der Prellistenograph Heinrich Kierke aus Nagen (Wid), der 400 Silben in der Minute schrieb.

Aufhebung der kirchlichen Schulaufsicht

Dänemark räumt mit alten Einrichtungen auf

Die Organisation der dänischen Volksschullehrer beschloß, von der Regierung die Aufhebung der kirchlichen Schulaufsicht und deren Erziehung durch eine pädagogische Aufsicht zu fordern. Der dänische Unterrichtsminister wird dem Parlament bereits im Herbst eine entsprechende Gesetzesvorlage unterbreiten.

Sport-Turnen-Spiel

Italien hat die meisten Siegesaussichten

Heute beginnt das Meist- und Fahrturnier

Heute beginnt in Zoppot das große internationale Meist- und Fahrturnier. Die Teilnehmer sind fast alle eingetroffen. Viele Ausländer sind darunter, so daß Zoppot für die Zeit des Turniers in den Mittelpunkt des internationalen Sportlebens gerückt ist.

Von den Gästen stellen insbesondere die Italiener eine Klasse für sich dar. Die Italiener haben auf den vorangegangenen Konkurrenzturnieren in Luzern, Rom und zuletzt in Naxos fast alle ersten Plätze mit nach Hause genommen. Ob es ihnen auch in Danzig gelingen wird, bleibt abzuwarten. Soviel steht aber jetzt schon fest, daß die Italiener für die deutsche Mannschaft im Preis der Nationen die härteste Konkurrenz darstellen, obwohl die in Zoppot benutzten Hindernisse anderer Art sind als die, welche auf den vorhergegangenen Turnieren benutzt worden sind. Der Preis der Nationen wird ein Zweikampf zwischen Italien und Deutschland sein, da die polnische Mannschaft nicht gekommen ist.

Neben den mit Totalisatorbetrieb durchgeführten Jagd- und Sprüngen werden Gewinungsprüfungen für Meistpferde, Hundrillen, Tandems und Dreifuhrprüfungen gehalten werden. Heute ist noch ein Klummentorso vorgesehen, mit dem das Turnier, das eigentlich gestern schon mit den Vorprüfungen begann, offiziell eröffnet wird.

Die Schwimmwettbewerbe in Darmstadt

Weltmeisterschaften der Studenten

Während am Dienstagvormittag bei den Weltmeisterschaften der Studenten in Darmstadt trübes und regnerisches Wetter geherrschte, klarte sich am Nachmittag der Himmel auf und herrlicher Sonnenschein lag über dem nunmehr bis auf den letzten Platz gefüllten schönen Schwimmstadion. Bereits am Vormittag fiel die erste Entscheidung bei den Schwimmern. In dem nur von drei deutschen Damen besetzten Stunnspringen siegte Fräulein Dr. Voras (Münster) überlegen mit 79,64 Punkten. In der 4x100-Meter-Staffel qualifizierten sich aus zwei Vorläufen folgende sechs Nationen für die Entscheidung: Ungarn, Italien, Deutschland (Groß, Pojat, Wilmann, Watrin), Tschechoslowakei, Desterreich und Ungarn.

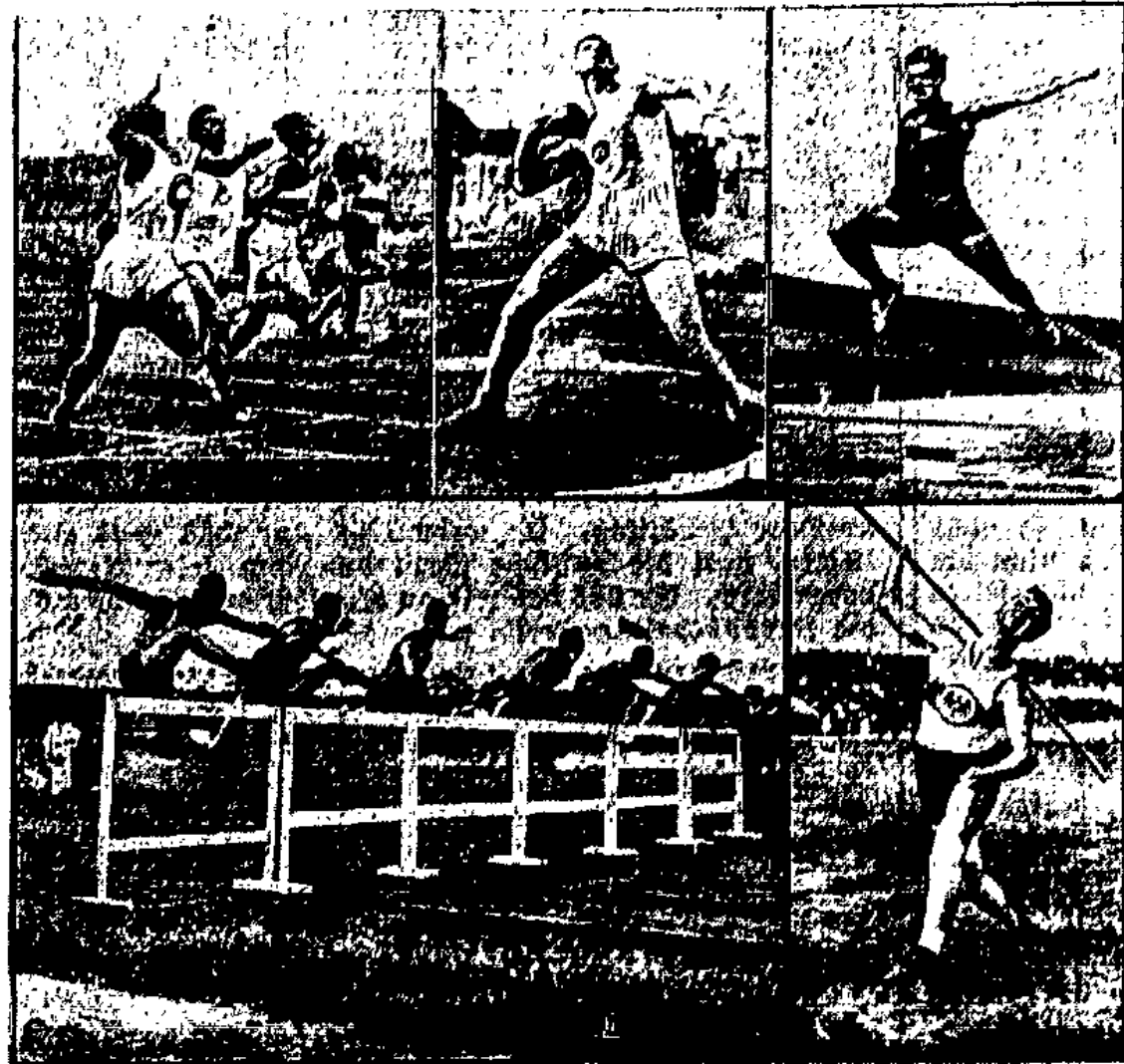
Mit großem Interesse folgten die zahlreichen Zuschauer am Nachmittag weiteren Entscheidungen im Schwimmen. Während die 400-Meter-Freistilstaffel der Herren und die 100 Meter Rücken der Damen ziemlich ohne Kampf verließen, gab es im 100 Meter Rücken der Herren sehr scharfe Kämpfe. Die beiden Deutschen Hohlwein und Dr. Kraut führten über die ersten 50 Meter, dann kam plötzlich der Ungar Bitsbey an den führenden Hohlwein heran. Unter dem tosenden Jubel der Zuschauer konnte doch Hohlwein knapp in 1:18,5 vor dem Ungar Wlasken 1:18,7 durchs Ziel gehen. Das 100-Meter-Rückenschwimmen der Damen sollte sich Fräulein Galgabo (Frankreich) in 1:30,8 und das 400 Meter Freistil der Herren (auch auf den ersten drei Plätzen Italiens Vertreter. Die Meisterschaft errang der „Dier-durch-Berlin“-Sieger Gampel in 5:24,4.

Für die Entscheidung im Wasserballspiel haben sich nach den verschiedenen Vorkämpfen Deutschland und Ungarn qualifiziert, die sich am Mittwochmorgen gegenüberstehen. Deutschland wurde Gruppensieger über Italien (kampflos).

Fußball-Vorgabe-Turnier

Der Sportverein Schulpölsitz veranstaltet am 10. August d. J. ab 9 Uhr vormittags, auf seinen Plätzen ein Fußball-Vorgabe-Turnier zwischen Turner- und Sportler-Mannschaften. Die Spiele werden nach dem A.-o.-S-System ausgetragen. Da außer Danziger Mannschaften der

PSM. Elbing mit zwei Mannschaften teilnimmt, verspricht es einen interessanten Verlauf zu nehmen. Die Vorgabe wird von der Meistermannschaft des PSM. Danzig berechnet. Ebenso müssen auch die anderen Mannschaften derselben Vereinsvorgaben geben, weil sie bei den Kundenpielen in allen Klassen die Meisterschaft machten. Die Vorgaben werden so berechnet, daß jeder Verein die Möglichkeit hat, als Sieger aus dem Turnier hervorzugehen. Der Ausgang des Turniers ist daher völlig offen.



Deutsche Tennismeisterschaften

Vom Nachmittag bis zum Abend wurde in Hamburg auf allen Plätzen eifrig gespielt. Von Bedeutung sind nachstehende Ergebnisse: Herren Einzel: Bouffus-Davis 6:1, 6:1, 6:3, Kuhlmann-Eiffmann 6:2, 6:2, 6:2, Zimmer gegen Dr. Kupisch 6:1, 6:2, 6:2, Willard gegen Sato 2:6, 4:6, 6:4, 6:2, 6:2, Hughes gegen Hecht 6:2, 6:2, 6:2, Dr. Dessart gegen Claffert 6:3, 6:3, 6:0, Brenn gegen Kourney 6:3, 4:6, 5:7, 6:2, 6:3, Hopman gegen Rabe 6:2, 6:8, 3:6, 6:1, 6:1, Wolff gegen Frenz 6:2, 6:4, 7:5, Otha gegen Dr. Busch 6:2, 6:2, 5:7, 6:4. Damen Einzel: Kuehn gegen Lorenz 6:0, 6:0. Schomburgk gegen Effenmenger 6:1, 6:0.

Am Dienstag konnten bei trockenem Wetter die Spiele in Hamburg schon am frühen Nachmittag beginnen. Bei den Herren war die größte Sensation der Sieg des jungen Wieners Kitz über den australischen Meister Wood 6:4, 6:2, 6:0. Hollands Meister Zimmer schlug von C. am. Hannover 6:4, 6:0, 6:0 und Crawford-Australien besiegte Dr. Klein-schroth 3:6, 6:4, 3:6, 6:3, 6:8 und anschließende Hohlwein 6:3, 6:4, 6:3. Der Berliner Lorenz war Nennert-Düsseldorf 10:8, 6:1, 4:6, 6:3 überlegen. Bei den Damen blieben Hollands Vertreterinnen Fräulein Canters und Couquerque über Fräulein Busch bzw. Fräulein Horn erfolgreich.

Platzier geschlagen

Wie aus den amtlichen Gesamtergebnissen hervorgeht, wurde der Danziger Plesner von Rabe-Kostof geschlagen. Rabe siegte 6:1, 7:5, 0:6, 7:9, 6:4.

Die Arbeitersportler nehmen nicht teil

Der Kreis II im Baltischen Sportverband plant bekanntlich am 7. September einen Stafettenlauf von Danzig nach Heubude. Nach der Ausschreibung und Zeitungsnachrichten sollen sich auch die Danziger Arbeitersportverbände an diesem Lauf beteiligen. Wie jedoch vom Arbeiter-Turn- und Sportverband mitgeteilt wird, werden sich die Danziger Arbeitersportvereine an diesem Lauf nicht beteiligen. Die Veröffentlichungen sind erfolgt, ohne daß der Arbeiter-Turn- und Sportverband vorher wegen seiner Teilnahme befragt worden ist. Der Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig lehnt es ab, den im Niedergang begriffenen bürgerlichen Sport auf die Beine zu helfen. Die Arbeitersportler werden, soweit mit dem Lauf eine Ehrung für den derzeitigen Leiter der städtischen Geschäftsstelle für Leibesübungen geplant ist, die Verdienste des Herrn Sander in anderer Form zu würdigen wissen.

Leichtathleten kämpfen!

Augenblicksbilder von der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaft

Am Sonnabend und Sonntag kamen, wie wir bereits berichtet haben, in Berlin die Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften zum Austrag. Die Meisterschaften brachten hervorragende Kämpfe, aber keine Rekorde, dazu war die Bahn durch Regenschauer zu schwer geworden. Nachstehend bringen wir einige Augenblicksbilder von den Kämpfen:

Oben: Links der spannende Endkampf im 100-Meter-Lauf, den König nur mit Mühe gegen Jonath-Hannover und den vorjährigen Meister Geerting gewinnt. In der Mitte der Sieger im Kugelstoßen Siebert, Halle mit 14,64, rechts Kurt Weiß, der abermalige Sieger im Zehnkampf.

Unten: Links Augenblicksbild vom 100-Meter-Hürdenlauf, den Welscher, Frankfurt (dritter von links) gewann; rechts der Meister im Speerwerfen Mäfer, Königsberg.

Erstes Schwimmfest der Danziger Arbeiterschwimmer

Königsberg und Elbing am Start

Am Sonntag, dem 10. August, nachmittags 3 Uhr, veranstaltete die Wasserpartie des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig erstmalig ein Bezirksschwimmfest. Neben den bisher eingegangenen Meldungen der hiesigen Arbeitersportvereine haben auch die Freien Schwimmer Königsberg und Elbing ihre Teilnahme zugesagt.

Im Programm sind neben Einzelwettkämpfen für Schwimmer und Schwimmerinnen im Brust-, Rücken- und Kraulschwimmen, Sprünge vom 3-Meter-Brett und von der 5-Meter-Plattform sowie Wasserballspiele vorgesehen. Erstmals wird in Danzig auch ein Wasserpolospiel (Umfang des Balles 90 Zentimeter) gezeigt werden.

Durch die Teilnahme der auswärtigen Schwimmvereine werden die Danziger Arbeitersportler Gelegenheit haben, ihr Können auch auf schwimmportlichem Gebiete zu beweisen. Man darf dem Ausgang des Festes mit Spannung entgegensehen. Allen Freunden des Arbeitersportes wäre der Besuch dieser Veranstaltung zu empfehlen. Der Eintrittspreis ist trotz der hohen Kosten sehr niedrig gehalten. Er beträgt auf allen Plätzen 50 Pf.

Das Fest kommt in der Badeanstalt der Kampfbahn Niederstadt zur Austragung.

Einen norwegischen Hürdenrekord über 400 Meter stellte in Oslo Hauge mit 55,5 Sekunden auf.

Künstlersuche in Amecita

Wie man den Nachwuchs auswählt

Die New Yorker Kunstschule will unter den jungen Amerikanern frühzeitig diejenigen auslesen, die ein gewisses höheres, schöpferisches Vermögen erkennen lassen, um sie in den künstlerischen Rahmen, der ihren Begabungen gerecht wird, einzufügen. Die Kunstschule unter Führung ihres Leiters Otto Kahn hat eine besondere Klasse für versprechende junge Menschen eingerichtet, die 15 Knaben und ebensoviel Mädchen im Alter von 10 bis 16 Jahren umfaßt, die aus den verschiedenen Staaten der Union ausgewählt worden sind. Jeden Sonnabend kommt sie zusammen, wobei dem Schüler keinerlei Kosten erwachsen, da das ganze Unternehmen vollständig von der Schule inventoniert wird. Nebenbei aber müssen diese jungen Menschenkinder keinerlei bestimmtes Programm innehalten; vielmehr sollen sie sich vollkommen ungehemmt ihrem künstlerischen Sturm und Drang überlassen, damit man sehe, was in ihnen steckt.

Bei diesen Zusammenkünften werden sie dann angefordert, irgendein Ereignis wiederzugeben, das sie, sagen wir an einem Festtage im Central-Park am meisten berührt hat. Einige zeichneten darauf Episoden aus einer Polopartie, andere pinxelten kleine Spaziergängerzonen, oder es wurden Entwürfe über ein Eishockeymatch mit einer Jagd nach der Scheibe oder einem durch irgendeinen Hund hervorgerufenen Zwischenfall wiedergegeben. Es fehlten auch nicht humoristische Episoden, worin sie sich vollkommen ungehemmt ihrem künstlerischen Sturm und Drang überlassen, damit man sehe, was in ihnen steckt.

Bei diesen Zusammenkünften werden sie dann angefordert, irgendein Ereignis wiederzugeben, das sie, sagen wir an einem Festtage im Central-Park am meisten berührt hat. Einige zeichneten darauf Episoden aus einer Polopartie, andere pinxelten kleine Spaziergängerzonen, oder es wurden Entwürfe über ein Eishockeymatch mit einer Jagd nach der Scheibe oder einem durch irgendeinen Hund hervorgerufenen Zwischenfall wiedergegeben. Es fehlten auch nicht humoristische Episoden, worin sie sich vollkommen ungehemmt ihrem künstlerischen Sturm und Drang überlassen, damit man sehe, was in ihnen steckt.

Bei diesen Zusammenkünften werden sie dann angefordert, irgendein Ereignis wiederzugeben, das sie, sagen wir an einem Festtage im Central-Park am meisten berührt hat. Einige zeichneten darauf Episoden aus einer Polopartie, andere pinxelten kleine Spaziergängerzonen, oder es wurden Entwürfe über ein Eishockeymatch mit einer Jagd nach der Scheibe oder einem durch irgendeinen Hund hervorgerufenen Zwischenfall wiedergegeben. Es fehlten auch nicht humoristische Episoden, worin sie sich vollkommen ungehemmt ihrem künstlerischen Sturm und Drang überlassen, damit man sehe, was in ihnen steckt.

Farben, Federn und was so der Dinge mehr sind. Auch dann folgt man noch diesem modernen Grundsatze der Ausbildung, wonach der junge Mensch sich gleichsam noch lernend austoben darf. Nachtlage gibt man ihm bereitwillig — aber nur, wenn er ausdrücklich darum bittet und so, daß seine Teilnahme vorhandene Persönlichkeit nirgends eingeeignet wird; im Gegenteil: zu ihrer vollen Ausherrung wird sie ermuntert!

So hat man hier dreißig junge Menschen zusammengeführt aus allen Richtungen der Vereinigten Staaten; ganz junge Menschenkinder noch, in den Anfängen ihrer persönlichen Entwicklung, und hofft, daß mit ihnen vielleicht mancher wertvolle Keim für das amerikanische Kunstleben zur Entfaltung, Reife und Blüte gebracht werden kann. Gewiß gilt der Einwand, daß so viele, und sehr bedeutend schöpferische Menschen erst spät, oft sehr spät zu sich selber gekommen sind. Auch die Amerikaner werden an der großen Hoffnung, welche sie an ihre jüngste Kunstklasse knüpfen, manches abbrechen müssen; immer wird aber der Versuch als solcher etwas bedeuten.

Der Charakterkopf von Capri

Durch den blauen Golf von Neapel, vorbei an den Hotels und Drangengärten von Sorrent, bringt uns der Dampfer nach Capri.

Tanzmusik an Bord — das internationale Reisepublikum redet in allen Sprachen, außer deutsch vorwiegend englisch und englisch-amerikanisch. Ein Geschäftsmann, reich die kurze Pfeife im Mundwinkel, betruet seine Familie; eine breit ausladende Kreolin, wie aus „Onkel Toms Hütte“ entsprungen und zwei dicke, schwarze Töchter mit unglücklichen Gesichtern.

Die schwarzen Fellen von Capri stecken auf; weiße Villen und Terrassen, steil hinaufgebaut in dieses dunkle Felsenelend, schimmern in der grellen Sonne.

Die Sirene heult: Dampfer in Sicht! Ruderboote und Segler lagern um unser Schiff, lachende junge Menschen darin, dunkle Gesichter, blizende Augen und Zähne. Wer kommt an?

Die schaukelnde Barke bringt uns an Land, an die Mole von Capri. Man reißt sich um unser Gepäck, braune Jungen balgen, Regenlenker schreien durcheinander, Gondelführer bieten sich an: „Ea grota aszuga?“

Mitten in diesem Tobenschaubau steht ein Mann, ein alter Fischer, mit seinem Gladiatorkopf, den eine rote Mütze verdeckt, mit wallendem, weikem Bart, eine lange Peitsche zwischen den Zähnen. Er steht da, ruhig und ernst, immer im Profil.

Wir nehmen den Funicolare, die Seilbahn, die uns auf die Piazza von Capri hinaufbringt. Der Fischer mit der

roten Mütze sitzt auch schon darin, unverändert würdevoll. Gegen Abend besuchen wir die Promenade, eine Meeres-Terrasse über dem offenen Meer. Ein prachtvoller Sonnenaufgang über dem Meer. Der Mond steigt auf. — Im sauberen Licht dieses Abends steht — das Profil des weiskbartigen Fischers, mit langer Peitsche und roter Mütze.

Wir steigen am nächsten Morgen zur Marina hinunter. Der Nebelmühe ist auch schon da, diesmal sitzt er in einer Gondel. — Da wendet sich der Gast mit Grausen. Auf der Piazza von Capri gibt es sogenannte Kunstausstellungen, in denen wunderbare litigische Delgemälde prangen. Die meisten stellen das „Original“, den rotbemühten Alten dar. Man kann ihn auch — billiger! — auf Ansichtspostkarten, hübsch bunt gedruckt, erwerben.

Ein Eingeweihter erzählt mir folgende hübsche und wahre Geschichte: Es gibt in Capri einen Arzt, der in seinen Mützensünden auch Bilder malt. Ein Porträt des alten Fischers mit der roten Mütze stellt er stets in den Kunstladen an der Piazza aus. Fühlt nun der luftwandelnde Deutsche, Engländer oder Amerikaner den dringenden Wunsch, dieses Kunstwerk zu erwerben, so wird ihm achselzuckend bedeutet, es gehöre dem Arzt, man würde kaum, daß es verkäuflich sei. Man gibt ihm die Adresse. Der Interessent steigt schwitzend in der prallen Sonne den steilen Weg hinan. Er findet den Doktor, beschaulich und liebenswürdig. „Aber“, mehr er bescheiden ab, „ich bin Dilettant — ich pflege meine Bilder nicht zu verkaufen. Ich wünsche nicht, daß meine bescheidenen Werke meinen Namen irgendwo in der Welt Abbruch tun.“ Der Wunsch, dieses Andenken an die sonnige Felseninsel zu besitzen, wird heftiger. „Gehen Sie zu meinem Konkurrenten“, sagt der Doktor, „der ist ein wirklicher Maler und wird Ihnen wohl ein Bild verkaufen. Er wohnt gegenüber.“

Der Besucher wacht lange an das Tor. Ein mürrischer Mann im Arbeitskittel öffnet. Im Augenblick sei nichts Rechtes zum Verkauf da — gewiß, das Studio könne man besichtigen. Da prangt das „Original“ in Lebensgröße — dieses Bild ist unverkäuflich — jene anderen würde ich allenfalls hergeben. — Dem beharrlichen Kunden liegt natürlich jüt an diesem Bild.

Wie hoch der Preis? „400...“ sagt der Maler ägernd und unwirsch und nimmt den Kunden scharf unter die Augen. Erhebt sich sein Gesicht, weil er den Preis mächtig findet, so sagt er hinterher „Dollars“. Verfinstern sich seine Miemen, so faun er immer noch „Sire“ sagen. Bleibt er ungerührt, so sagt der Maler: „Markt“ — und der Interessent zählt.

Das nächste Mal stellt der Maler an der Piazza aus — und die Geschichte wiederholt sich mit umgekehrten Vorzeichen.

Der Fischer mit der roten Mütze soll eine ganz auskömmliche Leibrente beziehen, mit keiner anderen Verpflichtung, als daß er sich immer und überall da zeigt, wo Fremde sind.

Der Dollar steigt!

Scenen aus einer alten Stadt

Copyright by
„Der Bücherkreis G. m. b. H.“, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7.

86. Fortsetzung

Meta griff nach einem Stuhl, saßte sich aber schnell und bat mit schwacher Stimme: „Bitte, lassen Sie mich einen Augenblick eintreten.“

Frau Kemmerer führte sie in das Wohnzimmer. „Gestern abend hat der Herr Direktor bis spät in die Nacht gearbeitet. Nicht einmal zum Essen nahm er sich Zeit!“

Die Worte klangen an Meta vorbei. Nur mit der größten Anstrengung hielt sie sich im Sessel aufrecht. Frau Kemmerer wurde aufmerksam. „Mein Gott, Sie sind ja so blaß! Soll ich vielleicht ein Täßchen Kaffee machen?“

„Nein, danke! Bringen Sie mir nur ein Glas Wasser!“ Meta konnte kaum noch die Worte formen.

Frau Kemmerer lief ins Schlafzimmer und holte Eau de Cologne und Wasser. Meta dankte mit einem klaglichen Lächeln. „Es war nur ein kleiner Schwindel.“ Sie stand auf und blickte sich noch einmal in dem Zimmer um, wo sie oft sehr glücklich gewesen war.

Warten konnte sie nicht. Niemand wußte, wann Franz zurückkehren würde. Sie mußte ihn suchen. Vielleicht war er noch bei seiner Mutter, da die Banken heute geschlossen hielten.

Franz hatte nach den Aufregungen der Nacht ein paar Stunden geschlafen, darauf gebadet und sehr reichlich gefrühstückt. Fröhlich war schon fortgegangen. Er mußte unter allen Umständen wissen, wie es in der Stadt ausfiel. Er mußte Bekannte aufsuchen und sich auf irgendeine Weise mit dem Dollarkurs beschäftigen.

Der ehemalige Bankdirektor schämte sich über sein Betragen in der Nacht. Er hatte sich wie ein Arrivierter benommen. Man durfte sich nicht von den Nerven derart irritieren lassen. Wie hatte er vor diesem Herrn Hugo Mayer aus Berlin dagestanden! Wie ein Schuljunge, dem das Herz in die Hosen gerutscht war. Einfach lächerlich! Er, der Bankdirektor Franz Frehe hätte auftreten und diesen hergelassenen Aufstiegsrat arbeitslos heimleuchten sollen. Sogar die privaten Provisionsen hätte er zugestanden. Unglaublich! Und als der alte Esel etwas von Verhaftung sagte, war er völlig zusammengebrochen. Als ob Herr Hugo Mayer ihn wirklich verhaften lassen konnte! Und dazu noch so ein Kerl, der sicherlich pfundweise Butter auf dem Kopf hatte.

Er war eben hineingefallen, schrecklich hineingefallen! Das kam von der eigenen Ueberschätzung. Schon lange hätte er auf Urlaub gehen sollen. Seine Nerven vertrugen den dauernden Ansturm einer wildgewordenen Zeit nicht mehr. Er hatte sich im Dienst der Bank halb tot gearbeitet und jetzt dankte man ihm auf diese nichtwürdige Art. Allerdings waren die eigenen Geschäfte auch nicht schlecht gewesen, aber wenn man an der Krippe sitzt, frißt man einfach mit.

Franz ergriff ein neues Brötchen, es war das achte, als ihn die Stimme seiner Mutter aus den unangenehmen Träumereien riß. „Nur, mein Junge, wenn es dir bloß schmeckt! Mein armes Kleines, wieviel hast du gestern durchgemacht!“

Das war aber tatsächlich zu viel. Jetzt hatte sich Franz gerade zu einer männlichen Haltung empor gelüftet, und nun mußte ihn seine Mutter wieder an die Niederlage erinnern. Wer konnte das auf die Dauer aushalten? Er warf ihr einen bösen gefärbten Blick zu, war aber nicht imstande zu erwidern, da er in Gedanken das ganze Brötchen in den Mund geschoben hatte. Frau Frehe strichelte tröstend seine Wange. „Wird alles besser werden! Komm“, ich mach' dir noch ein Brötchen zurecht!“ Und ehe sich Franz zu lauträchtigem Widerstand sammeln konnte, lag das Brötchen verlockend vor ihm.

Frau Frehe stand auf. „Ich will mal nach den Kartoffeln sehen.“ Stampfend wie ein Mann verließ sie das Zimmer.

Ich bin doch kein Kind, erhobte sich Franz. Ich laß mich nicht nabeln. Wenn ich Hunger habe, kann ich mir selbst ein Brötchen streichen und belegen. Er ging ein paar mal durch das Zimmer und blieb vor dem großen Wandspiegel stehen. Heute sah er wenigstens wieder imponierend aus. Die Erregungen der Nacht hatten keine Spuren hinterlassen. Vielleicht wäre es gut, die Nase etwas zu pudern. Sie zeigte noch immer einen zarten, roten Schimmer. Wie konnte er nur weinen? Ein erwachsener Mann, beinahe ein Bankmagist, und weinen! Unverständlich! Mytil des Nervensystems. Ueberspannung des Willens! Expansion der Gefühle! Franz liebte manchmal Ausbrüche, die so hübsch wissenschaftlich klangen und die er eigentlich nicht richtig verstand. Er konnte sich stunde lang damit unterhalten. Die Kravatte sah auch wieder tabellos. Franz war richtig in sein Spiegelbild verliebt.

Auf dem Tische sah er das neunte Brötchen. Schade, daß es vertrocknen sollte. „Man darf die gute Gottesgabe nicht ungenutzt lassen“, murmelte er vor sich hin. Er biß hinein. Es schmeckte ihm sehr gut, sogar ganz ausgezeichnet.

Ich müßte jetzt ausgehen. Die Demonstration beginnt sofort. Franz stellte sich ans Fenster und studierte die stille Straße, in der heute die Analfationsarbeiten ruhten. Aber bei dem Gedanken an den langen Markt und an die ordentlichen und unordentlichen Wörstler wurde ihm unbehaglich. Vielleicht wußte schon der eine oder der andere von seiner Katastrophe. Auf der Börse blieb nichts verborgen. Und was sollte er sagen? „Besser, ich bleibe zu Hause“, sprach er laut vor sich hin, gewissermaßen als Abschluß einer tief sinnigen Gedankenreihe.

Unten hielt ein Auto. „Meta“, schrie Franz auf, als er die Dame erkannte. Sie war krank. Lieber Himmel, sie konnte nicht einmal die Handtasche halten. „Ich hob der Chauffeur das Täßchen auf. Und wie bleich!“, ausfaß! Ganz langsam und zusammengeknallt schlich sie über das Trottoir. Franz sprang an die Tür und die Treppe hinunter. Auf dem ersten Absatz traf er sie.

„Franz“, Meta taumelte. „Gott sei Dank, daß ich dich treffe!“ Sie küßte sich auf ihn. „Er ist tot!“

„Wer?“ brüllte Franz, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß sie im Treppenhof standen.

„Eugen hat sich heute früh erschossen!“ Metas Stimme gellte auf.

Frau Frehe, die in der Küche den Lärm gehört hatte, kam angelaufen. „Was ist los?“

„Hilf mir, Mutter, Meta wird ohnmächtig“, übersprudelte Franz.

„Er hat sich erschossen! Er hat sich erschossen!“ Allmählich erlösch die Stimme.

Frau Frehe kochte schnell ganz starken Kaffee. Von Zeit zu Zeit schmeuzte sie sich in die Schürze.



„Wißt Ihr schon, daß...“ mit diesen Worten riß Fröh die Tür auf.

Franz bemühte sich um Meta, die still vor sich hinweinte. Er streichelte sie, berührte ihr Haar und schloß sie endlich in die Arme. „Sei still, mein Liebste, ich bin ja bei dir!“ Mit ähnlichen Worten hatte ihn gestern seine Mutter getröstet.

Meta trank den starken, heißen Kaffee. Sie trank mehrere Tassen und nachdem sie den Hergang der Katastrophe berichtet hatte, war sie ruhiger geworden.

Wie den Morphinfisten geholfen werden soll

Eine Wiener Ärztin hat ein neues Mittel entdeckt — Die Versuche waren erfolgreich

Die Wiener Ärztin Dr. Alexandra Adler, Assistentin an der Wiener Psychiatrisch-Neurologischen Universität, hat, Wiener Zeitsungen zufolge, neuerdings erfolgreiche Versuche einer Morphiumentziehungskur durchgeführt, die die schmerzhaften Abstinenzerscheinungen anderer Kuren vollkommen zu vermeiden vermag. Man hat bei den meisten Morphiumentziehungskuren die Erfahrung gemacht, daß die Patienten infolge Entziehung der gewohnten täglichen Gistmenge unangenehme Abstinenzqualen auszuhalten hatten. Diese Beschwerden waren es auch häufig, die die Morphinfisten immer wieder dem weißen Gift in die Arme trieben.

Man hatte alle möglichen Versuche unternommen, die gefährlichsten Abstinenzerscheinungen zu bekämpfen. Man gab Gegengifte — und hatte nur den Erfolg, ein Uebel durch ein anderes zu erziehen. Häufig verlor man es mit dem Dauerschlaf, — man verlor die Morphinfisten durch häufig wiederholte Spritzen immer wieder in tiefen Schlaf — und man konnte es auf diese Weise erreichen, daß die Patienten die ersten kritischsten Tage verschleifen und in vielen Fällen erst dann erwachten, wenn die Entziehungskur ohne allzu üble Erscheinungen fortgesetzt werden konnte. Trotzdem kann auch der Dauerschlaf nicht als wünschenswertes Hilfsmittel in Frage kommen; er wirkt in vielen Fällen als schwerer und nicht ungefährlicher Eingriff in die Gesundheit der Patienten und außerdem hat man auch mit dem Dauerschlaf nicht überall Erfolge erzielen können.

Die Wiener Ärztin hat nun festgestellt, daß die Abstinenzerscheinungen der Morphiumentziehungskur auf eine einbringliche Störung des menschlichen Wasserhaushalts zurückzuführen sind, dadurch, daß die Flüssigkeitsabgabe aus den Nieren vermindert und das Blut abnorm wasserreich wird. Es findet eine krankhafte Aufstapelung von Wasser im menschlichen Organismus statt, ein Vorgang, der mit der Erscheinung einer anderen Krankheit konform geht; der

Vergiftung durch Wasser.

Man hat vor nicht allzu langer Zeit wissenschaftlich festgestellt, daß nicht nur chemisch reines, destilliertes Wasser, sondern daß auch gewöhnliches Trinkwasser schwere Vergiftungserscheinungen im menschlichen Körper hervorzurufen vermag, unter bestimmten Voraussetzungen natürlich.

Die von der Wasserharnruhr befallenen Kranken haben unter unstillbarem Durst zu leiden, so, daß sie täglich mehrere Liter Wasser trinken müssen, ohne daß der Körper von diesen Wassermengen irgendwie profitiert; die großen Wassermengen gehen durch die Nieren unverbraucht ab, so daß der Körper der Kranken unter übergroßer Trockenheit leidet. Heute weiß man, daß es sich bei der Wasserharnruhr um eine Krankheit der Hirnanhangdrüse handelt und man heilt sie, indem man das Hormon dieser Drüse einspritzt oder durch die Nase schnupfen läßt.

Nach Heilung der Krankheit hört das Durstgefühl auf, mit ihm das anormale Wassertrinken und die übermäßigen Nierenabsonderungen. Wird nun aus irgendeinem Grunde der unmäßige Wassergenuß fortgesetzt, dann zeigen sich leichte Vergiftungserscheinungen:

Drehreiz, Schwindelgefühl, Taumelgang.

Die durch das Drüsenhormon gehemmte Wasserabsonderung bewirkt, daß das zu viel getrunkene Wasser die Körperflüssigkeit

Franz holte Cognat. „Trinken Sie nur, meine Liebe, gute Frau Luz.“ Frau Frehe sprach mütterlich wohlwollend. „Nun wird dann sofort besser, nicht wahr? Und dann essen Sie auch heute bei uns zu Mittag.“ „Nein!“ Meta suchte abzulehnen. „Nein, wir lassen Sie nicht allein! Sie müssen hier bleiben!“

„Selbstverständlich bleibe Meta hier.“ Franz hatte jetzt endlich seine direktoriale Würde wiedergewonnen. Der Anblick Metas, der er in der Stunde der Prüfung eine männliche Stütze sein mußte, und der wohlthuende Einfluß des Cognats stärkten in ihm das fast verlorengegangene Selbstbewußtsein.

Im Korridor postierte jemand furchterlich. „Wißt Ihr schon, daß...“ mit diesen Worten riß Fröh die Tür auf. Er unterbrach sich jäh, als er Meta sah. Er schüttelte ihr die Hand. „Ich erfuhr eben! Na, du weißt ja, liebe Meta, daß wir alle an dem Unglück wärmsten Anteil nehmen.“

„O ja, wir werden dir immer eine Stütze sein!“ Franz erinnerte sich rechtzeitig, wie hübsch solche oder ähnliche Worte auf der Bühne klangen. Ein zart angedeutetes Tremolo schwang in seiner Stimme. Den rechten Fuß stellte er etwas vor und faltete dann die Hände über dem vorwiegend hervorspringenden Bauch.

Meta spendete ergriffene Blicke.

„Was? Cognat trinkt ihr? Wartet mal einen Augenblick, ich hab' was Besseres!“ Fröh ließ in die Speisekammer.

„Um das Sterben ist es etwas Trauriges“, seufzte Frau Frehe, „aber ich glaube nicht, daß der Verehrte für lange Trauer war. Ach, was war er doch für ein lieber und kluger Mensch!“

Meta schluchzte impulsiv auf.

„Und ein hervorragender Kaufmann“, schloß Fröh, der in jeder Hand eine Sektflasche balancierte.

„Ja, die Danziger Kaufmannschaft verlor viel an ihm.“ Franz sprach, als ob er zu einer offiziellen Rede angefordert worden wäre. „Ein wirklich großer Mensch ist dahingegangen!“ Tatsächlich glaubte Franz in diesem Augenblick alles, was er sagte. Er hatte die Taschentuchaffäre, die Metas Konnossemente, die Dollarkurs und die Chreife vergessen, oder wollte sie wenigstens vergessen, denn eine Erinnerung an diese Kleinigkeiten hätten in dieser feierlichen Stunde einem edlen Geist nicht gezielt. „Er war ein Mann...“ hier unterbrach er den schönen Fluß seiner Rede

„Aber Fröh, vor dem Essen wollen wir schon Zeit trinken?“ Es klang vorwurfsvoll. Er sah die Metas an. „Geführt sind sie auch nicht. Was soll das heißen?“

„Ich würde gern ein Glas Zeit jetzt trinken“, wimmerte Meta aus ihrem Taschentuch hervor.

„Na, dann aber schnell die Gläser.“ Franz geriet in Aufregung. „Ich verstehe dich nicht, Fröh. Du bringst alles halb!“

Fröh sah seinen Bruder nicht gerade freundlich an. Die Aufwartung teilte mit, daß das Essen fertig sei.

„Wir haben Karbonade, meine liebe Frau Luz, wir essen nur bürgerlich.“ Ein eingewickertes Lächeln allit sekundentlang über Frau Frehes Gesicht. „Ach, was ist nicht auf Ihren lieben Besuch eingerichtet.“

Ein kurzes Tischgebet wurde gesprochen. „Also auf den Einschlafen!“ Franz erhob sich.

(Schluß folgt)

überschwemmt; es entsteht die Wasservergiftung. Dr. Alexandra Adler hat festgestellt, daß die Krankheitserscheinungen der Wasservergiftungen den Abstinenzerscheinungen bei der Morphiumentziehungskur durchaus gleichen.

Auf dieser Entdeckung hat die Wiener Forscherin ihre neuen Versuche zur Morphiumentziehung aufgebaut. Sie verwendet bei dieser Versuche ein modernes, äußerst wirksames Medikament, das die Flüssigkeitsrückhaltung im Körper neutralisiert und die Wasserabsonderung durch die Nieren wesentlich vermehrt. Professor Dr. Böhl, der Leiter der Wiener Psychiatrisch-Neurologischen Universitätsklinik, konnte feststellen, daß die bisherigen Versuche der Ärztin als durchaus gelungen zu bezeichnen sind. Den Forschungen Dr. Alexandras Adlers ist auch deshalb besonderer Wert beizulegen, weil es mit ihrer Hilfe gelungen ist, die Stoffwechselstörungen bei Morphiumentziehungskuren — man schwebte bisher über die Natur dieser Störungen ziemlich im Unklaren — in einem wesentlichen Punkte zu klären.

In der Heimat gib't ein Wiedersehen

Aber erst sehr spät — Eine merkwürdige Doppeldehne

In nächster Zeit wird in Budapest ein Fall von Doppeldehne zur gerichtlichen Verhandlung kommen, wobei das Gutachten eines ärztlichen Sachverständigen von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Es handelt sich um einen Schneider aus Budapest, der im Kriege mit einer schweren Kopfverletzung in russische Gefangenschaft geraten war und infolge seiner Verwundung sich an gar nichts mehr aus seinem früheren Leben, selbst nicht an seine Heimat und an seine Familie erinnern konnte.

Nach der Entlassung aus der russischen Gefangenschaft wanderte er durch Bessarabien und Siebenbürgen, wo er sich schließlich niederließ und heiratete. In geschäftlichen Angelegenheiten kam er kürzlich nach Budapest, wo ihn ein Kellner, der mit ihm zusammen Soldat gewesen war, in einem Gasthause erkannte.

Dieser zeigte ihm eine Photographie, auf dem beide zu sehen waren. Dann führte er den Mann zum Standesamt, wo festgestellt wurde, daß er nicht nur in Budapest geboren war und dort früher gewohnt hatte, sondern daß er dort auch eine Frau und zwei Kinder hat. Erst das Wiedersehen mit seiner Frau und den Kindern rief allmählich das Gedächtnis an früher wieder wach.

Nunmehr beschloß er, auf jeden Fall bei seiner ersten Frau und seinen Kindern zu bleiben. Damit war aber die andere Frau nicht einverstanden, und als alle ihre Versuche, ihn zu bewegen, nach Siebenbürgen zurückzuführen, fehlschlagen, erhob die Frau Anklage wegen Bigamie gegen ihren Mann.

Brand in einem Puppentheater

28 Kinder schwer verletzt

Während einer Kindervorstellung brach in einem Puppentheater in Sao Paulo ein Brand aus, wobei 28 Kinder schwer verletzt wurden und 10 lebensgefährliche Brandwunden davontrugen. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß ein Kind unvorsichtigerweise mit Streichhölzern spielte, wodurch sich ein Stapel Filme entzündete.

FILM-SCHAU

BELLAGA DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Die Filme der Woche

Parodie und Parodiertes

Neuaufführungen in Berlin

Man muß, um einen Film, nämlich den Tonfilm „Das Kabinett des Dr. Larifari“, verstehen zu wollen, sich einen kleinen Kommentar gefallen lassen. Es gibt in Berlin einen Max Hansen und es gibt in Berlin einen Paul Morgan. Max Hansen, amüsanter Gaufer des Salons, Liebling der eleganten Damen, hat ein kleines Operettenthränen, mit dem er allerhand Ill macht. Paul Morgan, von Beruf Komiker, Mitglied prominenter Kabarets und Mitarbeiter der Montevardblätter, bringt die jeweils aktuellsten Witze des Sturfsüßendammes. Wenn sich nun die beiden zusammenschließen und einen Film drehen, mit dem Untertitel „1000 Worte Ill“ so ist das in erster Linie eine Angelegenheit für den Berliner Westen. Niemand sonst wird über den Unsinn so lachen wie das bodenständige mondäne Premierenpublikum.

„Das Kabinett des Dr. Larifari“

Ist die erste Tonfilmhumorstele und erheischt als solche eine Wirkjama... Hansen und Morgan sitzen im Café und haben kein Geld. Was tut man in solchem Fall? Man arbeitet etwas! Also diesmal eine Tonfilmgesellschaft. Eine Komik-„Das blonde Donauwädel vom blauen Rhein, 100prozentiger Tonfilm mit Wasserkegelschläger“ hat sie dazu inspiriert. Die Idee, den Film in einem Film zu glossieren, eine Tonfilmparodie zu drehen, ist gut. Gut ist auch bis zum Ende der Rahmen, in dem sich diese tausend Worte Ill abspielen; die aufgeblasenen Generaldirektoren, die würdevolle Generalversammlung, die Beschlagnahme der Angelegenheiten in erotischer Hinsicht, die Streiche, die die Tonkamera ihnen spielt, das Prozedentum, das zu einer schnellen und sicheren Pleite führt — das alles wären Faktoren, die dieses skurrile Debüt rechtfertigen würden. Aber... aber man muß wissen, wenn man einen Rahmen schafft, was eigentlich in diesen Rahmen hinein soll. Stets, die eine filmische oder gesellschaftliche Anstöße karrierieren, natürlich. Aber ist eine Parodie auf Courthaus-Wähler aktuell. Ist der Gesangsunterricht des bayerischen Lehrers bei dem feinen Herrn Professor nicht Vorstadthumor? Das sind doch alle Rahmen, mit denen man keinen Hund hinter dem Ofen hervorhaßt! Und versuchen sie einmal originell zu werden, wie in dem Sängerversteht in der Boxarena, so geht ihnen der Wis aus. Man muß bei einer Parodie in erster Linie wissen, was man parodiert. Wenn nichts da ist, nicht auch die schönste Absicht nichts. Die Feinheit, statt politischer Satire und Gesellschaftskritik abgedroschene Malauer zu bringen, rächt sich. Auch filmisch ist die Arbeit mäßig. Aber sie wollte ja mehr ein Kabarett als ein Film sein. Nur, daß zum Kabarett etwas mehr als der „goldene“ Humor des Ueberdrells von 1900 gehört — das hatten sie verachsen.

Daß sich eine höhere Tochter aus dem Pensionat heimlich in einen berühmten Jazzsänger verliebt, ein unberühmter aber den berühmten marliert, während der berühmte nicht verwehrt in Wirklichkeit ihr Papa ist — das ist, so heiter es auch klingen mag, keine Parodie, sondern blutiger Ernst oder mit andern Worten:

„Ein Tango für dich“

Eine Tonfilmoperette, „Der Liebeswalzer“ war die erste. Hier sind die Folgen der schrecklichen Tat. Nicht mehr Tonfilm, auch nicht mehr Operette, sondern schlechtes Kitz. Geza von Volvany hat sich diesmal Schmeißer in der Regie geleistet, die direktantisch sind. Auch die Musik von Robert Stolz ist matt. Ueber allem thront aber das unumgängliche Manuskript. Wann kommt ein Verbot, uns immer wieder diese langweiligen Pensionatskänisse vorzuführen? Fee Malten spielt hier die höhere Tochter. Sie ist niedlich. Aber ist das heute überhaupt was?

Gloria-Theater: „Illusion“

Große Illusionen sind über diese „Illusion“ leider nicht zu machen. Es ist ein Varietefilm, in dem Conrad Veidt die Rolle eines „Zauberers“ spielt. In jedem kleinen Dums tritt so ein Mann auf und man sieht kaum noch hin. Um Conny aber reizt sich alle Leute und er bekommt Bombenengagements nach Budapest, Paris und nach Amerika. Und wenn aus seiner Hand plötzlich eine Taube flattert, dann kennt der Jubel bei dem Publikum im Film keine Grenzen mehr. Dazwischen gibt es eine Liebesgeschichte, wozu Mary Philbin ihr auf süß frisiertes Gesicht zur Schau stellt. Damit auch eine Gerichtszene verwendet werden kann, geschieht noch ein kleiner Witz. Conrad Veidt, dämonisch wie Anno dazumal, ist der Täter. Er geht mit Tod ab, so daß einem happy end zwischen Mary und ihrem Geliebten nichts mehr im Wege steht. — Ferner läuft ein Film „Sei mir gegrüßt, du mein schönes Sorrent“. Die Handlung soll vermuthlich einer gewissen Tragik nicht entbehren, nur schade, daß sie a) langweilig und b) komisch ist. Darsteller sind Alfred Abel, Clifford Paglen, Ruth Weyher und Judith Masthena.

Der Kagenieg im Passagetheater. Das neue Programm des Passagetheaters bringt neben einem Sentaionfilm „Der geheimnisvolle Ozeanflug“ wieder den „Kagenieg“, die ausgezeichnete Verfilmung des bekannten Romans von Hermann Sudermann. Hauptdarsteller sind Viji Arna und Jack Trevort.

Der deutsche Garbo-Sprechfilm. Jacques Feyder wurde von der Metro-Golamyn-Mayer für die Inszenierung der

deutschen Fassung des ersten Sprechfilms Grete Garbos „Anna Christie“ verpflichtet. Die Aufnahmen beginnen in aller Kürze. — Wie erinnerlich, hat Feyder bereits einen Film mit Grete Garbo gedreht, der den Titel „Der Auf“ führt und in lebender Fassung von der Parusamet im Laufe dieser Saison herausgebracht wird.

Was die neue Saison bringen wird

Deutsche Tonfilme mit ausgezeichneter Besetzung

Der Tonfilm hat eine Welle des Mittels herausgeschworen, die durch den künstlerischen Summen Film schon fast überwunden war. Immerhin scheint es, als wenn auch bei den Tonfilmproduzenten gewisse Bestrebungen im Gange sind, für die neue Saison künstlerische Sprechfilme herauszubringen. Während in der vergangenen Saison nur „Atlantik“ mit Fritz Kortner, „Der blaue Engel“ mit Marlene Dietrich und Emil Jannings, „Der große Gabbo“ mit Erich von Stroheim und in weiterem Abstand „Sokrates“ aus dem Rahmen des Üblichen fielen, wird die Zahl der guten Tonfilme in der neuen Saison wahrscheinlich schon wesentlich größer sein.

Der Regisseur von „Atlantik“, E. A. Dupont, hat einen neuen Film, und zwar

„Menschen im Asien“

geschaffen. Die Hauptrollen sind mit Künstlern ersten Ranges besetzt worden, und zwar mit Conrad Veidt, Fritz Kortner, Heinrich George und einer neuen Entdeckung Duponts, mit Tala Birell vom Deutschen Volkstheater in Wien.

Eine seltsame Auslese großer Schauspieler wird die Verfilmung der

„Affäre Dresden“

durch Richard Oswald bringen. Auch die kleinste Nebenrolle ist mit einem hervorragenden Schauspieler besetzt worden. Die Roste der Darsteller weist u. a. folgende Namen auf: Fritz Kortner, Heinrich George, Albert Bassermann, Bernhard Goetzke, Esar Homolka und Grete Wolkeheim. Außerdem wird „Danton“ neu verfilmt werden, und zwar spielt auch hier die Hauptrolle Fritz Kortner.

Wir wir schon mitteilten, wird der Aufsehen erregende Roman von Frank Arnau,

„Der geschlossene Ring“

der in der „Danziger Volksstimme“ erschien, vertont. Die künstlerische Oberleitung dieses Films hat der Generalintendant des Berliner Staatstheaters, Leopold Jessner, übernommen. Es ist anzunehmen, daß auch diese spannende Handlung eine entsprechende Darstellung finden wird.

Werden sie von der Leinwand verschwinden?

Viele „stumme“ Künstler hat der Tonfilm in den Hintergrund gedrängt



Clara Bow



Adolphe Menjou



Florence Vidor



Norma Shearer

Die völlige Umstellung der Filmindustrie der Welt vom „stummen“ auf den sprechenden und lebenden Film hat nicht nur ein Heer von Künstlern brotlos gemacht, auch viele „Stars“, deren Namen noch vor wenigen Monaten in der ganzen Welt Klang hatten, stehen heute sehr niedrig im Kurse. Sie, die in stummen Filmen durch den Charme ihrer Erscheinung und durch ihr Spiel, manchmal auch durch echte Kunst abendlich Millionen entzückten, liegen jetzt sozusagen „lustlos am Markt“. Wohl jeder „Star“ hat gezeitert, als er zum erstenmal vor dem Tonfilm-Aufnahmegerät stand. Ist die Stimme geeignet, klingt sie blechern, läßt sie wie aus einem hohen Fach, krächzt sie — das war die große Frage, die alle bewegte. Und für viele große „stumme“ Filmkünstler wurde sie in einem Sinne entschieden, der sowohl für die Schauspieler als auch für das große Publikum sehr schwerlich ist: Man hört und sieht nichts mehr von ihnen. Die Sterne am Filmmehrwelt sind erloschen.

Es läßt sich bis jetzt noch nicht übersehen, wer von den bekannten Filmdarstellern zu ewiger Stummheit verdammt ist, wer nicht mehr auf der Leinwand erscheinen wird. Aber soviel läßt sich heute bereits sagen, daß vor allen Dingen unter den amerikanischen Stars der Tonfilm verheerend gewirkt hat, weil dort früher eben nur auf die äußere Erscheinung Wert gelegt wurde. In Deutschland, der größten europäischen Produktion, liegen die Verhältnisse insofern anders, als viele Filmschauspieler von der Bühne her kamen und auf diese Weise immerhin einige Voraussetzungen für den sprechenden Film mit sich brachten.

Dauerrekord einer Filmexpedition

Die Aufnahmen auf dem Vulkan — Ein Kamtschatka-Film

Die fruchtbare sibirische Halbinsel Kamtschatka, von der Größe Italiens, dieser Sowjet-Vorposten am Stillen Ozean, ist seit den letzten Jahren, vorläufig wegen Menschenmangels noch in bescheidenem Maße, von den Kultur- und Industrialisierungsbestrebungen des Sowjetreiches erfasst worden. Ein Sowjet-Expeditionsfilm „Waldmensch“, der im Winter 1928 unter Leitung des Regisseurs Alexander Litwinow aufgenommen wurde, hat seinerzeit auch im Auslande Interesse für dieses Zukunftsland erweckt. Erwähnt sei der Aufstieg in 5200 Meter Höhe auf den Kljutschew-Vulkan, den höchsten tätigen Vulkan der Welt. Die Expedition Litwinows hat noch weitere anderthalb Jahre auf Kamtschatka gearbeitet und damit wohl den Dauerrekord aller Filmexpeditionen errungen, die jemals im hohen Norden operiert haben. Das volkstümlich wie geographisch wertvolle Material ist zu einem neuen Kamtschatka-Film zusammengestellt worden.

Zur Durchquerung des weiten gebirgigen und dichtbewaldeten Landes bedienten sich die Expeditionsteilnehmer, außer der Schiffs- und Eisenbahnverbindung, aller ortsüblichen Verkehrsmittel: Des Fischerfahres, des Einbaums, des Hundeschlittens, des wilden Pferdes, des Rentieres. Der Film zeigt uns die bisherige Tätigkeit der KAM, der Kamtschatka-AG., die sich die Erschließung dieses Landes, insbesondere seiner Fisch-, Wald- und Mineralreichtümer, zur Aufgabe gemacht hat. Auch zwei interessante ethnographische Filme aus dem Leben der Eingeborenen, der Kor-

jaken, ihrer Rentierzucht usw. hat die Expedition fertiggestellt. Auch der arktische Expedition dieses Jahres, die das Polarmeer und die Inseln nördlich Sibiriens, unter anderem das unbekannte Gebiet der großen Insel Semlja Sewernaja (ehem. Mikolajew-Land) erforschen will, ist eine Filmgruppe der Sowjetkino zugeteilt, die den gesamten Verlauf der Expedition aufnehmen wird.

Buster Keaton in einem deutschen Sprechfilm

Es dürfte wenig bekannt sein, daß Keaton ein ziemlich gutes Deutsch spricht, das er teils von deutschen Freunden während seiner Varietékampagnen, teils bei einem früheren Aufenthalt in Deutschland gelernt hat. Auf seiner Europareise wird er sich längere Zeit in Deutschland aufhalten und beabsichtigt, nach seiner Rückkehr nach Hollywood seinen nächsten Sprechfilm in Deutsch und Spanisch zu drehen.

Brigitte Helm in der „singenden Stadt“

Brigitte Helms erster Tonfilm „Die singende Stadt“, der in mehrmonatigen Aufnahmen auf Capri und in Venedig hergestellt wurde, ist soeben beendet worden. Die Regie führte Carmine Gallone. Brigitte Helms Partner ist der bekannte Tenor Jan Kiepura.

Michael Bohnen im Tonfilm. Michael Bohnen beginnt mit den Aufnahmen zu seinem ersten Tonfilm „Zwei Kravatten“ nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Georg Kaiser. Bohnen spielt die Rolle des Oberkellners.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Unklarheit auf den Getreidemärkten

Durcheinander der Ernteschätzungen — Komplikationen in Deutschland

Aus Berlin wird uns geschrieben: Ueber den Ausfall der deutschen Getreideernte besteht nach wie vor Unklarheit. Die für Ende Juli veröffentlichten Schätzungen zeigen gegenüber denen von Anfang Juli zum Teil stärkere Abweichungen; aber auch die Veröffentlichungen der verschiedenen Institute für dieselben Termine ergaben Abweichungen. Man kann wohl annehmen, daß die letzten Schätzungen zu schwarz gemalt haben und daß in den letzten Tagen besseres Wetter eine erhebliche Korrektur gebracht hat. Aus dem Durcheinander von Ernteschätzungen ergibt sich die Notwendigkeit, zu einer baldigen Revision unserer Ernteschätzungen zu kommen. Wie wir erfahren, hat sich diese Ueberzeugung auch schon in den beteiligten Stellen durchgesetzt. Zu empfehlen wäre besonders eine

Bereinigung der Schätzungen.

Auch muß die Schätzung unbedingt auf breitere und sichere Grundlage gestellt werden.

Unsicherheit besteht besonders über die Qualität der deutschen Ernte. Die Dinge scheinen hier durchaus verschieden zu liegen. So bietet Ostpreußen im Durchschnitt gute Ware an, während sich für die Mark Brandenburg und für die Grenzmark recht erhebliche Abweichungen ergeben. Hinsichtlich der Mengen darf man wohl annehmen, daß gegenüber dem Vorfahr mit einer viel kleineren Ernte von Hafer und Gerste zu rechnen ist; die Weizenernte dürfte, wenigstens für den Freistaat Preußen, größer ausfallen, während der Roggenantrag allem Anschein nach derselbe bleiben wird.

Die Getreidepreisbildung in Deutschland ist weiter künstlich. Die Stützungspreise für Roggen, wobei besonders die Stützung von Terminroggen in Frage kommt, sind bis in die Zeit der Ernte fortgesetzt worden und halten auch jetzt noch an. Das künstlich erhöhte Preisniveau muß aber zu bestimmten Komplikationen führen. Dabei sehen wir von dem Preisunterchied zwischen deutschem und ausländischem Getreide, den daraus resultierenden billigeren Lebenshaltungskosten des Auslandes und dem ausländischen Vorkauf in industriellen Weltmärkten ab. Wovon interessiert die Auswirkung des künstlich erhöhten Getreidepreisniveaus auf die deutschen Lebenshaltungskosten an sich. Man hat mit gesetzlichen Maßnahmen die Getreidepreise getrieben, ohne für eine

Berichtigung der Zwischengewinne im Handel

und besonders in der Verarbeitung Sorge getragen zu haben. Die gegenwärtige Regelung, die sich ihrer Preisentzugsaktion rühmt, hat sich bisher gescheit, diese Dinge anzustellen.

Angesichts der distrierten Getreidepreisbildung in Deutschland tritt der Einfluss der Weltmärkte natürlich zurück. Aus den europäischen Staaten hört man ganz allgemein Klagen über die Sommerung, gelegentlich auch (Frankreich und Italien) Klagen über Wintergetreide, ohne daß sich erkennen ließe, ob diese Klagen wirklich voll berechtigt sind. Die Ueberseestaaten haben durchweg gute Ernten oder gute Aussichten. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird die Mais- und Gersteernte wahrscheinlich recht gut ausfallen und die Weizenernte etwa den Vorkjahresstand erreichen, wenigstens auch die andauernde Hitze vielen Schäden angedrückt zu haben scheint. In Kanada entwickeln sich die Saaten auf nur wenig verkleinerter Fläche künstlich; bezügl. der Ernte, daß der kanadische Weizenwohl keine Anzeichen um volle 30 Prozent auf 70 Cents heruntergesetzt hat. Auch die Aussichten der kurz nach der Ausfahrt stehenden Saaten auf der südlichen Erdhälfte werden als künstlich bezeichnet. Außerdem liegt Rußland stärker als je mit dringlichem Angebot von guter Ware am Markt.

Um die Einfuhr von Makkaroni

Die Wünsche der polnischen Produktion auf Erhöhung der Zölle abgelehnt

Von den polnischen Makkaronifabrikanten wurde neuerdings an die zuständigen Regierungsstellen das Ansuchen gerichtet, ein zollrechtliches Einfuhrkontingent für ausländischen Weizen zur Verarbeitung in den polnischen Makkaronifabriken zuzulassen. Wie jetzt halbamtlich mitgeteilt wird, hat die Regierung nicht die Absicht, diesem Antrag stattzugeben. Ebenfalls ist eine Erhöhung des Einfuhrzolls für Makkaroni in Aussicht genommen, der gegenwärtig 65 Hektol per Doppelzentner d. Z. 46 Prozent vom Inlandspreis beträgt. Die Gesamtzahl der Makkaronifabriken in Polen beträgt zur Zeit 24, davon befinden sich 9 in Warschau; größere Werke bestehen ferner in Thorn, Bromberg, Krakau und Zemburg. Die Leistungsfähigkeit der Fabriken wird auf 12.000 To., die tatsächliche Produktion auf 9500 To. Makkaroni jährlich geschätzt. Die Einfuhr von Makkaroni und Nudeln nach Polen ist im Laufe der letzten fünf Jahre stark gesunken, und zwar von 6100 To. im Jahre 1925 auf 1300 To. im Jahre 1929. Im letztgenannten Jahre wurden aus Italien auf 807 To., aus Desterreich 266 To., aus Deutschland 86 To. eingeführt.

Breslauer Eisenhandlung Schwarz stellt Zahlungen ein

Die bekannte Eisenhandlung Otto Schwarz in Breslau hat sich an ihre Gläubiger gewendet und den Antrag auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens gestellt, nachdem ausgiebige Verhandlungen über die Eingliederung der Firma in einen größeren Konzern (Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke) am Widerstand eines Gläubigers gescheitert sind.

Der türkische Eisenbahnlieferungsvertrag mit deutschen Firmen unterzeichnet. Der Eisenbahnmaterial-Lieferungsvertrag mit dem unter Führung der Julius Berger Tiefbau A.-G. stehenden Konsortium, mit der Friedrich Krupp A.-G., Esen, und den angeschlossenen Firmen ist soeben unterzeichnet worden. Der Vertrag bringt der deutschen Industrie Aufträge in Höhe von etwa 40 Millionen Reichsmark.

Danzig-Polnischer Handelsdienst. In der letzten Generalversammlung des Danzig-Polnischen Handelsdienstes E. W. wurden die beiden Vorstände, Dr. Unger, in Firma Dr. Schuster & Kaeßler A.-G., und Direktor von Kierlitz, in Firma Bank Kwilecki, Potocki & Co., sowie der bisherige Vorstand wiedergewählt.

Ursprungszeugnisse ohne Sichtvermerk bei der Einfuhr nach Polen. Die Warschauer Industrie- und Handelskammer teilt mit, daß auf Grund einer Verfügung des Finanzministeriums die zur Anwendung von Konventionellen erforderlichen Ursprungszeugnisse auch dann Berücksichtigung finden, wenn sie von Zollämtern des Ausfuhr-

landes ausgestellt sind und keinen Sichtvermerk eines polnischen Konsulats tragen. Die Geltungsdauer solcher Ursprungszeugnisse beträgt 6 Monate vom Ausstellungsdatum ab gerechnet.

Verbesserter Hartholzerport in Danzig

Die bisherigen Klagen über den Rückgang des Holzgeschäftes in Danzig haben sich als übertrieben erwiesen. Die Statistik weist nämlich mit absoluter Deutlichkeit eine erhebliche Vergrößerung des Danziger Holzports für die erste Hälfte des Jahres 1929 nach. Auf den Hafensstationen der Freien Stadt Danzig sind beispielsweise im Juni 5564 Waggons mit Holz zur Verladung gekommen, gegenüber nur 4071 im Juni 1928; und aus der englischen Einfuhrstatistik geht hervor, daß der Danziger Export von Hart- und Schmittholz nach England von 592.000 Kubikfuß im ersten Halbjahre 1929 auf 874.000 Kubikfuß für die gleiche Zeit in diesem Jahre gestiegen ist.

Weitger günstig ist es um die Danziger Ausfuhr von weichem Schnittholz bestellt, wo namentlich die Preise zu wünschen übrig lassen. Abschlässe erfolgen hier meist für prompte Lieferung. Das Holzgeschäft gilt infolge der vorgerückten Jahreszeit als beendet. Eisenmaterial hat gewöhnlich bis in den August hinein Geschäftsstelle, doch treffen auch jetzt schon vereinzelte Dringlichkeitsbestellungen in Danzig ein.

Die schweren Zusammenbrüche am deutschen Holzmarkt haben das Danziger Geschäft sehr ungünstig beeinflusst. Namentlich die Zahlungsunfähigkeit der Oberschlesischen Holzindustrie Aktiengesellschaft, Reuthe, ist nicht ohne Einfluss auf Danzig geblieben, zumal die Zweigstelle in Tarnobrzeg ihre Holzlieferungen nach Frankreich über Danzig geleitet hat.

Einfuhr von Kleefamenproben nach Polen. Auf Grund einer in „Monitor Polski“ Nr. 158 veröffentlichten Verfügung können Handelsproben von Kleefamen, Luzerne usw. fortan ohne Beschränkungen der Prüfungsstellen für Sämereien nach Polen eingeführt werden. Die Proben dürfen das Höchstgewicht von 100 Gramm nicht überschreiten.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchkannengasse 33/34 (gegründet 1821)
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Gewerkschaftliches und Soziales

Konsumvereine in der Wirtschaftskrise

Empfindlich gestroffene Umsätze

Der Junibericht des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine über die Umsatzentwicklung läßt die starke Kaufkraftdrosselung erkennen, die die Wirtschaftskrise bei den Konsumvereinsmitgliedern erzeugt. Obwohl in den Juni das Wirtschaftstief fiel, das immer größere Einfäufe bringt, ist der Wochen- und Monatsumsatz gegenüber Mai mit 8,44 Mark unverändert geblieben, liegt um 43 Pf. oder rund 5 Proz. hinter dem Wochen- und Monatsumsatz des Monats Juni des Jahres 1928. Es ist also nicht nur keine Zunahme mehr zu verzeichnen, sondern ein erheblicher Rückgang, der keineswegs für Krisenzeiten selbstverständlich ist, da beispielsweise im Jahre 1928 die Konsumvereinsumsätze trotz der damaligen Wirtschaftskrise nicht zurückgingen, sondern sogar erheblich stiegen.

Der Verband ostdeutscher Konsumvereine, in dem die Konsumgenossenschaft Berlin die Entwicklung kennzeichnet, liegen die Verhältnisse noch ungünstiger als im Reichsbereich. Trotz der starken Aufwärtsentwicklung der Berliner Konsumvereinsbewegung im Laufe des letzten Jahres hat die Wirtschaftskrise dazu geführt, daß im Juni 1929 der Wochen- und Monatsumsatz im Verband ostdeutscher Konsumvereine um 1,38 Mark unter dem Reichsbereichsstand lag gegen nur 1,07 Mark im Juni 1928. Die größten Rückgänge im Zentralverband ergaben sich für Sachsen mit 1,33 Mark gegenüber dem Juni vorigen Jahres, für Thüringen mit 0,93 Mark und für Ostdeutschland mit 0,76 Mark.

Das arbeitende Volk schützt sich am besten vor Krisenwirkungen, indem es durch Stärkung der Konsumvereine deren Umfakraft und Leistungsfähigkeit erhöht.

Sabotage als Verzweiflungsakt

Im rumänischen Petroleumgebiet

Auf Grund des Beschlusses der rumänischen Petroleumgesellschaften, die Produktion einzufrieren, wurden im Petroleumgebiet des Prahova-Tales Arbeiterentlassungen vorgenommen und weitere Klüdigungen in Aussicht gestellt. Wie Dimincasa meldet, verjagten entlassene Arbeiter sich durch Sabotageakte zu rächen. Sie öffneten in Mitea die Leitungen eines Kohlsäurefabrik und steckten das ausfließende Öl in Brand.

Bei der unglaublichen Rücksichtslosigkeit des Unternehmertums gegen die Arbeiterexistenzen, die in Ländern ohne Arbeitslosenunterstützung durch Entlassungen um so schwerer betroffen werden, ist es kein Wunder, wenn gewerkschaftlich untrainierte Arbeiter auf derartige Verzweiflungsakte verfallen, die ihre Lage nur verschlimmern. Die Unternehmer rufen Gendarmen herbei, ohne sich in ihrer Art der Arbeiterbehandlung bereuen zu lassen.

Arbeitslosenversicherung

Ueber 44 Millionen Menschen gegen Arbeitslosigkeit versichert

Das Genfer Internationale Arbeitsamt veröffentlicht einen Ueberblick über die Arbeitslosigkeit in der Welt und die Arbeitslosenversicherung. Abgesehen von den 900 Arbeitslosen, die Frankreich aufweist, ist in allen Industrieländern, wie Deutschland, England, Australien, Kanada, Finnland, Ungarn, Holland, Polen, der Schweiz, Tschechoslowakei und Jugoslawien, die Arbeitslosigkeit stark angewachsen. Die Zahl der Pflicht-Arbeitslosenversicherter in der gesamten Welt beträgt 44.592.000. Davon entfallen auf Deutschland 16,7 Millionen, auf Großbritannien 12,1 Millionen, auf Rußland 10 Millionen. In weiterem Abstand folgen dann Desterreich mit 1,3 Millionen, Italien mit 2,8 Millionen und Polen mit 1,1 Millionen. Die Zahl der freiwillig Versicherten schätzt das

In den Börsen wurden notiert:

In Danzig am 5. August: 100 Loty 57,57—57,71, Sched London 25,005—25,005, Telegraph. Auszahlungen: Warschau 100 Loty 57,55—57,69, London 1 Pfund Sterling 26,01—25,01.

In Warschau am 5. August: Danzig 173,58—174,01—178,16; Kopenhagen 230,00—230,00; New York 8,00—8,02; 8,88; London 43,40 1/2—43,51—48,80; Paris 85,05—85,14—84,06; Prag 26,41 1/2—26,48—26,35; New York telegr. Auszahlung 8,011—8,011—8,801; Schweiz 173,23—173,66—172,80; Stockholm 230,70—240,00—239,10; Frankfurt 46,60—46,81—46,57. Im Freiverkehr: Berlin 218,00.

In den Produkten-Börsen

In Danzig am 5. August. Weizen, 180 Pfd., alt, ohne Handel, Weizen, neu, 130 Pfd., 20,50, Roggen, alt, 11,50, Roggen, neu, 12—12,10, Gerste, neu, 15—16,50, Gerste, feinste, darüber, Futtergerste 13—14,50, Hafer ohne Handel, Hafer, trocken, 26—26,50, Hafer, feucht, unvertäufelt, Erbsen, Viktoria, flau, 26—30, Roggenkleie 8,50, Weizenkleie 12.

In Berlin am 5. August. Weizen 244—247, Roggen 158 bis 161, Braugerste —, Futter- und Industrieernte 175 bis 198, Hafer —, loco Mais Berlin 180—188, Weizenmehl 30,00 bis 37,50, Roggenmehl 22,50—25,00, Weizenkleie 9,05—10,00, Roggenkleie 9,75—10,25 Reichsmark ab märkischen Stationen. Handelsrechtliche Lieferungspreise. Weizen: September 257—260 1/2, Oktober 258 1/2—258, Dezember 255 und Weid; Roggen: September 173—172 1/2, Oktober 170 1/2—bis 176, Dezember 186—185 1/2; Hafer: September 182 1/2—180 1/2, Oktober 183 1/2—182 1/2, Dezember 180 1/2—185 1/2.

Berliner Viehmarkt am 5. August. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark. Rülhe: a) 43—47 (voriger Markt 44—50), b) 37—41 (39—43), c) 32 bis 34 (34—36), d) 28—31 (29—32); Mälber: a) —, b) 68 bis 75 (66—74), c) 63—72 (62—70), d) 52—62 (50—60); Schweine: a) (über 300 Pfund) 61—66 (63—64), b) (240—300 Pfund) 66—70 (61—66), c) (200—240 Pfund) 69—70 (65—67), d) (180—200 Pfund) 67—69 (64—66), e) (120—160 Pfund) 64 bis 66 (62—63), f) (unter 120 Pfund) —, g) (Sauen) 62 bis 68 (61—62).

Polener Viehbörse vom 5. August: Dörsen: 1) 124—130, 2) 114—122, 3) 100—110; Füllsen: 1) 122—126, 2) 114—118, 3) 100—106; Rülhe: 1) 122—128, 2) 110—120, 3) 80—90, 4) 60—70; Färsen: 1) 126—134, 2) 118—122, 3) 108—112, 4) 90—100; Jungvieh: 1) 86—90, 2) 78—84; Mälber: 1) 152—160, 2) 144—150, 3) 136—140, 4) 120—130; Schafe: 1) 144—156, 2) 130—140, 3) 110—120; Schweine: 1) 101 bis 108, 2) 100—102, 3) 186—188, 4) 180—184, 5) 170—178, 6) 188—192. Marktverkauf normal. Auftrieb: Minder 665, darunter Dörsen 83, Füllsen 271, Rülhe 329, ferner Schweine 2282, Mälber 698, Schafe 153, insgesamt 3760 Tiere.

Von den polnischen Zuckerraffinerien werden Verhandlungen geführt, die die Errichtung einer zentralen Verkaufsorganisation für Mälasse zum Ziele haben. Es wird darauf hingewiesen, daß obwohl die starke Preisentwertung für dieses Nebenprodukt der Zuckerraffinerie als auch das Vorhandensein starker Organisationen in den einschlägigen ausländischen Märkten die polnische Zuckerindustrie zu Abwehrmaßnahmen nötigen.

Internationale Arbeitsamt auf 2,06 Millionen; an dieser Zahl ist die Tschechoslowakei mit 1,3 Millionen beteiligt.

Internationaler Genossenschaftskongress in Berlin

In der Zeit vom 21. bis 28. August dieses Jahres tagt in Wien der 13. Kongress des Internationalen Genossenschaftsbundes. Den Hauptverhandlungen gehen eine internationale Pressekonferenz, Frauenkonferenz, Bankkonferenz, eine Konferenz der genossenschaftlichen Versicherungsunternehmen und die Generalversammlung der Internationalen Großverkaufsgesellschaft voraus. Dem Internationalen Genossenschaftsbund, der im Jahre 1895 in London gegründet wurde, gehören rund 85.000 Verbrauchergenossenschaften aus etwa 40 Staaten der Welt mit mehr als 52 Millionen Mitgliedern, also ungefähr 200 Millionen verbrauchenden Menschen an.

Kinderschutz

Auf Verlangen, noch kein in Rom
Doch für mich bitte an:
Ich würde auf mal größer sein
Und nach mir einen Mann
denn beauf ich Mabel, die ich
Und wohl noch ich und das
Justis drum auf das Geld den
dann gläubig: das ist was!

O, sag dir nicht, du Liebling Mann,
und wenn wir wenig groß,
auf nicht nicht die ein für alle
und dann die Burg Lob!

durch eine
Töchter-Versorgungs-Versicherung
bei der
Lebensversicherungsanstalt
Westpreußen
Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen
Rechts im Verband öffentlicher Lebens-
versicherungsanstalten in Deutschland
Danzig, Silberhütte

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

„Versicherung“ gegen Polizeistrafen

Neue Betrugsaffäre in Lemberg

In Lemberg ist eine neue Betrugsaffäre aufgedeckt worden, deren Held der Polizeiführer Sigismund Welles ist. Er nutzte den Umstand aus, daß er ständig im Polizeigebäude weilte und bei Interesse seine Dienste an. Er behauptete, daß er bei der Polizei viele Bekanntschaften habe und jede Angelegenheit bestens erledigen kann. So schloß er sogenannte „Versicherungsverträge“ mit seinen Kaufleuten ab. Er sicherte ihnen zu, daß er sich im Falle, daß einer von ihnen von der Polizei wegen Nichterhaltung der Polizeistunde aufgeschrien wird, um die Niedererschlagung der Angelegenheit bemühen wird. Für eine betrieblige „Versicherung“ nahm Welles gewöhnlich einen größeren Betrag (über 100 Zloty) als Kaution für 12 Monate im Voraus. Außerdem bot sich Welles durch Vermittlung seines Gehilfen Winkus Steinbruch bei verschiedenen Steuerzahlern an, die Steuerangelegenheiten beim Finanzamt zu erledigen. So fielen den betrügerischen Machinationen Welles die Pelzhändler Mrocz Winter und Majer Keller, die mit 2400 Zloty Steuern im Rückstand waren, zum Opfer, und Welles 900 Zloty zur Abdeckung dieser Schuld gab. Dieses Geld hinterlegte der Betrüger nicht beim Finanzamt, weshalb es zur Versteigerung kam und die im Laden befindliche Ware zur Abdeckung des Rückstandes von 600 Zloty unter dem Marktpreis verkauft wurde. Ein ähnliches Schicksal traf auch den Kaufmann Ignacy Putner, vor dem Welles ebenfalls 600 Zloty zur Begleichung von Steuern herausgelöst hat. Davon zahlte er 200 Zloty beim Amt ein und den Rest behielt er für sich. Bei Putner wurde auch verweigert. Sogar seinen Leihhaber hat Welles betrogen und von ihm eine „Versicherungsgelöbte“ von 120 Zloty und 170 Zloty zur Begleichung von Steuern herausgelöst, die er auch beim Finanzamt nicht eingezahlt hat.

Ein Flugzeug in die Weichsel gefallen

Der Flieger gerettet

Am 3. August ist gegen 17 Uhr bei Kazimierz an der Weichsel das durch den Hauptmann Jng. Pulaski geführte Flugzeug der Städtischen Flugzeugwerke in Warschau während der Landung infolge eines Motordefektes in die Weichsel gestürzt. Das Flugzeug ist untergegangen und seine Bergung ist ohne spezielle technische Apparate vorläufig unmöglich. Der Flieger ist gerettet worden.

Kattowitz vergrößert sich

Starker Bevölkerungszuwachs

Nach den Angaben des schlesischen Wojewodschaftsamtes hat die Bevölkerungszahl der Wojewodschaft am 1. Juni d. J. 1.331.260 Personen betragen, darunter 658.842 Männer und 672.418 Frauen. Im Laufe des Juni hat der Bevölkerungszuwachs 10.425 betragen, der Rückgang 6091. Ende Juni wohnten in der Wojewodschaft insgesamt 1.334.202 Personen, darunter 660.338 Männer und 673.864 Frauen. Kattowitz besitzt 129.073 Einwohner, Königshütte 90.003, Bielitz 220.363 Personen.

Aus Graudenz

Neue Brot- und Fleischpreise. Der Stadtpräsident macht folgende Preisfestsetzung bekannt, die der Magistrat in seiner Sitzung am 30. Juli nach Anhörung der Preisfeststellungskommission getroffen hat: Für eine Semmel 0,05, für je ein Kilogramm Brot aus Roggenmehl 0,38, Schweinefleisch 3,00, Gehacktes 3,00, Rindfleisch 2,50, Kalbfleisch 2-2,60, Hammelfleisch 2,60, frischer Speck 3,40, geräucherter Speck 3,50, Schweinefleisch 4,40, ausgeflossener Talg 2,00, Leinwand 4,00, Knoblauwurst 2,20, Pommersche Wurst 3,60, Leinwand erster Sorte 3,60, geringerer Sorte 1,60-2,00. Bisher als die vorstehend genannten Preise dürfen weder gefordert noch genommen werden. Im Zweifelsfall werden die dafür vorgesehenen Strafen verhängt. Die in vorstehender magistratlicher Preisänderung enthaltene Herabsetzung des Brotpreises hat bei den Vätern Unzufriedenheit erregt. Sie halten die Ermäßigung für ungerechtfertigt.

Haben sie gemordet? Die Täterschaft der beiden sich im Graudener Gefängnis befindenden Arbeiter Jan Niran und Adam Kozalowski, die im Verdacht stehen, den Doppelraubmord in Rehwalde verübt zu haben, wird als feststehend betrachtet. N. und K., die mit den Frischigen Verhältnissen näher vertraut waren, haben davon gewußt, daß die Gebrüder Friz am Tage vor dem Mord einen Schweineverkauf getätigt und dabei einen Erlös von 350 Zl. erzielt hatten. Dieses Geld ist weder von der Polizei, noch von dem am Leben gebliebenen ältesten der Gebrüder Fr. gefunden worden. Es muß somit von den Raubmördern entdeckt und mitgenommen worden sein. Die drei Brüder Fr., die aus der Tucheler Gegend stammen, haben die Wirtshaus in Rehwalde erst vor einigen Jahren erworben.

Aus Schweg

z. Jahrmarkt. Der Vieh- und Pferdemarkt am 4. d. M. war im allgemeinen gut besucht. Der Auftrieb an Rindvieh war sehr reichlich. Vertreten waren alle Gattungen. Für junge, hochtragende Kühe forderte man 450 Zloty, gute Milchfühe brachten 350-425 Zloty. Ältere abgemolkene sollten 150-250 Zloty bringen. Schlachtvieh 35-40 Zloty pro Zentner. Stieren 75 bis 150 Zloty. Für Milchziegen wurden 20-35 Zloty verlangt. Der Umsatz war nicht sehr bedeutend, doch erheblich besser als im Vormonat. Auf dem Pferdemarkt brachten junge edle Rasse noch 600-800 Zloty, mittlere Tiere wurden mit 350-450 Zloty gehandelt, leichtere Arbeitspferde 250-400 Zloty, Fohlen 50-150 Zloty. Alte Mähren kosteten 50 Zloty, auch darunter. Hier war der Geschäftsgang schleppend. Viele Tiere blieben unverkauft. Dagegen entfaltete diebliches Gesindel rege Tätigkeit. Einem Landmann, der seine Kuh verkauft hatte, wurde der ganze Erlös aus der Brusttasche gestohlen. Er merkte den Verlust erst, als er in der nähen Restauration eine Forderung bezahlen wollte. Einer Frau Szuchow aus J. die ein Kind kaufen wollte, hatte ein Vermittler seine Dienste angeboten. Zum Angeld hatte er 50 Zloty von der Frau erhalten. Im Bedrängnis hatte die junge Frau ihren Blicken bald entzogen und aus dem Staube gemacht.

z. Pöhliger Tod. Eine Frau Schulka aus Posen, die in St. Pauli ihrer Tochter Rosalia zu Besuch weilte, ist plötzlich verstorben. Als Familienmitglieder ins Zimmer gingen, in dem sie weilte und merkwürdig stülte war, hatte Herzschlag ihrem Leben bereits ein Ende gemacht.

z. Die Bauarbeiten an dem neuen Volksschulgebäude in Schweg sind nunmehr in vollem Gange. Man ist bereits mit dem Ab- und Ausputzen des Hauses beschäftigt. Wie wir hören, soll die Uebernahme bereits am 1. Oktober erfolgen. Die Baukosten, die sich auf etwa 120.000 Zloty belaufen, werden größtenteils von

den umliegenden zur Schulgemeinde gehörenden Dörfern getragen. Die Ausführung des Baues liegt in den Händen der Baufirma Graftowski-Grutchno.

z. Für 700 Zloty Getränke gestohlen wurden kürzlich einem Restaurateur in Nowe. Die Diebe waren durch Zertrümmern eines Messerfensters in den Lagerraum gelangt, wo sie eine große Anzahl Flaschen Bier und Cognac erbeuteten. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Festnahme eines Brandstifters

Es war ein Geisteskranker

In der Umgegend von Jagorzany, Kreis Lubomil, hauste seit längerer Zeit irgendein geheimnisvolles Individuum, das in den umliegenden Dörfern Brände anzlegte. Man ergriffte sich von einem Brandstifter-Wampir, der nachts aus einem Versteck im Walde herauskam. Die Bauern organisierten einen Selbstschutz, dem es gelang, den Brandstifter auf frischer Tat zu fassen. Es stellte sich heraus, daß es sich um den Geisteskranken Peter Romanik handelt, der tatsächlich kein Versteck im Walde hatte und Nacht für Nacht einige Brände anzlegte.

Aus Konitz

m. Kreisrentenklassenwahlen. In den Vorstand der hiesigen Kreisrentenklasse wurden nachstehende Herren als Mitglieder bzw. Stellvertreter gewählt: seitens der Arbeitgeber Kaufmann Roman Stamm-Konitz, als Stellvertreter Kaufmann Edmund Jagalski-Czerst; seitens der Arbeitnehmer als Mitglieder Landarbeiter Josef Dykaczek-Baldau, und Tischler Jan Nowak-Czerst; als Stellvertreter Tischler Franz Wiczarnowski-Czerst und Arbeiter Stefan Stoltmann-Konitz.

m. Wie man sich Gäste heranzieht. Am letzten Sonnabend veranstaltete der Verein ehemaliger Unteroffiziere auf den Tuchlerischen Weisen in der Arkenallee ein Wivat, bestehend aus zwei Stabell Dolchfeuer und einer Erfrischungstafel mit würzligen Getränken. Der Besuch der Veranstaltung stand im Zeichen der Freude. Pöhlisch gegen 9 Uhr abends ertönte in der Stadt Großfeueralarne. Auf Befragen nach dem Brandherd erhielt man die zynische Antwort, daß die Tuchlerischen Vorhöfen brennen. Alles eilte im Sturm zum angeblichen Brandherd und erst dort sah man, daß alles nur ein Mißverständnis war. Es brannte ein Dolchfeuer, die Wurst ließ kräftige Weisen ertönen, Schnapsgläser klangen, das war alles. Der Alarm hnt. das Zukunntrommeln von Gästen hatte den Zweck vollkommen verfehlt, denn so wie die Gäste kamen, gingen sie auch wieder eiligst zur Stadt zurück, mit dem Nachteil, daß sich viele Bürger in den Treddörchern die Schuhe vollgeschöpft hatten.

m. Wegen Grenzüberschreitung von Deutschland nach Polen wurde ein Bruno Vilas festgenommen und dem Gericht übergeben.

m. Die staatliche Oberförsterei Klausenau verkauft nur vom 5. bis 20. jeden Monats, und zwar an jedem Montag und Donnerstags Tannenzapfen und anderes Holz in der Zeit von 8-13 Uhr. Vom 27. jeden Monats ab finden keine Verkäufe statt.

m. Marktbericht. Auf dem letzten Wochenmarkt, der gut besucht war, wurden folgende Preise notiert: Mutter 2,30-2,50 pro Pfund, Eier 2-2,20 pro Mandel, Glumie 0,50 per Stück, Blaubeeren 0,40, Preiselbeeren 0,30-0,40, Steinpilze 0,25-0,40, Sauerkirschen 0,25-0,35, Grünlohl 0,30, Alumentlohl 0,20-0,50, Kohlrosen 0,10, Mohrrüben 0,10, rote Rüben 0,15, Wachsbohnen 0,25, Schnittbohnen 0,20, Tomaten 1,20, Kapseln 0,70, Hirnen 1,20, Pflanzen 1,20, Stachelbeeren 0,40, Zwiebeln 0,15, Rhabarber 0,15, Zitronen 0,30, Äpfel 2-2,20, Parische 0,50-1, Röhre 0,70-1, Karauliden 0,40, Schiele 1,50, Hechte 1-1,40 pro Pfund; Gurken gab es fuhrerweije nach Auswahl pro Stück 0,05-0,15; Enten 4-5, Döhner 4-5, Keuchel 1,60-1,80 pro Stück; Rindfleisch 1,40-1,60, Schweinefleisch 1,50-1,80, Hammelfleisch 1,40, Kalbfleisch 1,20, Speck 1,80-2,20, Linsen 1,70, Schmalz 2,20, Kaulanden 1,60, Kammstüd 1,80, Schinken 1,50, Rauchfleisch 1,40, Kopsfleisch 1,50, Leber- und Wurst 1,40, Weizentrost 2, Knoblauchwurst 1,40, Jagdwurst 1,80, ausgeflossener Talg 1,20 pro Pfund; Kartoffeln 4,50-5 pro Zentner, alter Roggen 10,75-11,25, frischer Roggen 10-10,50 pro Zentner; Ferkel brachten 60-85 pro Paar je nach Alter und Größe.

Aus Zempelburg

s. Der letzte Wochenmarkt war trotz des regnerischen Wetters gut besucht und ausreichend besichtigt. Man notierte folgende Preise: Auf dem Gemüsemarkt: Gurken 0,20 pro Pfr, Tomaten 1,50, Alumentlohl 0,50-0,70, Kohlrosen 0,25 das Bündchen, Mohrrüben und Karotten 0,20 das Bündchen, Schnittbohnen 0,20, Schweinebohnen 0,20, Zwiebeln 0,15, Rhabarber 0,15, Zitronen 0,30-0,40, Preiseloh 0,20-0,50 pro Kopf; Blaubeeren 0,30, Johanniskraut 0,20, Sauerkirschen 0,20-0,25, Stachelbeeren 0,70 pro Liter. Alte Speisekartoffeln kosteten 4 Zloty, frische 5 pro Zentner. Das Pfund Butter wurde anfangs mit 2,20-2,30, später mit 1,80-2 Zloty verkauft, die Mandel Eier brachte 1,00-2 Zloty. Am Geflügelmarkt gab es: Fange Hühner zu 1,50-2,30, Enten 3,50-4,50, Tauben 1,80 das Paar, Suppenhühner 4-5 Zloty. Die Fischstände boten an: Karauliden 1,20, Hechte 1,50, Schiele 1,50, Parische und Röhre 0,80, kleine Bratfische 0,40-0,50. Auf dem Schweinemarkt war der Auftrieb von Ferkeln diesmal bedeutend größer als am Vormarkt, die Preise jedoch unverändert. Man forderte und zahlte pro Paar 80-90 Zloty je nach Qualität und Alter. Der Umsatz ließ trotz reger Nachfrage zu wünschen übrig.

s. Grundstücksverwertung. Kaufmann Gromowski, hier, hat das am der Kammer Chaussee gelegene Hausgrundstück von Klamann mit 4 Morgen Ackerland für 6500 Zloty käuflich erworben. Die Uebergabe ist bereits erfolgt.

Aus Landsburg

s. Vom Radfahrer angefahren. Am letzten Montag wurde in der früheren Kirchenstraße eine Frau beim Ueberstreifen des Straßenrandes von einem Radfahrer angefahren und so unglücklich zu Boden geworfen, daß sie mit einer schweren Kapphaube benennunglos liegen blieb. Ein sofort herbeigerufener Arzt erteilte der Verunglückten die erste Hilfe.

s. Auf dem letzten Wochenmarkt, der nur mäßig besetzt war und geringen Verkehr aufwies, notierte man folgende Preise: Mutter das Pfund 1,50-2, Eier 1,70-2 die Mandel, Mohrrüben 0,10 bis 0,20 pro Bund, Gurken 0,15-0,20 pro Stück, Einlegegurken 1 die Mandel, Sauerkirschen 0,20-0,25 pro Liter, Blaubeeren 0,20, Johanniskraut 0,25, Stachelbeeren 0,70. Der Zentner frische Kartoffeln kostete 5; für junge Hühner zahlte man 1,50-2, Enten 2,50 bis 4, Tauben 1,75 pro Paar. Auf dem Schweinemarkt wurden Abhackerel mit 70-80 Zloty pro Paar gehandelt.

Mit dem Auto in den Chausseegaben

Das Auto, in dem der Posener Kaufmann und Vorsitzende des deutschen Ruderklubs Winter von Bromberg von der Ruderregatta nach Posen zurückkehrte, erlitt bei Schwefel bei Posen einen Unfall. Das Auto fuhr auf einen Chausseebaum auf, worauf es in den Graben stürzte. Bei diesem Unfall hat Winter starke Verletzungen erlitten. Man brachte ihn in bewußtlosem Zustande nach Posen.

Noch ein Autounfall

Aus Posen wird berichtet: Am Sonntagvormittag begab sich der Posener Wajewode Dr. Eyprowicz zusammen mit Herrn Erlicz-Dresler nach Pleschen zur Feier des 70. Infanterieregiments. In Schroda fuhr auf das Wajewodschaftsauto ein Privatauto auf. Das Auto kam aus einer Seitenstraße. Durch den Zusammenstoß erlitt Herr Dresler Verletzungen im Gesicht. Wajewode Eyprowicz wurde ebenfalls verletzt.

Kinobrand in Lody

Zwei Schwerverletzte

Am 4. d. M. brach im Kino „Daza“ in Lody gegen 10 Uhr abends Feuer durch Kurzschluß aus. Der Mechaniker mit seinem Sohne stürzten aus dem Vorführraum heraus, um sich zu retten, aber beide verloren das Bewußtsein und fielen auf der Treppe hin. Nach einer Viertelstunde kam die Feuerwehr und rettete beide vom Tode. Der Zustand des Mechanikers und seines Sohnes ist sehr ernst.

Aus Bromberg

Durch die Behörden gesucht werden: Der Kaufmann Alfred Kraut, zuletzt wohnhaft in der Danziger Straße 160, wegen verschiedener Verbrechen, sowie der 44jährige Pawel Platecki, zuletzt wohnhaft in der Friedrichstraße 60, wegen verschiedener Verbrechen und Diebstahle.

Nach 1 1/2 Jahren der Polizei in die Hände gefallen ist der 27jährige Gjeslaw Adamczewski. Der Genannte wohnte vor der Zeit in Bromberg und gab sich als Geschäftsmann aus. Als solcher bezog er von einer Möbelfirma in der Bahnhofstraße eine elegante Wohnungseinrichtung, die er kurz darauf für den halben Preis verkaufte und mit dem Erlös das Weite suchte.

Schleherei wegen einer Wohnung. Am 1. d. M., gegen 10,30, wurden die Passanten in der Bogorna durch Revolvergeschosse alarmiert, die aus dem Hause Nr. 1 kamen. Die an Ort und Stelle eingetroffene Polizei stellte fest, daß zwischen drei Bewohnern in Folge Wohnungs-Veränderungsverschiedenheiten ein Streit und eine Schlägerei entstanden war, die in eine Revolverseherei ausartete, in deren Verlauf ein gewisser Erwin Boelch am Bein oberhalb des Knies verletzt worden ist. Für den Verletzten wurde der Rettungswagen geholt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Aus Thorn

w. Das zwölfte Weichselopfer. Sonntag nachmittags ertrank beim Baden in der freien Weichsel, in der Nähe von Weles Kampfe, der 20jährige Alfred Schleiter, Sohn des Schuhmachereisters Schleier aus der Kopernikusstraße 17. Der junge Mann hatte den Strom durchschwommen und sich dann längere Zeit auf dem gegenüberliegenden Ufer aufgehalten. Bei der Rückkehr stieß er plötzlich laute Schreie aus und ging dann unter. Obwohl er nochmals an die Oberfläche kam, konnte ihm keine Hilfe gebracht werden, da niemand so schnell an die Unglücksstelle gelangen konnte. Obwohl die Suche nach dem Körper sofort aufgenommen wurde, konnte er bisher noch nicht geborgen werden.

w. Durch herabfallenden Fuß von der Fassade des Hauses Wellenstraße 122 wurde der in derselben Straße Nr. 118 b wohnhafte Jan Kreuz an Schulter und Arm leicht verletzt. Der Hausbesitzer wurde durch die Raupolizei zu sofortiger Beseitigung der Gefahrenquelle aufgefordert.

Aus Inowroclaw

r. Unfall eines Musikers. Ein in der hiesigen Kurhauskapelle tätiger Violinist hatte am Sonnabend in den Nachstunden mit den Gästen einen Streit. Dabei stürzte derselbe in eine Scheibe und verletzte sich derart, daß die Schlagader der rechten Hand geschnitten wurde. Zwei anwesende Ärzte leisteten die erste Hilfe und veranlaßten die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten ins Krankenhaus.

r. Von der Fortbildungsschule. Handwerker- und Kaufmannslehrlinge sowie jugendliche Arbeiter sind zwecks ihrer Aufnahme vom Besuch der Schule bei der Leitung der Schule anzumelden. Anmeldungen werden bis spätestens zum 10. d. M. täglich von 5 bis 7 Uhr entgegengenommen.

r. Das hiesige 59. Infanterie-Regiment ist zum Wandern ausgerückt. Geiern früh um 8 Uhr ist das hier garnisonierende 59. Infanterie-Regiment zu Übungen in die Umgegend von Karthaus ausmarchiert. Das Regiment nahm die Richtung auf Bromberg.

Aus Neustadt

Vom Blitz erschlagen. In Polchau schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Eigenau ein. Die 23jährige Gertrud E., mit Hausarbeit beschäftigt, wurde auf der Stelle erschlagen. Die in demselben Zimmer wohnende Mutter und die 21jährige Tochter erlitten Verletzungen und verloren das Bewußt.

Barthauer Effekten vom 5. August: Bank Polski 166,75-167,25-167,00, Bank Zwiazku Spolec Zarobkowy 72,50, Cufier 32,50, Modrzewoj 9,00, Starachowice 15,50, Klucze 62, Dollarprämienanleihe 65,00-65,75-65,00, Stabilisierungsanleihe 88,00-88,25, Eisenbahnanleihe 103,50.

Posener Effekten vom 5. August: Konversionsanleihe 54,90, konv. Obligationen der Kommunal- und Kreditbank 91 1/2, konv. Landhospitandbriefe 48, Bank Polski 164,50, Tendenz ruhig.

Verschlechterung des Arbeitsmarktes

Die Arbeitslosigkeit steigt trotz des Sommers

Mitten im Sommer hatte der Danziger Arbeitsmarkt eine Verschlechterung aufzuweisen! Während in den früheren Jahren immer erst im September oder Oktober ein Ansteigen der Erwerbslosen festzustellen war, ist jetzt schon im Juni eine Verschlechterung des Arbeitsmarktes eingetreten. Waren Ende Mai im gesamten Freistaatsgebiet nur 14 975 Arbeitslose gemeldet, so stieg ihre Zahl im Laufe des Monats Juni um 855 auf 15 830.

Während die übrigen Kommunalbezirke geringfügige Abnahmen konstatierten, meldeten die Arbeitsämter in Danzig und Neuteich Zugänge, so daß der Rückgang in den ländlichen Bezirken mehr als ausgeglichen wurde.

Ende Juli verzeichneten die Arbeitsämter in Zoppot 780, in Neuteich 130, in Liegenhof 108, im Kreise Danziger Höhe 1277, im Kreise Danziger Niederung 1060 und im Kreise Gr. Werder 879 Erwerbslose.

Beim Arbeitsamt der Stadt Danzig meldeten sich zu diesem Zeitpunkt 9731 Männer und 1485 Frauen, zusammen 11 216 Personen. Sowohl die Zahl der männlichen als auch die der weiblichen Arbeitsuchenden nahm zu. Die größten Zugänge meldeten die Vermittlungsstellen für das Bau- und Holzgewerbe, für kaufmännische Angestellte, für Facharbeiter aller Art, für Erwerbsbeschäftigte, für ungelernete Arbeiter und für das Verkehrsgewerbe.

Eine Besserung der Arbeitsmarktlage trat im Juli für Galvanisierungsstellen, für Hausangestellte, für Musiker, für das Metallgewerbe und für Seelenleute ein. Diese Besserung war jedoch, wie bereits gesagt, von nur geringem Umfang.

Ganz wesentlich ging die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes zurück. Im Laufe des Monats Juli wurden nur 2279 Stellen mit Männern und 855 Stellen mit Frauen besetzt. Die Aus- und Fortbildungskurse nahmen ihren Fortgang. Nach dem Deutschen Reiches konnten im Laufe des Juli keine Arbeitskräfte vermittelt werden. Die Ausgaben für Erwerbslosenunterstützungsbedürfnisse blieben bei der großen Zahl der Arbeitsuchenden sehr hoch. Sie betragen an Barunterstützung für die Arbeitsämter der Stadt Danzig in der Zeit vom 28. Juni bis 25. Juli 1930 364 787,73 Gulden.

Die Lage des Arbeitsmarktes ist also sehr ernst. Es ist zu hoffen, daß mit der Durchführung des Gesetzes über die Vereinigung des Arbeitsmarktes eine wesentliche Verbesserung der Beschäftigungsmöglichkeit eintritt. Die bedrohliche Lage des Arbeitsmarktes mitten im Sommer zeigt auch, wie berechtigt die sozialdemokratische Forderung auf Unterbindung des Zustroms ausländischer Arbeitskräfte war.

Er schlägt Mädchen mit der Reitpeitsche

Der Aufseher war von ähnlichem Kaliber — Die unstillen Schlafzimmern

Der Gutbesitzer Wamow in Rothhof hatte polnische Saisonarbeiterinnen, die unter einem Aufseher arbeiteten. Die Mädchen wohnten sehr eng in einem Schnitterhaus und sie mußten zu zweien in einem Bett schlafen. Der Aufseher mit seiner Frau hatten ein besonderes Zimmer. In diesem Labyrinth von Betten und Mädchen soll sich der Aufseher nun zuweilen nachts verirrt und Liebesangebote gemacht haben.

Eines Tages hatte der Aufseher Differenzen mit den Mädchen wegen der Arbeitsleistung. Er ging nach oben zu den Staken, wo die Mädchen waren und warf zwei von ihnen auf den beladenen Erntewagen. Worauf die Mädchen von dieser Arbeitsstelle genug hatten.

Gemeinsam verließen sie das Gut und fuhren zurück nach Polen.

Dem Gutbesitzer war diese Arbeitseinstellung natürlich sehr unangenehm und er machte den Aufseher verantwortlich und entließ ihn sofort fristlos. Der Aufseher klagte nun beim Arbeitsgericht, da er keinen Grund zur fristlosen Entlassung gegeben habe. Da ihn das Urteil nicht befriedigte, legte er Berufung beim Landesarbeitsgericht ein, wo die Sache eingehend geprüft wurde. Die Mädchen sind in Polen als Zeuginnen vernommen worden. Ihre Aussagen entsprechen der obigen Darstellung. Nur war jedoch, daß der Gutbesitzer mit der Reitpeitsche geschlagen habe. Der Gutbesitzer selber verweigerte darüber sein Zeugnis. Der Rechtsanwalt des Aufsehers meinte, daß diese Behandlung mit der Reitpeitsche für die Mädchen wohl noch eher verletzender gewesen sein werde als das Hinunterwerfen von Staken. Auch die Wohnverhältnisse dürften den Mädchen nicht gefallen haben, so daß die Mädchen auch aus diesen Gründen die Stelle verlassen haben können.

Der Vorsitzende empfahl einen Vergleich. Der Gutbesitzer wollte 300 Gulden zahlen, fragte dann aber, ob er zum Vergleich verpflichtet sei. Als ihm die Frage verneint wurde, erklärte er, daß er dann nur 150 Gulden zahle. Nachdem der Vergleich gescheitert war, kam es zum Urteil. Das Gericht erklärte die fristlose Entlassung nicht für berechtigt. Durch die Beweisaufnahme sei nicht festgestellt, daß die Mädchen die Stelle nur wegen des pflichtwidrigen Verhaltens des Aufsehers die Stelle verlassen haben. Angesichts der unzureichenden Schlafrichtverhältnisse in dem Schnitterhaus sei ein pflichtwidriges Verhalten des Aufsehers nicht festzustellen. Der Gutbesitzer wurde verurteilt, an den Aufseher und dessen Ehefrau, die als Köchin tätig war, über 500 Gulden zu zahlen.

Die Puziger Bucht durchschwommen

Von Sela nach Gdingen

Einen sensationellen Verlauf hat das gestrige Wettschwimmen durch das Kleine Meer von Sela nach Gdingen auf der Strecke von 2 1/2 Kilometer genommen. Zu dem Versuch der Durchschwimmung der Puziger Bucht haben sich drei Bewerber gemeldet, die ohne Rücksicht auf die niedrige Temperatur des Wassers (16 Grad Celsius) sowie auch den starken Wellengang zu dem Wettschwimmen antraten.

Als erste ist in dem Südbassin von Gdnia unerwartet Frau Dr. Kuligowska, eine 27jährige verheiratete Frau, Mitglied des Warschauer Ruderringclubs, eingetroffen. Die Zeit der Frau Kuligowska, 9:25 Min., ist um mehr als drei Stunden besser als der vorjährige Rekord des Fräulein Stowronka. Frau Kuligowska wurde während des Wettschwimmens durch Fischerkutter begleitet. Den zweiten Platz nahm Bobrowski, ein Beamter des staatlichen metallurgischen Instituts in Gdnia in der Zeit 9:39 Min. ein; als Dritter hat das Kleine Meer Wachowski, Legia, Warschau in der Zeit 9:48,5 Min. durchschwommen.

Billige Speisezimmer

Großzügige Schwindelgeschäfte — Neun Abzahlungsgeschäfte betrogen

Das Schöffengericht verhandelte gestern gegen die beiden Ehefrauen Florentine Sch. und Frida R., denen die Anklage Betrug, schwere Urkundenfälschung und Unterschlagung zur Last liegt. Folgender Tatbestand wurde in der Verhandlung geltend gemacht:

Die Angeklagte Sch. hatte sich von ihrem ersten Mann scheiden lassen, die drei Kinder aus dieser Ehe wurden ihr zugesprochen, und da von dem Mann kein Unterhalt zu erwarten war, kam Frau Florentine, nachdem sie eine Anzahl von Bittbriefen an das Wohlfahrtsamt und — Hindenburg gerichtet hatte, auf einen Dreh, von dem sie sich einigen Verdienst versprach. Sie ging in ein Möbelabzahlungsgeschäft, kaufte ein Speisezimmer für ihre Tochter, die sich demnächst verheiraten wollte. Das Speisezimmer kostete 1200 Gulden, Frau Florentine zahlte 50 Gulden an, ließ die Möbel bei Bekannten unterstellen und annoncierte schleunigst:

Schönes Speisezimmer, fast neu, umständehalber zu verkaufen.

Sie brauchte nicht lange zu warten, es stellten sich Käufer ein, das erste Geschäft brachte 500 Gulden ein.

Um die 700 Gulden Differenz machte sich Frau Florentine keine Sorge. Sie ging vielmehr zum nächsten Möbelhändler, kaufte ein Schlafzimmer für ihre Tochter, die sich demnächst verheiraten wollte. 1400 Gulden kostete die Einrichtung, 50 Gulden zahlte sie an, ließ die Möbel wieder zu Bekannten schaffen, um sie in kurzer Zeit wieder weiter zu veräußern. Mit Unterpreis, versteht sich, mehr als die Hälfte des wirklichen Preises bekam sie nicht heraus. 1928 begann sie mit dieser Art von „Geschäften“.

Neun Abzahlungsgeschäfte legte sie so herein.

Aus dem Verkauf der zweiten Einrichtung leistete sie einige Abzahlungsraten an das Geschäft, das sie um die erste Einrichtung gepreßt hatte; aus dem Verkauf der dritten Einrichtung befriedigte sie teilweise den zweiten Verkäufer und so fort. Sie tat das, um die Kaufleute still zu halten. Ihr zweiter Mann wußte nichts von diesen schamungsvollen Handelsgeschäften. Trotzdem unterschrieb Frau Florentine Wechsel mit dem Namen ihres Mannes.

Dann kam ihr eine andere Gelegenheit, Geld zu machen, auf zupack. Ihre Schwester stellte eine Wohnungseinrichtung — Aussteuer ihrer Tochter — bei Frau Florentine unter. Florentine, nicht faul, verkloppt auch diese Sachen. Ihre Käufer beruhigte sie, indem sie ihnen einen Waren aufband, von dem Verhältnis ihrer Tochter erzählte, das aber nun unglücklicherweise auseinandergegangen sei. Die Möbel müßten drum versichert werden, was sollte man schließlich machen. In einem anderen Fall wies sie frisch, fröhlich, frech einen Gewerbeschein vor, obwohl es ein — Obsterwerbsschein war.

Dann kam eine Zeit, in der Frau Florentine merkte, daß die Möbelhändler mißtrauisch wurden.

Möglicherweise bildete sie es sich auch nur ein. Jedenfalls suchte sie eine Komplizin, die sie verdeckte. Sie suchte sie und fand sie in der Person der Frau R. Man traf sich im Pfandhaus, fragte sich gegenseitig sein Geld, Florentine mit heimer Spitznase merkte sofort, daß sie einen nachgiebigen Menschen vor sich hatte. Es dauerte gar nicht lange, so hatte sie ihre neue Bekanntschaft fest am Hals. Florentine erteilte ihr den Auftrag, in ein Möbelgeschäft zu gehen, eine Zimmerreinigung auf den Namen R. zu kaufen, 50 Gulden anzuzahlen und die ganze Geschichte da und da hinschleppen zu lassen.

„Ich bin mit den Herren vertrackt.“

Der Schwindel mit den 25-Gulden-Scheinen

Er wurde stadtbekannt, auf freier Tat gefaßt

Sie ist die Frau eines Schiffbauers, unheilbar tuberkulös und — mit Schwangerschaften reich gesegnet. Drei Schwangerschaften wurden von Ärzten erlaubnismäßig unterbrochen, woraus man auf den Grad ihres Ungeschicklichums schließen mag. Nun hat sie betrogen und sie behauptet, daß sie, die sonst niemals einem Menschen eine Stecknadel wegnehmen könnte, wie unter einem Zwang gehandelt hat. Die Betrügereien, die sie verübte, stiegen immer in die Zeiten kurz vor der Schwangerschaftsunterbrechung. Anders als im Zusammenhang mit ihrem Zustand kann sie sich das, was sie getan hat, und wofür sie jetzt verurteilt werden soll, nicht denken. Sie hat betrogen, sie gibt es zu; aber nicht aus verbrecherischer Neigung oder aus nachtem Eigennutz hat sie es getan, sondern aus einer krankhaften Sucht heraus, die sie mit Worten nicht erklären kann. Sie verlangt, daß ein Sachverständiger über diesen Zustand befragt wird. Der alte Richter lehnt das ab. Da die Frau richtige Sache spricht, da sie jetzt logisch denkt und, wie es scheint, keine Dämmerzustände hat. . . . liegt der Fall für den alten Richter einfacher als man denkt. Die Frau ist natürlich voll verantwortlich für das, was sie da bejagt und berissen hat. Nun, was hat sie denn bejagt und berissen?

Sie ging in kleine Geschäfte, kaufte dies und jenes, legte zur Bezahlung einen 25-Gulden-Schein auf das Zahlbrett, ersann sich, daß sie noch etwas nehmen wollte, ließ von neuem zusammenrechnen und nahm dann die Differenz zwischen 25 Gulden und der zu zahlenden Summe in Empfang. Wenn die Verkäufer fragten, ob sie denn überhaupt Geld bekommen hätten, erklärte sie, aber natürlich, sie hatte doch den Schein hingelegt, das Fräulein hat ihn doch in die Kasse genommen, bevor sie mich mit dem Rest bediente. In vielen Fällen ging das gut, sie wurde stadtbekannt und eines Tages auf freier Tat gefaßt.

Sie sitzt im Untersuchungsgefängnis, ist in einer anderen Sache schon bestraft worden, lebt heute sie, daß einen Hund jammern kann und sie schreit: „Ich hänge mich auf, wenn ich lange Strafe abmachen soll. Zwei Jahre Gefängnis — lieber nehme ich mir das Leben!“ — „Ja ja . . .“ sagt der Richter gleichgültig, was geht's Eiland ihn an.

Wie gesagt, man hält sie für geistig vollkommen in Ordnung, Dämmerzustände hat sie ja nicht, vollkommen idiotisch, reslos verblödet ist sie auch nicht. Wozu da noch einen Sachverständigen bemühen. Sechs Monate Gefängnis lautete das Urteil.

Bei Heubude angeschwemmt wurde gestern mittag gegen 1 Uhr die Leiche des Schriftführerslehrlings Tschokoff, der am Sonntag beim Baden am Strande von Krakau ertrunken ist. Die Leiche wurde nach dem Leichenschauhaus auf dem Hagelberg gebracht.

Die Reichsbahn wird teurer. Am 1. September werden die Fahrpreise der Deutschen Reichsbahn erhöht. Es ist deshalb zweckmäßig, daß sich die Reisenden, welche bis zum 1. September die Reise von Danzig antreten, mit Rückfahrtscheinen versehen, die 60 Tage Gültigkeit haben, denn die Reisenden können dann die Rückfahrt nach Danzig zum alten Fahrpreis ausführen.

sagte sie, indem sie ihrer schwachen Freundin die 50 Gulden Anzahlungsgeld in die Hand drückte. „Wegen Sie man rein und machen das.“ Die Freundin tat wie beauftragt. Vier Rufe „tätig!“ sie so im Auftrag von Frau Florentine. Anfangs hatte sie keine Bedenken, später wurde sie mißtrauisch. In einem Fall beschaffte ihr Frau Florentine die Ausweispassiere der Schwester. Mit der Heiratsurkunde von Florentines Schwester stellte sich die Komplizin als Frau Sowieso vor, kaufte eine Einrichtung und unterschrieb auch die Verträge mit dem Namen Sowieso.

Man sollte meinen, daß an diesen Geschäften viel zu verdienen war. Ganz im Gegenteil. Frau Florentine

krummte der Kopf mit der Zeit,

die Verpflichtungen nach zwei Seiten, gegen Verkäufer und Käufer, wuchsen ihr über den Kopf. Bald wußte sie nicht ein, nicht aus. In der Verhandlung, in der sie ihre elf freisbaren Handlungen zugibt, jammert sie zur nicht geringen Bitterkeit des Publikums, daß sie die Firmen bezahlen solle, daß die Menschen zu ihr gelangen kommen, weil die verkauften Betten nicht in Ordnung sind, weil die Schulden nicht passen und all so'n Dreck . . . kein Stück wahr zum andern, Herr Rat . . . was soll sie arme Frau bloß machen. Wenn die Chefin dieses merkwürdigen Handelsunternehmens schon nichts verdient, was sollte dann die Prokuristin verdienen?

Zwei Gulden bekam sie,

dann wieder einmal drei, die sie auf Keller und Pfennig ihrer Chefin Florentine binnen einer Woche zurückgeben mußte, sonst gab's Madam. Frau Florentine machte ihrer Freundin R. auch die Hölle heiß, als sie einmal nicht rechtzeitig zu einer Geschäftsreise erschien. Sie schlug R. ab, daß Frau R. Nachbarinnen hielten und fragten: „Warum lassen Sie sich das in Ihrer Wohnung gefallen?“

Was ihre Geschäfte mit der Frau R. angeht, so setzt Frau Florentine ihr Mühenwerk in aufgeregte Bewegung. Mit den vier Fällen hat sie nämlich gar nichts am tun, Herr Rat, Frau R., in die ist der Teufel gefahren, immer schon, hat ihr Mann gesagt, jawohl, Herr Rat. Und die Vorhändlungsungen, die sie gegeben haben soll? Und die Gelegenheiten zum Unterschlagen, die die gleiche war, wie in den übrigen Fällen? Und die Verkäufe, die sie auch mit diesen vier Zimmerlichkeiten veranfaßt hat?

Alles Zufall,

erklärt Frau Florentine und hängt mit Augenfertigkeit der Mitangeklagten alle Schlechtigkeit der Welt an. Die sollte sich mal was schämen, hier eine Mutter von drei Kinderchen so reinzuliegen, trau' Frau Florentine auf.

Endlich kommt der Staatsanwalt auch zu Wort. Er beantragt für die Angeklagte Florentine wegen fortgesetzten Betruges, Urkundenfälschung und Unterschlagung zwei Jahre Gefängnis. Da die Angeklagte mehrfach vorbestraft ist, sei eine exemplarische Strafe am Platze. Wegen der Mitangeklagte beantragt eine Strafe von fünf Monaten Gefängnis. Sie ist bisher unbestraft gewesen, sei in die Falle gerathen hereingeklappt. Die Angeklagte Sch. müsse sofort wegen Fruchtverdachts verhaftet werden.

Das Urteil lautete dann für die Angeklagte Sch., dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, auf zwei Jahre Gefängnis. Der Haftbefehl wurde nicht erlassen. Die Angeklagte R. wurde wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung — mit Berücksichtigung mildernder Umstände — zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Für sie wurde die Strafe mit Rücksicht auf Begnadigung bis zum 1. August 1933 ausgesetzt.

Gute Diebesbeute in Zoppot

Für 20 000 Gulden gestohlen

In der Mittagszeit wurde am Montag aus einem Zimmer der Pension „Wanda“ in Zoppot, Ernststraße 7, einem dort wohnhaften Wadegast Bargeld, Schmuckachen, Damenkleider und ein Damenpelz sowie andere Gegenstände im Gesamtwert von rund 20 000 Gulden gestohlen.

Bei den gestohlenen Sachen handelt es sich um eine Kassetten aus Schweinsleder, in der unter anderem enthalten waren: 900 Gulden und 1000 Mark in bar, sowie ein Platinarmband mit 12 großen und mehreren kleinen Brillanten und einer großen weißen Perle, ein Platinfokker mit 3 Kar. Brillanten, ein Platinring mit Smaragd, umgeben von kleinen Brillanten, ein goldener Ring mit 1 1/2 Kar. Brillant und andere, zum Teil sehr wertvolle Schmuckachen. Von Kleidern wurden gestohlen: ein belegbarbiger Wollmantel mit Pelzbesatz, ein weißes Crepede-Chine-Kleid ein gelbes, mit Perlen besetztes Abendkleid ohne Hermel, und ein Austria-Damenpelz.

Die Geschädigte hat für die Wiederbeschaffung der Sachen eine Belohnung ausgesetzt.

Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei Zoppot. Insbesondere werden die Besucher der Südbühne, die in der vorermähnten Zeit verdächtige Personen in der Nähe der Ernststraße beobachtet haben, gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei mitzuteilen.

Danziger Standesamt vom 5. August 1930

Todesfälle: Tochter Ilse des Büroangestellten Karl Müller, fast 3 Wochen. — Ehefrau Charlotte Zysfema geb. Claasen, 32 J. — Witwe Hulda Liech geb. Schopenhauer, 75 J. — Invalidin Margarete Kanten, ledig, 44 J. — Tochter Eva des Arbeiters Wladislaw Krest, 19 Stunden. — Witwe Marie Pflüger geb. Weber, 76 J.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Danzfuhr. Witwe Marie Kuchninski geb. Späber, 74 J. — Hausmädchen Anna Hofmann, ledig, 20 J. — Witwe Emilie Schurwanz geb. Hinz, 69 J.

Wasserstandsberichte der Stromweichsel

vom 6. August 1930

Table with 5 columns (4, 7, 8, 4, 8, 5, 8) and 10 rows of water level data for various locations like Krakau, Pamiel, Warschau, etc.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Anzeigen Anton Boocken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Sudbruderei und Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danzig, Am Seidenhaus 1

Verkäufe

Hausweibereitungen
Frühe Weinhefen
Örftchen, Ödröhre,
Spunde, Kork,
Flaschenläch, Kork-
maschinen, Glasballen
Das neue Weinbuch
empfehl der Fachzeitschrift
Bruno Fasel
Junkergasse
an der Markthalle
Prüfung gratis!

Milchzentrifugen
zu billig Preisen, wie
Baltic, Alfa und and.
Systeme, verkaufe
und repariere. Alte
Zentrifugen nehme in
Zahlung

L. Fenselau & Co.
DANZIG
Johannissgasse 46, am Tor

Von 1 Gulden

wahrscheinlich erhalten Sie
Konfektion, Wäsche,
Textilwaren, Schuhe,
Helftücher und ähnliche
Bekleidungsstücke

Altst. Graben 66 b
Flureingang, parterre

Platzhose m. Patr.
billig zu verkaufen.
Vollständige, neuwertige
Hose 87, 2 Stk. 1.

Ein transportabler
Ofen

zu verkaufen.
Altst. Graben 64.
1. Stock.

Unser grandioser

Saison-AUSVERKAUF

bringt größere Preisherabsetzungen denn je
Noch warten große Vorteile auf kluge Ausnutzung!

Gebr. Freymann
Das Kaufhaus für Anspruchsvolle
G.m.b.H. + Danzig

Amtl. Bekanntmachungen

Die Malerarbeiten

für den Umbau der Baracken 19 und 22
im Städt. Krankenhause sollen öffentlich
vergeben werden. Angebotsformulare Mit-
teils. Stadthaus, Zimmer 17.
Städtisches Hochbauamt.

Versammlungsanzeiger

Soz. Arbeiterjugend Obra. Am Mittwoch,
den 8. August 1930, abends 7 1/2 Uhr: Mit-
telabend. Vortrag der Gen. Jansen:
Der Gemeinschaftsgeist der Arbeiter in
der Soz. Arbeiterjugend.

Arbeiter - Madia - Gesellschaft. Mittwoch,
den 8. August 1930, abends 7 1/2 Uhr: Mit-
telabendversammlung im Ballsaal.
Vollständiges Erläuterung erforderlich.

Arbeitergemeinschaft der Arbeiterkinder.
Eisengruppe Danzig. Der am Mittwoch
abgehaltenen Ausflug nach Deubude hin-
der bei schönem Wetter morgen, Don-
nerstag, 8. August, Treffpunkt: 8 Uhr, Lange
Brücke, bei Regenwetter treffen sich die
Kinder am Mittwoch 2 Uhr auf dem Do-
minikanerplatz, Verpflegung. Erntedankfest
und 12 1/2 Uhr. Nachmittags sind zur Dampf-
fahrt mitzubringen.

D.M.V. Jugendgruppe. Donnerstag, den
7. August, abends 7 Uhr im Gewerkschafts-
haus: Wichtige Versammlung. Alle Mit-
glieder müssen erscheinen.
Der Jugendleiter.

S.P.T. 4. Bezirk Schiffsch. Donnerstag,
den 7. August, abends 7 1/2 Uhr, im Fried-
richshaus: Mitgliederversammlung. Tages-
ordnung: 1. Vortrag des Gen. Jo-
seph über das Arbeitsvermittlungsgesetz.
2. Abrechnung vom 2. Quartal
1930. 3. Bezirksangelegenheiten - Er-
läuterung aller Mitglieder dringend er-
forderlich.

Soz. Arbeiterjugend Brauk. Donnerstag,
den 7. August: Ballspiele im Arbeiter-
haus. Treffpunkt: 7 Uhr am Bahnhofs-
Brau.

**Infolge Verlegung der Geschäfts-
räume von Tischlergasse 41 nach
Hinter Adlers Brauhaus 3 bleibt
die Kasse von Freitag, den 8. August
bis einschließlich Donnerstag, den
14. August**

geschlossen.

Konsum- und Spargenossenschaft

Herren- u. Damenwäsche

wird in erstklassiger Ausführung
zu billigen Preisen angefertigt im
Wäsche-Atelier
Altst. Graben 36 **Giese**

Sperrplatten

jetzt bedeutend billiger
Farniers / Leisten
Marschall Brückengasse 12

Zeitungsabgabe

Die „Danziger Volksstimme“
liegt jetzt in
Langfuhr, Westerzeile 98
Ecke Ringstraße
Kurzwarengeschäft Kaiser
zum Verkauf aus

Verlag Danziger Volksstimme

Für die herzliche Teilnahme und
schönen Kranz- und Blumenspen-
den beim Hinscheiden unserer
Lieben Entschlafenen sagen wir
allen Verwandten und Bekann-
ten, insbesondere Herrn Pfarrer
Jung, Stübblau, und Herrn Pfarrer
Krüger, Trutenau, für die trost-
reichen Worte unseren herzlich-
sten Dank.
Otto Liedtke und Kinder
Langfelde, den 6. August 1930.

Aus Exportschlachtereien
Donnerstag und folgende Tage
**Verkauf von fetten Schweine-
köpfen (Pfd. 20 Pf.), langen Rippen**
(Pfd. 30 Pf.), **langen Rippen** (Pfd. 15
Pf.), **Geschlinge** (Pfd. 65 Pf.), **Stein-
fleisch** (Pfd. 50 Pf.), **Lungen** (Stück
50 Pf.), **Spigbeine** (Pfd. 5 Pf.)
Schlachthof neb. Freibank
Eingang Saugarter Wall

Es ist so: Wenn alle klagen, dann glaubt kaum
einer noch an eine Besserung. Wer wird' aber die
Hände in den Schoß legen wollen? Der Kampf um
den Gulden des Kunden muß eben doppelt achtsam
geführt werden.
Vermeiden Sie in Ihrer Werbung alles, was
Geld kostet, ohne Erfolge zu bringen. Die wirk-
same Anzeige in der „Danziger Volksstimme“ wird
Ihnen jetzt der beste Helfer sein.

Erstklassige
sicher durch
„Gassner“
Wahlgewinn
Danzig
Preis 0,80 Gulden, in
Apotheken und Drogerien
erhältlich.
Bestell z. Obsthandel
Pötkerberggasse 11.
2. Stock, Paudwagen.
Helftücher, Stein-
platte zu verkaufen.
Weinbergstr. 10, 3.
Ein großer, neuer
Kuchenschneid-
apparat, passend für
Sportleute oder
Gärtner, bill. a. v. f.
D. Neubacher,
Saugarter 48/50.
Ginger-Nähmaschine
verkauft für 25 G.
Sanber
Saugarter 9, 2. Sof.
Gut erhaltener
Klavierschrank
mit Herber
u. Pedale zu verkauf.
Preis 25 Gulden.
Belkandenbinder-
gasse 41, Dreifach.
Erstklassige, junge
Kanarienvogel
in alten Käfigen,
billig zu verkaufen.
Kleine Gasse 6, 8.

Fahrräder und Nähmaschinen

zum Dominiak billig
L. Fenselau & Co.
DANZIG
Johannissgasse 46, am Tor
3 gut erhaltene
Vollwertige mit
Kettanzen
billig zu verkaufen.
Rehmberggasse 3,
1. Etage rechts.
3 Weisse, Raschler
sich neu.
1 Schieferbund
Räder zu verkaufen.
Zu erfragen Kleine
Holde 50, Laden.
Junger
Schieferbund
zu verkaufen.
Bordowitz, Stadtdach,
Schnefeld Str. 19, 2.
Unterwert. Kleider-
schrank billig zu verk.
Webergasse 1, pt. r.
Ein sehr gut erhalt.
Rabiles Fahrrad
zu verkaufen. Preis
35 Gulden. Garder.
Reinertstraße, 8 vt.
Fast neues
Damenfahrrad
billig zu verkaufen.
Angebote unter 7699
an die Expedition.

Erstklassige

Ein gut erhaltenes
Damenfahrrad
zu verkaufen. Preis
35 Gulden. Garder.
Reinertstraße, 8 vt.
Fast neues
Damenfahrrad
billig zu verkaufen.
Angebote unter 7699
an die Expedition.

Kurhaus Brösen
S. ROLLAUER, Telephone 353 86
Donnerstag, den 7. August, ab 4 1/2 Uhr nach-
mittags
Ferienabschluss-Konzert
ausgeführt von der Kapelle Mehmann
Eintritt 50 Pfg. Kinder in Begleitung Erwachsener frei

Kompl. Zimmereinrichtungen
sowie **Herren-, Speise-, Schlaf-
u. Wohnzimmer**
Wohnzimmereinrichtungen
Kücheneinrichtungen sowie
Einzelmöbel zu billigen Preisen
und günstigen Zahlungsbedingungen
Möbelhaus Penkwitt
Englischer Damm 20a
2 Minuten von der Krantorstraße

Stellengesuche
Suche Stellung
gleich welcher Art.
Kantion kann gef.
werden. Ang. u. 7698
an die Expedition.
Kellnerer Mann
Suche Stelle
gleich welcher Art.
Angebote unter 7697
an die Expedition.
Chauffeur, der sich vor
Keller Arbeit, auch
Küche Stellung
Ang. Nr. 25 an die
Städt. Exped.
Ja, anständig. Frau
bittet noch um
Wahsch. u. Kleinarb.
Kellner
Köche Gasse 2 vt.

Unabhängiges
ig. Mädchen
Suche Stelle im Kontor
Gefüll. Angebote unter
7686 an die Expedition
Suche für meine
Tochter, 14 J., alt,
Beschäftigung gleich
welcher Art.
Angebote unter 7687
an die Expedition.

Wohn-Tausch

Tausche große Stube
Räder, a. hell u. l.
n. b. Straße, elektr.
Wahl. Bod., Keller,
große Stube, Kabin.,
Räder, Ang. u. 7685
an die Expedition.
Tausche meine kleine
Stube, Bad., nebst
Küche, Bod., Kell.,
Bod., Badst., Kell.,
Bod. a. Tr. ab. part.
Ang. 1 Fl. u. ar. Stm-
mer u. Kab., pass.
für alte Leute. Nie-
derstr. Weidmanns-
gasse 4 vt., Preuss.

Offene Stellen

Mädchen für Ober-
handel
Sofort
Böttcherstraße 3. Mel-
dung abds. v. 7-8.
Kücheneinrichtung
für Souffler vorzu-
zuziehen.
Frau Goga,
Damen- u. Herren-
Kleidergeschäft
Saugarter 11, 1.
Herren u. Damen
repräsentabel und rebe-
gewandt finden durch
Bezug von Bräutern
guten Verdienst bei
Gärtner
Saugarter Markt Nr. 23, p.

Neuerscheinung
Wer hat den Rhein befreit?
Broschüre von Victor Schiff
Preis 35 P
Zu haben in der
Buchhandlung
Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Jopengasse 48
Laden
mit Wohnraum und Zubehör ab sofort zu
vermieten. Angebote mit Preis nach
Danzig, Elisabethgasse 3, Zimmer 17
Städtische Grundbesitzverwaltung

Wohn-Gesuche
Ber. ruh. Mieter,
sucht einfach
möbliertes Zimmer
separ. Eingang.
Angebote unter 7691
an die Expedition.
Junger Mann sucht
möbliertes Zimmer
mit separ. Eingang.
Angebote unter 7694
an die Expedition.

Verschiedenes
Die Beleidigung, die
ich Frau Zorochen
Fehler am 20. Juli
ausgelassen, nehme ich
hiermit zurück.
Hofft Groß,
Schlaifer Gasse 1a.
Die Beleidigung, die
ich dem Gewässer-
reinigungsmüller Genies
ausgelassen, nehme ich
zurück.
W. Dr. Mann.
Kramph.
Rohrkühe
werden billig einge-
kauft.
Hm. Bener,
Rehmberggasse 4a, 2.
Eine arge
Kasse
zu verkaufen
Gr. Marmbau 306,
bei Bah.

Plagen, Gesuche, Gnabengesuche, Schreiben
Schriftmaschinenarbeit wird, sohem. ausgef.
Rechtsbüro Bayer, Schmiedeg. 16, I
wird laub, gewach.
u. im freien abt.
Angebote unter 7679
an die Expedition.

SONDERFAHRT
nach
Schiewenhorst
(„Baltara“-Wrack - Weichselmündung - Nickelswalde)
Donnerstag, den 7. August 1930,
Salondampfer „Paul Beneke“
Abfahrt: Danzig, Johannistor 14.15, Zoppot 15.15 -
Aufenthalt in Schiewenhorst etwa 1 1/2 Stunden -
Rückfahrt von Schiewenhorst 18.30
Ankunft Zoppot 20.00, Danzig 21.00
Anschlußdampfer von Brösen nach Zoppot am 14.40,
v. Zoppot nach Brösen um 20.00 zum gleich. Fahrpreise.
Fahrpreis im Vorverkauf G 2,-, Kinder G 1,-;
später G 2,50 (G 1,25).
Vorverkauf: „Weichsel“ A.-G., Johannistor - Penning,
Lange Brücke 3 - Geschw. Bartsch, Lange Brücke
Nr. 12, bis Donnerstag, mittags 12 Uhr.
Pässe nicht erforderlich!
Fernspr. 276 18
„Weichsel“ A.-G.